

Grünberger Wochenblatt.

Erscheint täglich.

Monatlicher Bezugspreis: Aus der Geschäftsstelle oder den Ausgabestellen abgeholt 1.50 RM. (wöchentlich 3 Pf.), ins Haus gebracht 1.75 RM.

Durch die Post bezogen kostet das Wochenblatt monatlich 1.50 RM., durch den Briefträger ins Haus gebracht 1.75 RM.

Zeitung für Stadt und Land.

Anzeigenpreis: Die einseitige, 10 Zentimeter breite Zeile kostet 20 Pf. — Die Restamalie (5 Zentimeter breit) kostet 80 Pf. — Fernsprecher Nr. 2, 101 und 102.
Postfach-Konto Breslau 12317.
Bank-Konten: Dresdner Bank, Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft, Stadt- und Sparkasse sämtlich in Grünberg in Schlesien.

Das Regierungs-Programm des Reichsfinanziers von Schleicher

Es lautet: „Arbeit schaffen!“

Reichsfinanzier von Schleicher hielt gestern abend 7 Uhr im Rundfunk seine angekündigte Rundfunkrede, die von sämtlichen Sendern des Reiches übernommen wurde. Der Kanzler führte u. a. aus:

Meine Damen und Herren, gestatten Sie mir zunächst einige persönliche Bemerkungen:

Der General Schumann hat als Alterspräsident im Reichstage, also in einem Augenblick, in dem er nur seiner eigenen Disziplin, seinem eigenen Gewissen untersteht, Bemerkungen über den Herrn Reichspräsidenten gemacht, die auf das Schärfste zurückgewiesen werden müssen. Wenn auch die historische Persönlichkeit des Herrn Reichspräsidenten weit über derartigen Angriffen steht, so bleibt es doch tief bedauerlich, daß ein angesehener General des Weltkrieges mit diesen Angriffen nicht nur gegen das Staatsoberhaupt, sondern auch gegen den alten Kameraden und seinen großen Führer im Weltkrieg Stellung genommen hat. Dies hier zum Ausdruck zu bringen, ist mir Pflicht und Bedürfnis, sowohl als Reichsfinanzier wie als Soldat.

Ich habe gegen die Annahme des Kanzleramtes die allerhöchsten Bedenken gehabt. Einmal, weil ich nicht der Nachfolger meines Freundes Papen, dieses Ritters ohne Furcht und Tadel, sein wollte, dessen vom reinsten Willen und hoher Vaterlandsliebe getragenes Wirken erst eine spätere Zeit voll anerkennen wird, vor allen Dingen aber, weil der Wehrminister als Reichsfinanzier nach Militärdisziplin rief und weil die Gefahr nicht von der Hand zu weisen ist, daß durch eine Verbindung dieser beiden Ämter die Wehrmacht zu stark in die Politik gezogen werden könnte. Nur die Überlegung, daß eine solche Maßnahme den Ernst der Situation so scharf kennzeichnen und auf gewisse Unruhezeiten so abführend wirken würde, daß dadurch der tatsächliche Einsatz der Wehrmacht verhindert werden kann, hat mich zur Zurückweisung meiner Bedenken veranlaßt.

Ich möchte deshalb heute auch an alle Volksgenossen die Bitte richten, in mir nicht nur den Soldaten, sondern den überparteilichen Sachwalter der Interessen aller Bevölkerungsschichten für eine hoffentlich nur kurze Notzeit zu sehen, der nicht gekommen ist, das Schwert zu bringen, sondern den Frieden.

Ich glaube das hier um so mehr sagen zu dürfen, als meine Ansichten über Militärdiktatur nicht erst von heute sind und allgemein bekannt sein dürften. Ich habe es schon verschiedentlich zum Ausdruck gebracht und wiederhole es heute: Es liegt mir sehr fern, auf der Spitze der Bajonette, d. h. man kann auf die Dauer nicht ohne eine breite Volksstimmung hinter sich regieren. Diese Stimmung in den breiten Schichten der Bevölkerung wird sich aber gerade eine Regierung wie die von mir geführte erst durch ihre Taten erwerben müssen, und ich gebe mich über die Schwere dieser Aufgabe keiner Illusion hin. Zunächst werde ich schon zufrieden sein, wenn die Volksvertretung, der ich für diese Zeit gern eine starke Dosis gesunden Misstrauens zubillige, der Regierung ohne Scheitern und die hinlänglich bekannten parlamentarischen Methoden Gelegenheit gibt, ihr Programm durchzuführen.

Dieses Programm besteht aus einem einzigen Punkte:

„Arbeit schaffen!“

Alle Maßnahmen, die die Reichsregierung in den nächsten Monaten durchführen wird, werden mehr oder weniger diesem einen Ziele dienen. Ich habe mich in den letzten Wochen auf Fahrten durch die deutschen Lande davon überzeugen können, daß den Deutschen aller Stände ausschließlich der eine Gedanke beherzigt: „Gibt uns Arbeit und damit die Hoffnung zum wirtschaftlichen Wiederaufstieg.“ Alles andere interessiert uns nicht, am wenigsten Verfassungsänderungen und sonstige schöne Dinge, von denen wir nicht satt werden.

Nach einem Hinweis auf das oberste Gesetz jeder Staatsführung, den Kampf des Volkes gegen die schweren wirtschaftlichen Nöte zu unterstützen und einer Verzweiflungs- und Katastrophenstimmung vorzubeugen, erklärte der Kanzler, man könne Menschen, die der Verzweiflung nahe seien, nicht mit Auseinandersetzungen darüber trösten, daß nach den Gesetzen wirtschaftlicher Vernunft auf jedes wirtschaftliche Tief ein Hoch zu folgen pflege. Sie wollen alsbaldige tatsächliche Hilfe sehen. Deshalb müsse man rechtzeitig Dämme einbauen, damit die Fluten nicht über uns weggegangen sind, bevor die wirtschaftliche Erholung sichtbar wird, auch wenn diese Dämme nicht hundertprozentig den strengsten Gesetzen der wirtschaftlichen Vernunft entsprechen. Der Kanzler fuhr fort: Ich habe deswegen dem Herrn Reichspräsidenten die Ernennung eines Reichskommissars für Arbeitsbeschaffung vorgeschlagen. Seine Aufgabe wird es sein, jeder Arbeitsmöglichkeit nachzugehen.

ein großzügiges Arbeitsbeschaffungsprogramm anzustellen

und seine Durchführung zu überwachen, wobei er bürokratischen und sonstigen Hemmungen gegenüber die Rolle des Schatzkammerschreibers übernehmen muß. Fraglos ist eine solche Arbeitsbeschaffung volkswirtschaftlich betrachtet mit größeren Risiken behaftet, als eine auf natürlichem Wege eintretende Arbeitsvermehrung. Luxusauswendungen hätten aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm vollkommen auszuschließen. Das Programm muß in erster Linie auf die Instandsetzung

der vorhandenen Produktionsgüter und auf ihre Verbesserung abgestellt werden, und die Vergabe der Arbeiten an Unternehmer ist der Ausführung in eigener Regie vorzuziehen. Außerdem wird sichergestellt werden, daß die bereitgestellten Geldmittel ausschließlich für die Finanzierung dieser Arbeiten verwendet werden. Entscheidend wichtig war es, daß für diese Finanzierung eine Lösung gefunden wurde, die jede Inflation ausschließt. Dafür bietet die Mitarbeit des Reichsbankpräsidenten Lohse, den man wohl als den Gralshüter der Währung bezeichnen darf, die sicherste Garantie, ebenso wie es für eine allmähliche Besserung der immer noch recht gespannten Finanzlage des Reiches keine bessere Garantie gibt, als das berechnete Vertrauen, das dem derzeitigen Reichsfinanzminister aus allen Kreisen des In- und Auslandes entgegengebracht wird. In kurzen Sätzen kann man diese Finanzlage folgendermaßen charakterisieren:

1. Wir werden im laufenden Etatsjahr im Reich ohne neue Steuern und ohne weitere Kürzungen der Personalausgaben durchkommen, was immerhin einen erheblichen Fortschritt gegen die beiden letzten Krisenjahre bedeutet.

2. Das Reich hilft Ländern und Gemeinden, deren finanzielle Verhältnisse zum Teil sehr schwierig liegen, durch organisatorische und finanzielle Maßnahmen.

Mit der Frage der Arbeitsbeschaffung hängt die

Siedlung

eng zusammen. Ueber die Notwendigkeit, zu siedeln, und zwar so schnell und so viel wie möglich, sind wir uns alle einig. Aber wir wollen uns nichts vormachen. Mit dem Vollbringen des Guten hat es bislang arg gehapert. Gerade auch als Wehrminister muß ich auf Besiedlung der Ostmark den größten Wert legen. Um in der Siedlungsfrage zu künftig schneller vorwärts zu kommen, ist innerhalb des Reichsfinanzministeriums und in seiner Vertretung dem Reichskommissar für die Arbeitsbeschaffung ein besonderer Einfluß auf das Siedlungswesen eingeräumt.

Für das Jahr 1933 sind zunächst 50 Millionen RM. für die Siedlungen im Haushaltsplan bereit gestellt worden und weitere 50 Millionen werden unter Mitwirkung der Reichsbank vorfinanziert. In den Landbezirken Ostpreußen, Grenzmark, Pommern und Mecklenburg wird der Siedlung folgendes Land zugeführt werden: In Ostpreußen etwa 800 000 Morgen, in der Grenzmark etwa 100 000 Morgen, in Pommern etwa 280 000 Morgen, in beiden Mecklenburg etwa 120 000 Morgen. Es ist damit zu rechnen, daß sich diese Zahlen in der weiteren Abwicklung des Siedlungsverfahrens, die aufs äußerste beschleunigt werden wird, noch sehr erheblich erhöhen werden. Der Kanzler wies dabei auf die Gefahren hin, die jeder Siedlung durch den Tief-

stand der Preise der Veredelungsprodukte drohen und betonte, daß die Reichsregierung bereits durch den Rentenrentenentwurf geholfen habe und durch weitere Maßnahmen die Notlage der Siedler zu lindern versuchen werde.

Der tiefere Grund für die Not Deutschlands und der Welt liegt darin, erklärte der Kanzler weiter,

daß zu viel Menschen die Verbindung mit dem Boden verloren haben,

in Großstädten zusammengeballt leben und damit von jeder Wirtschaftsveränderung härter getroffen werden als der Mann auf eigener Scholle. Es wird der Arbeit einer Generation bedürfen, die Fehler dieser Entwicklung auszugleichen.

Der Kanzler forderte in diesem Zusammenhang die stärkere Ausnutzung des dünnbesiedelten Ostens, ein Auflockern der Großstädte und ein Schaffen eines möglichst großen Teiles aus der städtischen Arbeiterschaft im Sinne südwestdeutscher Bevölkerungsstruktur.

Für den Chef einer Regierung, fuhr der Kanzler fort, wird es nicht immer ganz leicht sein, aus dem Wirrwarr der verschiedenen Ansichten eine Lösung zu finden, die nach Möglichkeiten allen Berufsständen gerecht wird. Ich habe dazu das Mittel angewandt, den Herrn Reichswirtschafts- und Reichsernährungsminister in ein Konklave zu schließen, um die richtige Mittellinie zu finden. Aus der Tatsache, daß die beiden Herren heute friedlich und arbeitsfreudig im Kabinett zusammenstehen, können Sie den Erfolg dieses Verfahrens ersehen. Ich bin leberisch genug, einzugestehen,

daß ich weder ein Anhänger des Kapitalismus noch des Sozialismus bin,

daß für mich Begriffe wie „Privat- oder Planwirtschaft“ ihre Schrecken verloren haben, ganz einfach, weil es diese Begriffe in absoluter Reinheit im Wirtschaftsleben gar nicht mehr gibt, auch gar nicht mehr geben kann. Und deshalb vertritt ich den Standpunkt, man soll in der Wirtschaft das tun, was im gegebenen Moment vernünftig ist und aller Wahrscheinlichkeit nach zu den besten Resultaten für Volk und Land führt und

sich nicht eines Dogmas wegen die Köpfe einschlagen.

In diesem Sinne hält die Reichsregierung zur Zeit

folgende wirtschaftliche Richtlinien

für vernünftig, was nicht ausschließt, daß noch Jahr und Tag die Situation andere Maßnahmen fordert: Es gilt, den erfreulich hohen Stand der Erzeugung an Nahrungsmitteln zu erhalten und der Landwirtschaft gesunde Erzeugungsbedingungen zu verschaffen. Die Arbeitslosigkeit kann auf die Dauer nur vermindert werden, wenn es gelingt, den Umfang der gewerblichen und industriellen Tätigkeit erheblich zu vergrößern. Die Regierung wird daher nach wie vor ihr Augenmerk in erster Linie auf eine Belebung des Binnenmarktes richten, der die stärksten Schrämpfungen aufweist. Sie ist sich aber darüber klar, daß auch die größte Belebung des Binnenmarktes nicht ausreicht, um für Brot und Arbeit zu sorgen. Unsere Wirtschaft kann nur gedeihen, wenn wir nebeneinander sowohl die Nutzung des heimischen Bodens wie auch die gewerbliche Tätigkeit für den Inlandsmarkt und schließlich den Waren- und Dienstleistungsaustausch mit dem Ausland im zweckmäßigen Verhältnis zueinander pflegen. Von dieser Grundeinstellung aus hat

Die große deutsche Zuder-Spende.

Berlin, 16. Dezember. In diesen Tagen wurde die große Zuder-Spende, die der deutschen Liga der Freien Wohlfahrtspflege vom Verein der deutschen Zuderindustrie für die Winterhilfe übergeben wurde, den Landes- und Provinzialarbeitsgemeinschaften der Winterhilfe zur weiteren Verteilung zugewiesen. Die Spende umfaßt nahezu 5000 Zentner im Werte von über 150 000 RM. Der Zuder ist vornehmlich zur Verwendung in Volkskochen der Winterhilfe bestimmt.

Nach der Programmrede des Kanzlers. — Tiefgehender Eindruck.

Die Aufforderung zur Mitarbeit an alle. — Der Miliz-Gedanke.

Die Rundfunkrede des Reichsfinanziers von Schleicher hat in politischen Kreisen einen außerordentlich günstigen Eindruck gemacht. Allerdings dürften die Kreise enttäuscht sein, die von dem General eine grundlegende Schwentung aus dem bisherigen Regierungskurs erwarteten. Die Rede zeigt, daß sich in der sachlichen Zielsetzung nichts geändert hat. Das wesentliche ist aber der Unterschied, der in der psychologischen Behandlung der Probleme anzutage tritt. Der Reichsfinanzier hat mit der Feststellung geschlossen, daß Wille und Mut allein nicht genügen, um sie zu meistern, sondern daß auch Verständnis für das Volk erforderlich ist. Er selbst hat diese Auffassung dadurch bestätigt, daß er nicht über theoretische Prinzipien und zukunftsferne Zielsetzungen sprach, sondern den dem Soldaten eigenen handfesten Wirklichkeitsbegriff bewies, der sich bewußt auf die nächsten Gegenwartsaufgaben einstellte. So liegt denn auch der Rede des Kanzlers der Gedanke zugrunde, daß es gleichgültig ist, wer zu der Lösung beiträgt. Er steht vielmehr die Hauptfrage darin, daß die Aufgabe überhaupt erfüllt wird.

In einem Punkte kommt die Unabweisbarkeit, mit der General von Schleicher gesprochen hat, ganz besonders zum Ausdruck: wenn er den Charakter des Präsidialkabinetts unterstrich und keine Zweifel darüber ließ, daß seine Regierung gegen gewerkschaftliche Unruhestifter und ähnliche Klünkel mit aller Schärfe vorgehen werde.

Unter den außenpolitischen Fragen, die Reichsfinanzier von Schleicher berührte, sind zwei Dinge von besonderem Interesse: Das ist einmal die Würdigung des Erfolges, den Reichsaussenminister von Neurath in Genf errungen hat. General von Schleicher betonte, daß er schon immer den Gedanken einer allgemeinen Wehrpflicht im Rahmen der Miliz vertreten habe, auch in der Zeit, in der das Diktat von Versailles uns diese Lösung unmöglich machte. Mit dieser Anerkennung hat der Kanzler den Teil V des Versailler Vertrages in die überholte Vergangenheit verwiesen. Es ist der Erfolg von Genf, daß er so sprechen darf. Dabei darf man daran erinnern, daß auch der französische sog. konstruktive Plan denselben Gedanken einer Miliz enthält. So sensationell dieser Basiss der Schleicher-Rede im ersten Augenblick vielleicht auch wirken mag, er bringt aber doch nur zum Ausdruck, was auch in dem französischen Plan steht.

Im ganzen genommen bringt man in unterrichteten Kreisen das in der Rede vorgetragene Programm auf die Formel, daß es die Bestrebungen unterstützt, das deutsche Volk durch sich selbst regieren zu lassen, aber zugleich auch alle Maßnahmen bereit hält, um einer Schwächung der Staatsautorität zu begegnen.

Die frühere Regierung ihr bekanntes Wirtschaftsprogramm aufgegeben. Dieses Wirtschaftsprogramm hält auch die gegenwärtige Regierung in seinen wesentlichen Teilen für eine geeignete Grundlage zur Lösung der wirtschaftlichen Entwicklung. Sie ist davon überzeugt, daß dieses Programm dazu beigetragen hat, die, wenn auch zunächst noch bescheidene Verbesserung unserer wirtschaftlichen Lage herbeizuführen wie sie sich in den Ziffern über die Belebung der gewerblichen Produktion, die Zunahme des Verkehrs und den relativen Rückgang der Arbeitslosigkeit kennzeichnet. Sie ist sich aber ebenso darüber klar, daß es noch einer größeren Zeitspanne als der bisher vergangenen bedarf, um die vollen Auswirkungen jenes Programms festzustellen.

Erstbitt gemäß besteht zwischen dem Soldaten und der landwirtschaftlichen Bevölkerung ein ganz besonderes Verhältnis, und Sie werden es deshalb verstehen, wenn ich auch als Reichskanzler bemüht sein werde,

den Not der Landwirtschaft soweit als möglich abzuheben.

Der Kanzler wies hier auf das Mißverhältnis zwischen den überhöhten Produktionskosten der Landwirtschaft und den Preisen der landwirtschaftlichen Erzeugnisse hin und bezeichnete es als unerlässlich, diesem Druck auf die Preise schnell und wirksam entgegenzutreten.

Die Reichsregierung wird bei dem Aufbau dieses Schutzes die von den vorhergehenden Regierungen eingeleiteten Maßnahmen fortsetzen und ausbauen. Sobald hier die handelspolitischen Schwierigkeiten fortfallen und wesentliche Erleichterungen eintreten, wird die Reichsregierung von ihrer Zollautonomie im Interesse der Landwirtschaft in dem erforderlichen Ausmaße Gebrauch machen. Außerdem wird sie der übermäßigen Einfuhr einzelner Waren auf dem handelspolitischen jeweils geeigneten Wege entgegenwirken.

Der Schutz der Landwirtschaft gegen Störungen vom Weltmarkt her muß durch innerwirtschaftliche Maßnahmen ergänzt werden. Es muß insbesondere dem für die Vieh- und Milchwirtschaft entscheidenden Fettproblem besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Die Reichsregierung wird sich noch vor Weihnachten mit den zur Durchführung dieser Grundzüge notwendigen Maßnahmen beschäftigen, weil ich der Auffassung bin, daß alle noch so schönen wirtschaftlichen Aufbaupläne zunichte werden müssen, wenn es nicht gelingt, in Deutschland wieder eine gesunde Landwirtschaft herzustellen.

Ihr ganz besonderes Augenmerk wird die Reichsregierung

auf die Beseitigung der Vermischung von Staats- und Privatwirtschaft richten.

Es geht nicht an, daß große Unternehmungen alle Vorteile der Privatwirtschaft genießen wollen, alle Nachteile aber, vor allen Dingen also das Risiko, auf den Staat abwälzen. Für Betriebe, die in irgendeiner Form mit Staatsgeldern arbeiten, dürfen in Zukunft nur die Grundzüge für Staatsbetriebe Geltung haben. Jede andere Regelung bedeutet eine nicht zu rechtfertigende Bevorzugung Einzelner auf Kosten der Allgemeinheit. Mit besonderer Freude habe ich festgestellt, daß der Vorsitzende des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, Dr. Krupp von Bohlen und Halbach, in seiner geistigen programmatischen Rede die gleichen Gedankengänge zum Ausdruck bringt. Der Kanzler zitierte einige Stellen der Rede Dr. Krupps und erklärte dann mit Nachdruck:

Alle diese Maßnahmen, Arbeitsbeschaffung, Siedlung und Ankurbelung der Wirtschaft, müssen aber erfolgreich verlaufen, wenn das Vertrauen auf stabile Verhältnisse und der Glaube an eine bessere Zukunft fehlen.

Wie ist dieses Vertrauen und dieser Glaube zu schaffen? Durch freudige Mitarbeit aller Bevölkerungsschichten und durch möglichst weitgehende Anschaftung von Reibungen und absichtlichen Störungen. Es ist etwas viel verlangt, in dieser schweren Krisenzeit freudige — ich unterstreiche das Wort „freudige“ — Mitarbeit zu verlangen, und doch weiß ich, daß beim deutschen Volke auch dies möglich ist.

wenn bei allen notwendigen Anordnungen der soziale Gesichtspunkt berücksichtigt wird.

Also ein sozialer General, höre ich manchen meiner Zuhörer mit zweifelndem oder sogar spöttischem Achselzucken sagen. Ja, meine Damen und Herren, es hat in der Tat nichts Sozialeres gegeben, als die Armee der allgemeinen Wehrpflicht, in der arm und reich, Offizier und Mann in Reich und Glied zusammenstanden und in den Wunderjahren des Weltkrieges eine Kameradschaft und ein Zusammengehörigkeitsgefühl bewiesen haben, wie es die Geschichte nicht seinesgleichen kennt. Ich betrachte es daher im Sinne der Revidierten Wehrpflicht des Herrn Reichspräsidenten, der erst kürzlich wieder bei einer Unterredung mit den Führern der Christlichen Gewerkschaften seine Volksverbundenheit zum Ausdruck gebracht hat, als eine meiner Hauptaufgaben,

den sozialen Gesichtspunkt bei allen Regierungsmaßnahmen zur Geltung zu bringen.

Auf dem Gebiete des Sozialrechtes ist eine gewisse Entspannung schon dadurch eingetreten, daß der Reichstag die Aufhebung der weitgehenden Ermächtigung der Reichsregierung aus dem zweiten Teil der Verordnung vom 4. September 1932 beschlossen hat. Ich nehme an, daß dieser Beschluß nach entsprechender Stellungnahme des Reichsrats schon in den nächsten Tagen Gesetzkraft erlangen wird. Die auf dieser Ermächtigung beruhende Verordnung zur Vermehrung und Erhaltung der Arbeitsgelegenheit vom 5. September 1932, die starke Eingriffe in den Tarifvertrag gebracht hatte, ohne die in sie gesetzten Erwartungen auf dem Gebiete des Arbeitsmarktes zu erfüllen, hat die Reichsregierung gestern bereits aufgehoben. Dabei mußte sie eine kurzfristige Übergangsregelung vorsehen, um Betriebe, die von der Verordnung Gebrauch gemacht haben, und die in ihnen beschäftigten Arbeiter vor Schaden zu bewahren.

Die schwierige Lage unserer Wirtschaft und die weit verbreitete Kurzarbeit hat die Arbeitslosen tief herabgedrückt. Eine weitere allgemeine Senkung ist weder sozial erträglich, noch wirtschaftlich zweckmäßig.

Die Reichsregierung bekennt sich zur Sozialversicherung. Sie wird alles tun, um die Versicherungsträger leistungsfähig zu erhalten. Dem Zwang zur Einfachheit und Sparsamkeit wird sich auch die Sozialversicherung nicht entziehen. Die Organisation der Arbeitslosenhilfe, wie sie jetzt ist, kann nicht befriedigen. Die Reichsregierung will die Spannungen, die hier bestehen, beseitigen, die Beitragszahler zu ihrem Recht kommen lassen und die vertrauensvolle Zusammenarbeit aller beteiligten Körperschaften herbeiführen.

Ich weiß sehr wohl, welche Not heute unter den Millionen von Arbeitslosen, Sozialrentnern, Kleinrentnern und Kriegsoptionen herrscht. Auch beim besten Willen und Kriegsoptionen herrscht. Auch beim besten Willen Monaten völlig zu beseitigen. Ich werde aber alle meine

Die Berliner Presse zur Schleicher-Rede

In den Kommentaren der Morgenblätter zu der Rundfunkrede des Reichskanzlers wird fast übereinstimmend hervorgehoben, daß der Eindruck dieser Rede in erster Linie nicht den General, sondern den Politiker erkennen ließ. Eine ganze Anzahl Blätter, die der früheren Reichsregierung Papen in scharfer Opposition gegenüberstanden, spricht von einem Gegenstoß in der Tonart gegenüber Papen.

So schreibt die „Germania“ unter der Überschrift „Ein anderer Ton“: Dort die Vorliebe für die schneidige, scharfe Tonart. Hier ein Mann von beinahe leidenschaftsloser Kühle, fast gänzlichen Verzicht auf rhetorischen Glanz, eine Diktion, die mehr an einen Kaufmann als an einen General erinnert. Ein überlegener Stratege, der anscheinend sehr bewußt alle psychologischen und politischen Faktoren in sein Programm einrechnet. Diese Rede scheint in all ihren Teilen zu bestätigen, daß dieser Kanzler die Klugheit als seines Amtes bester und wichtiger Teil von vornherein erkannt hat. Wir glauben durchaus, so sagt das Blatt, daß die geklagte Kanzlerrede die Entspannung und Beruhigung unserer Politik, die schon der Kanzlerwechsel einleitete, weiter fördern wird.

Das „Berliner Tageblatt“ führt aus, sein offenes Bekenntnis, daß die autoritäre Staatsführung der Zusammenarbeit mit dem Parlament bedürfe, daß er es ablehne, sich in einen Konflikt hineintreiben zu lassen, lasse vermuten, daß er Wert darauf legt, einen anderen Kurs zu steuern als Herr von Papen.

Die „Vossische Zeitung“ nennt die Regierungserklärung alles in allem ohne hart gezeichnetes, scharfes Profil. Ein Notstandsprogramm, dessen Dominante, die Arbeitsbeschaffung, sei also auf eine gewisse Wartezeit abgestellt. Wie jede Regierung werde man auch das Kabinett Schleicher weniger nach dem gesprochenen Wort als mehr nach dem getanen Werk zu beurteilen haben.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ meint, daß als Summe der einzelnen Ankündigungen über die beabsichtigten Maßnahmen weite Kreise der Bevölkerung einen neuen Hoffnungsstimmung auf Beruhigung unter einer gerechten Staatsführung entnommen haben dürften.

Der „Börsen-Courier“ betont, daß die erst gewedte, dann durch politische Kämpfe wieder geschreckte Unternehmungslust in Deutschland wieder befestigt werde durch die Versicherung, daß keinerlei Wirtschaftsexperimente zu be-

fürchten seien und daß der Kern des Papenschen Wirtschaftsprogramms aufrecht erhalten bleibe.

Der „Berliner Lokalanzeiger“ beschäftigt sich vor allem mit den Ankündigungen des Kanzlers über das Arbeitsbeschaffungsprogramm, dessen „Dämme“ gebaut werden sollten, auch wenn sie nicht hundertprozentig den strengen Gesetzen der wirtschaftlichen Vernunft entsprächen. Das Blatt fragt, ob nicht dabei die ungeheure Gefahr eines Dammbrechens bestehe, nach dem dann alles viel schlimmer sei, als wenn man die Wasser nicht erst künstlich aufgestaut hätte? Rechtzeitig handeln sei auf und nach alter Soldatenregel sei oft ein Fehlgehen in der Wahl der Mittel dem Nichthandeln vorzuziehen. Aber ob diese Soldatenregel auch dann gelte, wenn man eine ungeheure Wirtschaftskrisis beheben wolle?

Der „Tag“ vermischt auch die entscheidende innerpolitische Frage, der Machtausübung zwischen dem Parlament und dem Kanzler, einer Regierung, die das Recht und die Pflicht habe, Staat und Nation autoritär zu führen. Gerade diese Frage sei schicksalhaft. Kein Kanzler einer autoritären Staatsführung könne ihrer letzten Entscheidung ausweichen.

Der „Vorwärts“ weist darauf hin, daß der Anführer im Rundfunk nach den Ausführungen des Kanzlers sagte, „es sprach Herr General von Schleicher“. Das Entscheidende sei damit schon ausgesprochen. Goebbels habe dem Kanzler Opposition nach Weihnachten angekündigt. Die Sozialdemokratie brauche ihre Opposition nicht erst anzukündigen. Sie mache sie schon, und sie bleibe dabei. Außer der Sozialdemokratie kündigen nur noch die Kommunisten dem Kanzler sofortige unbedingte Opposition an.

Die „Note Kuhn“ bezeichnet die Ausführungen des Kanzlers über die kommunistische Bewegung als eine Kriegserklärung. „Der „soziale General“ knallte den Säbel auf den Tisch. Das ganze Volk hört es und wird zu handeln wissen.“

Die „Kreuzzeitung“ nennt die Rede ein Programm der Tat, und meint gegenüber Befürchtungen, die nach dem Antritt der neuen Regierung geäußert worden seien und die zweifellos ernsteste Aufmerksamkeit auch in Zukunft erfordern, könnten die deutlichen Worte an die Parteien und das parteistaatliche System in gewissem Umfang Beruhigung bringen.

Kräfte einsetzen, um die Not im Rahmen des wirtschaftlich Möglichen zu mildern und namentlich unbillige Härten zu beseitigen.

Ich hoffe dabei auf die Mithilfe und die Opferbereitschaft aller, die vor der schlimmsten Not bewahrt geblieben sind.

Als besondere Winterhilfe

wird von der Regierung folgendes veranlaßt werden: Sie wird vor allem die Preisfesteuerung verstärken und, wie im Vorjahre, über die Hilfsmittelmaßnahmen der Kohlen- und Holzpreise hinaus eine weitere Preisbilligung der Hausbrandkohle für die notleidende Bevölkerung auf Reichskosten vornehmen. Ferner wird sie den Kreis der Empfänger auch auf die alleinstehenden Unterhaltungsbedürftigen, zu denen auch die Kleinrentner gehören, ausdehnen. Da es möglich ist, die Hilfsmittelmaßnahmen noch über diesen Rahmen hinaus zu erweitern, vor allen Dingen in der Verbilligung von Milch und Brot, hängt von dem Ergebnis der Verhandlungen ab, die in diesen Tagen gepflogen werden.

In diesem Zusammenhange muß ich aber

ein Wort erster Mahnung an die Reichstagsausschüsse

richten. Ich verstehe durchaus, daß die Volksvertretung sich mit allen Kräften um die Besserung der wirtschaftlichen Lage ihrer Wähler bemüht. Ich kann es aber nicht mehr als verantwortungsbewußt bezeichnen, wenn man Entschlüsse faßt, die dem Reich viele Hunderte von Millionen kosten würden, von denen man also genau weiß, daß sie bei der ersten Lage der Reichsfinanzen niemals durchgeführt werden können. Durch derartige papierne Beschlüsse werden in der Bevölkerung Hoffnungen erweckt, auf deren Erfüllung eine umso größere Enttäuschung folgen muß.

Die zur wirtschaftlichen Beruhigung notwendige

Ausschaltung aller absichtlichen Störungen

hat in der Vergangenheit leider eine große Zahl von Ausnahmebestimmungen nötig gemacht. Ich gestehe offen, daß ich es für verhängnisvoll halten würde, wenn wir in Deutschland auf die Dauer nicht ohne diese scharfen Bestimmungen auskommen könnten. Ich habe deshalb den Herrn Reichspräsidenten gebeten, die zweifellos eingetretene Beruhigung zum Anlaß zu nehmen, um derartige Ausnahmebestimmungen aufzuheben, um endlich einmal wieder zu normalen Rechtsverhältnissen zurückzukehren. Der Herr Reichspräsident will diesem Vorschlag im Vertrauen auf den gesunden Sinn der ordnungsliebenden Bevölkerung entsprechen, hat dabei aber zum Ausdruck gebracht,

daß er nicht zögern würde, eine scharfe Verordnung zum Schutze des deutschen Volkes zu erlassen, falls er sich in seinen Erwartungen getäuscht sieht.

Den gewerkschaftlichen Unruhestiftern, ebenso wie einer gewissen aufreizenden, die Atmosphäre vergiftenden Presse darf ich in diesem Zusammenhang warnend zur Kenntnis bringen,

daß eine solche Verordnung fertig im Schuttsack liegt

und in der Tat in ihrer Vordenklosigkeit eine ausgezeichnete Arbeit darstellt. Ich hoffe, daß ihre Anwendung ebenso wenig notwendig werden wird, wie der Einsatz der Wehrmacht. Ich möchte aber auch die staatsfeindliche kommunistische Bewegung nicht im Zweifel darüber lassen, daß die Reichsregierung auch

vor drakonischen Ausnahmebestimmungen gegen die kommunistische Partei nicht zurückzusehen wird, falls sie die Voderung der Fühl zur vermehrten Verheerung der Bevölkerung mißbrauchen sollte.

Ein Wort zur Wehrfrage.

Ich weiß sehr wohl, daß die Beseitigung des Dualismus Reich-Preußen de jure heute nicht zu erreichen ist. Ich weiß aber ebenso gut, daß die Gefahrenlage noch auf längere Zeit hinaus vorhanden ist, die die Einsetzung eines Reichskommissars in Preußen notwendig gemacht hat. Eine Aufhebung des Reichskommissariats kann also nur in Frage kommen, wenn diese Gefahrenlage nicht mehr besteht oder wenn an Stelle des Reichskommissars andere ausreichende Garantien für eine übereinstimmende politische Führung in Reich und Preußen geschaffen sind.

Eine Frage, die dem Wehrminister besonders am Herzen liegen muß, ist

die körperliche und geistige Erziehung der Jugend.

Ich gehöre allerdings nicht zu den Leuten, die der Jugend jeden Tag einmal erzählen, daß sie das Salz der Erde und die Blüte der Nation sei. Das führt nur zu einer Ueberheblichkeit und zu einer äußerlichen und innerlichen Disziplinlosigkeit, die uns in den vergangenen Jahren die Jugend manchmal ungenießbar machte. Wieviel Väter, Mütter und Erzieher haben in diesen Zeiten forgenwolle Briefe an den Wehrminister gerichtet mit der dringenden Bitte, die allgemeine Wehrpflicht wieder einzuführen. Und in der Tat gibt es keine bessere Schule für die Jugend, um Selbstdisziplin, äußere und innere Disziplin und Kameradschaft zu lernen. Das ist auch ein Hauptgrund, warum ich mich wieder und wieder für die

allgemeine Wehrpflicht im Rahmen einer Miliz

einsetze. Solange das Diktat von Versailles uns diese wirkliche Lösung unmöglich machte, mußten andere Mittel gefunden werden. Zunächst erschienen die verschiedenen Bünde auf dem Plan und nahmen sich der Erziehung der Jugend an. Dafür soll man ihnen Dank wissen, auch wenn man Auswüchse bekämpfen mußte. Dann hat sich der Staat der Dinge selbst angenommen. Das Kuratorium für Jugend-erziehung und die Organisation des freiwilligen Arbeitsdienstes sind neben den staatlich unterstützten Sportvereinen aller Art die Früchte dieser Bemühungen. Das Erfreuliche an diesen Einrichtungen ist die Überwindung des Parteigeistes in einem Maße, daß Parteihäupter und Verbandsführer schon anfangen, unruhig zu werden und um die Seelen ihrer Schäfchen zu fürchten.

Keine Kampfmaßnahme gegen die Arbeitslosigkeit kann verhindern, daß mit dem Anbruch des Winters erneut eine erschütternde Zahl junger Deutscher mit dem Schicksal der Erwerbslosigkeit zu ringen hat. Um ihre Willen ruft die Reichsregierung zum Notwehr der deutschen Jugend auf. Die Reichsregierung wird allen besonderen Einrichtungen, insbesondere auch den Einrichtungen für jugendliche Erwerbslose, öffentliche Mittel zur Verfügung stellen, wenn sie gewillt sind, den Teilnehmern gemeinsame Verpflegung, körperliche Übungen und geistige Fortbildung zu verschaffen. Die Erfahrung von Bünden und Stadtverwaltungen beweisen, daß das Notwehr in großem Ausmaße erfolgreich gestaltet werden kann.

Zwei weitere Dinge gedenkt die Reichsregierung im kommenden Frühjahr in Angriff zu nehmen:

Das freiwillige Wehrjahr der Abiturienten und die freiwillige Bauernhilfe,

die jugendliche städtische Erwerbslose auf dem Lande in solchen Bauernwirtschaften, die sich bezahlte Arbeitskräfte nicht halten können, als mitarbeitende Haus- und Familien-genossen unterbringen soll. Der Kanzler wandte sich bei der Erklärung der kulturpolitischen Fragen gegen die drohende Ueberalterung und Vergrößerung unseres Lehrstandes, die Unfähigkeit, in der Planlosigkeit der Organisation des mittleren und höheren Schulwesens und den Unfug des überflüssigen und deshalb wertlosen Berechtigungsweises. Er warnte vor der Ueberhäufung des Intellektuellen und hob

Viele schöne Dinge —
Alles kleine Preise

im Weihnachts-Verkauf von

L. A. Damm

1. Beilage zum Grünberger Wochenblatt No. 295.

Freitag, den 16. Dezember 1932.

Die Vollziehung des Reichsrates

Am Donnerstagabend leitete zum ersten Male der neue Reichsinnenminister Dr. Bracht. Er stellte sich dem Reichsrat mit einer kurzen Ansprache vor, in der er u. a. ausführte:

Mit meinem Amtsvorgänger, dem früheren Reichsinnenminister Freiherrn von Gayl, verbindet mich nicht nur die gemeinsame Arbeit im letzten Reichskabinett, sondern vor allem auch die Ueberzeugung von der Bedeutung der deutschen Stämme und von der Notwendigkeit, die sich daraus ergibt, das eigene Leben der Länder zu erhalten und zu pflegen. Gerade in diesen Zeiten politischer Hochspannung ist die Mitwirkung des Reichsrates von außerordentlicher Bedeutung, und diese Bedeutung hat zugenommen in den letzten Jahren, als es dem wichtigsten Organ des Reiches immer schwerer wurde, die ihm von der Reichsverfassung angedachten Funktionen reibungslos und gedeihlich in vollem Umfange zu erfüllen. Ich betrachte es als meine Pflicht, gerade die Tradition des Reichsministers des Innern in der Pflege der Beziehungen der Reichsregierung zu den Ländern fortzuführen, und ich sehe es namentlich als meine Pflicht an, Sorge zu tragen für eine rechtzeitige und möglichst ausgiebige Unterrichtung der Länderregierungen. Bei diesem Bestreben, ein enges und vertrauensvolles Zusammenarbeiten zwischen Reichsregierung und Reichsrat zu gewährleisten, bitte ich Sie um Ihre Unterstützung (Beifall).

Im Namen des Reichsrates erwiderte darauf der preussische Ministerialdirektor Dr. Bracht mit Abschiedsworten für den scheidenden Minister von Gayl und guten Wünschen für dessen weitere Tätigkeit. Gleichzeitig begrüßte er den neuen Reichsinnenminister. Dabei sprach er den Wunsch aus, daß diese Begrüßungsworte gerade heute, wo zwischen Preußen und dem Reich schwierige Auseinandersetzungen stattfinden, symbolische Bedeutung in doppelter Beziehung haben müßten: Einmal dafür, daß im politischen Kampf nie vergessen werde, daß auf beiden Seiten gute Deutsche ständen und daß gerade das Nationale durch nichts besser befördert werde, als durch innerpolitische Gegner, die sich außerhalb des Kampfes die Hände reiben, dann aber auch dafür, daß wir trotz aller Enttäuschungen die Hoffnung nicht aufgeben wollten, in der preussischen Frage bald zu einer Verständigung zu kommen.

Zum Schluß erinnerte Dr. Bracht an die Tätigkeit Dr. Brachts als Reichskommissar für Preußen und führte aus: Die Frage Ihrer rechtlichen Stellung zum Reichsrat hat ganz Deutschland beschäftigt. Namens des Reichsrates begrüße ich Sie aufrichtig auf diesem Stuhl mit der höchsten Ehre, auf dem Sie verfassungsmäßig ganz unumstößlich (Heiterkeit) unsere Sitzungen leiten. Hoffentlich gelingt es Ihnen, während Ihrer Ministerialtätigkeit aus der Notzeit, in der Artikel 48 die Stunde regiert, die Regierungsmethoden immer stärker auf normale Bahnen hinüberzuführen (Beifall).

Der Reichsrat nahm dann Kenntnis von der Annahme des Stellvertretungsgesetzes für den Reichspräsidenten durch den Reichstag, ohne Einspruch dagegen zu erheben. In derselben Weise verabschiedete er auch endgültig das Initiativgesetz des Reichstages, durch das die sozialpolitische Ermächtigung der Reichsregierung in der Notverordnung vom 4. September aufgehoben wird. Ueber das vom Reichstag beschlossene Anknüpfungsgezet will der Reichsrat am nächsten Dienstag beraten.

Ferner verabschiedete der Reichsrat noch die deutschen Ausführungsbestimmungen zum internationalen Freibord-Vertrag, der die Linie bestimmt, bis zu der Schiffe beladen werden dürfen, und einige kleinere Vorlagen.

Erhebung über Zerknülligungen.

Im Handelsausschuß des Preussischen Landtages wurde am Donnerstag ein Zentrumsantrag angenommen, wonach eine amtliche Erhebung über die stillgelegten Zechen und die damit verbundenen Bergarbeiterentlassungen seit 1920 durchgeführt und das Ergebnis dem Landtage unterbreitet werden soll. Ein weiterer angenommener Zentrumsantrag fordert Nachprüfung und Registrierung aller unter Tage benutzten Wetterlampen und ihres Zubehörs. Auf kommunalistischen Antrag wurde beschlossen, daß Mitteilungen von Betriebsräten und Belegschaftsmitgliedern an die Bergbehörden über Mißstände in den Betrieben gegenüber der Werkleitung vertraulich behandelt werden sollen.

Kommunalverschuldung und Arbeitsbeschaffung

Unter Vorsitz des Bundespräsidenten Oberbürgermeister Dr. Belian tagte in Berlin der Gesamtvorstand des Reichs-Städtebundes, um über die Maßnahmen zu beraten, die zur Milderung der besonderen Notlage der Klein- und Mittelstädte notwendig sind. Diese Not ist in großen Teilen Preußens für die kreisangehörigen Städte besonders verschärft worden durch das Versagen der Bezirksfürsorgeverbände (Landkreise), die die geforderten Leistungen der Fürsorgekosten an die Gemeinden vielfach nicht mehr vornehmen können, so daß bei den Städten die Aufrechterhaltung der öffentlichen Fürsorge ernstlich in Frage gestellt ist.

Der Vorstand erhebt daher erneut die Forderung nach einer direkten Beteiligung der kreisangehörigen Städte an der Wohlfahrtsfürsorge des Reiches, da nur so die Auszahlungen der Unterhaltungen an die Wohlfahrtsverbände einigermaßen sichergestellt werden können. Das sprunghafte Absinken der Reichseinkünfte wirkt sich auf die Gemeinden in stark verringerten Reichseinkünften aus; diese haben aber daneben noch den Anfall bei den Realsteuern und sonstigen Steuern zu tragen. Die Klein- und Mittelstädte sind durchaus bereit, positiv an der Lösung des Problems der Arbeitsbeschaffung mitzuwirken, sowohl im Interesse der Erwerbslosen als auch der durch die steigende Kaufkraft der neu beschäftigten Erwerbslosen zu belebenden Wirtschaft.

Die deutschen Klein- und Mittelstädte sind aber in ihrer großen Mehrheit aus eigener Kraft nicht mehr in der Lage, im Rahmen der kommenden Arbeitsbeschaffung weitere Lasten aus eigenen Mitteln zu finanzieren.

Die Erfahrungen haben gezeigt, daß es auf die Dauer untragbar ist, den Gemeinden für die Arbeitsbeschaffung eine neue Verschuldung aufzuerlegen, die weitere dauernde Zins- und Tilgungslasten mit sich bringt. Diese Lasten haben bereits heute eine Höhe erreicht, die unerträglich ist. Sie stammen zum großen Teil aus Anleihen, die die Gemeinden in früheren Jahren zur Erfüllung öffentlicher Aufgaben aufgenommen haben. Ein Fortschreiten auf diesem Wege erscheint dem Vorstand des Reichs-Städtebundes unmöglich. Der Reichs-Städtebund vertritt den Standpunkt, daß im Rahmen der kommunalen Arbeitsbeschaffung nur Arbeiten in Frage kommen, die notwendig und volkswirtschaftlich wertvoll sind. Hierzu rechnen insbesondere Straßen- und Brückenunterhaltung, Bau von Wasserleitungen und Kanalisationsanlagen, Siedlung und Kleinwohnungsbaue, Instandhaltung der Betriebswerke und Meliorationen. Besonderen Vorzug verdienen Arbeiten, deren Rentabilität gewährleistet ist. An sich wünschenswerte, aber nicht notwendige Arbeiten sind dem freiwilligen Arbeitsdienst vorzubehalten.

Zollbeschlüsse des Reichskabinetts.

Berlin, 15. Dezember. In der gestrigen Sitzung des Reichskabinetts wurde, wie W.B.-Handelsdienst erfährt, beschlossen, die mit dem 31. Dezember ablaufenden Zölle für Zucker, lebende Schweine und Fleisch auf unbestimmte Zeit zu verlängern. Außerdem stimmte das Kabinett einer Erhöhung der Zollsätze für Nordweiden, und zwar für ungeschälte von 1,25 auf 1,60 RM. und für geschälte von 6 auf 8 RM. je Doppelzentner zu.

Der Siedlungsausschuß des Landtages

nahm einen nationalsozialistischen Antrag an, wonach das Staatsministerium die Reichsregierung veranlassen soll, jede Siedlungstätigkeit privater Siedlungsgesellschaften durch Gesetz zu unterbinden oder aber durch Verlängerung der Kautionskredite diese Siedlungsgesellschaften unschädlich zu machen. Angenommen wurde dann ein Zentrumsantrag, der Siedlung jede mögliche Förderung angeheißt zu lassen und auf dem für Siedlungszwecke bereitgestellten Domänenland die Ansiedlung minderbemittelter Anwärter und Erwerbsloser nach Kräften zu fördern.

Einsichtlich der Lage der Ansiedler von Abt.-Prehlan im Kreise Schlochau wurde ein Unterschuß eingeleitet, der die Verhältnisse dieser Siedlung an Ort und Stelle prüfen wird, und zwar am 20. und 21. Dezember.

Notstandsaktion für den Weinbau gefordert.

Der Landwirtschaftsausschuß des Preussischen Landtages nahm am Donnerstag einen nationalsozialistischen Antrag an, das Weinbaugesetz von Mosel, Ruwer, Saar, Mos und Nahe als Notstandsgebiet zu erklären und im gleichen Sinne auf die Reichsregierung einzuwirken. Außerdem soll sofort eine Ent- und Umschuldungsaktion veranlaßt und Zinsverbilligung für die nächsten fünf Jahre gewährt werden. Die Weinergemeinden sollen weitestgehende Unterstützung durch Vornahme von Notstandsarbeiten erfahren; Zinsen für Steuerrückfälle sollen nicht erhoben werden.

Bessere angenommene Anträge wünschen Rückfichtnahme auf die Schwierigkeiten der Schulden, außerdem Reichskredit zur Förderung des Frühgemüsebaues, Ausschließung regulärer Waldarbeiten vom freiwilligen Arbeitsdienst und Ausdehnung des Pflanzenschutzgesetzes auch auf den Erlös aus lebendem Inventar. Das von den Nationalsozialisten geforderte allgemeine Verbot der Wilssektion wurde abgelehnt.

Eugenberg über das Kabinett Schleicher.

Der Führer der Deutschnationalen Volkspartei, Dr. Eugenberger, beschäftigt sich in einem Artikel im „Tag“ mit der Frage, ob eine neue Präsidialregierung durch das Kabinett von Schleicher geschaffen worden sei oder ob die Gefahr eines Rückfalls zum „parlamentarischen System“ drohe.

Dr. Eugenberger erklärt es für möglich, daß unter dem Druck der Verhältnisse auf dem Gebiet der nächstliegenden Agrarfragen dem Kabinett ein Schritt nach vornwärts gelinge. Aber wenn zwei Menschen so wenig miteinander hätten arbeiten können, wie im zurückgetretenen Kabinett der Wirtschaft- und der Ernährungsminister, und wenn dann beide im neuen Kabinett säßen, so seien Bedenken am Platze. Dr. Eugenberger geht auch auf die Befürchtung ein, daß das Kabinett Schleicher nur ein Übergangskabinett sein könne. Parlamentarische Parteien könnten die Probleme der Gegenwart nicht lösen, insbesondere nicht die Wirtschaftspragen. Die Seele des Volkes wolle aber von der Seite der Arbeit und des wirtschaftlichen Glaubens her beruhigt sein.

Freiungsbewegungen saarländischer Gemeinden.

Gegen landfremden Einfluß.

Saarbrücken, 16. Dezember. Der Bürgermeister der Gemeinde Spieren-Elversberg faßte mit den Stimmen aller Parteien, einschließlich der Kommunisten, eine Entschlieung, in der die Bevölkerung aufgefordert wird, ihre Kinder nicht in französische Schulen zu schicken und sich in Fällen wirtschaftlichen Drucks an ihre politische oder gewerkschaftliche Führung zu wenden.

Der Sulzbacher Gemeinderat faßte ebenfalls eine gegen landfremde Einflüsse gerichtete Entschlieung, in der als Bilanz der 13jährigen Tätigkeit der saarländischen Regierungskommission traurigste Not der weitaus größten Bevölkerungsschichten des Saarlandes festgestellt wird. Vor allem werden baldige Verhandlungen über die Rückgliederung des Saargebietes an das Reich gefordert, da alle bisherigen Wahlen zeigten, daß bei der Abstimmung 1935 nach nicht einmal der kleinste Bruchteil der Bevölkerung für Frankreich oder für ein autonomes Saargebiet stimmen wird.

Oregor Straffer auf der Reise nach Rom.

Jnnstbrud, 15. Dezember. Einer Blättermeldung aus Vogen zufolge, ist Oregor Straffer mit seiner Familie dort eingetroffen. Straffer selbst begab sich gleich nach Rom und trifft am Sonnabend wieder in Vogen ein, wo er bis nach Weihnachten bleiben wird.

Weihnachten rückt näher!

Denken Sie an

JUNO 6 20

wenn Raucherwünsche zu erfüllen sind!



Ausschreibung des Niederschlesischen Provinzial-Feuerwehr-Verbandes in Breslau.

Der Vorsitzende, Provinzial-Branddirektor Bogt-Schweidnitz eröffnete die am 18. d. M. abgehaltene Tagung im Landeshause mit dem Bemerken, daß der Verband im nächsten Jahre auf sein 70jähriges Bestehen zurückblicken kann, begrüßte die Anwesenden, insbesondere die Vertreter der Staatsbehörden, der Stadt Breslau, der Sozialist, vom Ober-schlesischen Provinzialverband usw.

Provinzial-Branddirektor Hämmer-Breslau erstattete den Jahresbericht. Hiernach hat das Feuerlöschwesen durch die wirtschaftliche Not 1932 nicht die Entwicklung genommen, wie in früheren Jahren, es sind sogar drei Fabrikfeuerwehren ganz verloren. An Ehrenzeichen wurden verliehen 4 Ehrenkreuze I. Klasse, 10 Ehrenkreuze II. Klasse, 17 staatliche Ehrenzeichen und 595 für 25jährige aktive Dienstzeit; ferner 12 Ehrenzeichen an verdiente Männer außerhalb der Wehren. Der Vorstand kam in 15 Sitzungen zusammen. 1932 sind leider 6 Kameraden tödlich verunglückt, 3 infolge Unfalles im Dienst gestorben, während 87 weitere Kameraden sich zu ihren Vätern versammelten. Die Anwesenden erhoben sich zu Ehren der Abgeschiedenen von den Plätzen. Die schlesische Feuerwehrfachschule in Weisthen dient immer weiteren Verbänden als Musterbeispiel, sie hatte wiederholt Besuch aus anderen Landesteilen. Für die nächsten Kurse der Fachschule liegen bereits 181 Meldungen vor, aber 150 Kameraden können nur Aufnahme finden. Für den Sonderkursus im September gab es, wie in der Fachzeitschrift vorher bekanntgegeben, statt der üblichen 25 MM. nur einen Zuschuß von 10 MM. Die Finanzverhältnisse des Verbandes sind geregelt.

Zu besonderer Voricht ermahnte der Redner bei Schenkenbränden; bei einem solchen sind jüngst 6 Kameraden durch Umfäulen einer Wand erschlagen worden. Es ist ratsamer, eine Scheune ausbrennen zu lassen, als Feuerwehrleute zu gefährden. Träger der Reichs-Unfallversicherung sind die Gemeinden, an die alle Unfallmeldungen zunächst zu richten sind. Dem behandelnden Arzt muß in jedem Falle gesagt werden, daß der betreffende Patient Mitglied der Reichs-Unfallversicherung ist und welcher Krankenkasse er angehört, da diese Kasse die erste Behandlung übernehmen muß. Die Unfallversicherung erstreckt sich auf dienstliche Veranstaltungen nur bis eine Stunde nach Beendigung derselben. Kamerad Bogt machte noch darauf aufmerksam, daß sogenannte Stabswagen nur im dienstlichen Interesse ver-

wendet werden dürfen und daß es deshalb ratsam ist, ein Fahrtenbuch einzurichten, in dem alle Benutzungen nach Zeit, Ort und Teilnehmern eingetragen werden. Die Beiträge können durch eine von der Sozialist in Aussicht gestellte Beihilfe für das Jahr 1933 voraussichtlich etwas ermäßigt werden.

Ueber die Zusammenlegung einiger Kreisverbände nach den politischen Kreisgrenzen entspann sich ein langes Für und Wider. Mehrere Redner behaupteten, die Maßnahmen der Regierung wären ohne Rücksicht auf Wirtschaft und Bevölkerung überlegt erfolgt und der Verband hätte besser getan, die Weiterentwicklung in Ruhe abzuwarten und dann seine Beschüsse zu fassen. Schließlich erklärte sich aber die Mehrheit mit der Anordnung des Provinzialverbandes, als der einzig möglichen, einverstanden, nachdem sich auch noch Oberregierungsrat Kämmerer dafür einsetzte.

Kamerad Hämmer erwähnte, daß Berufs- und Freiwillige Feuerwehren sich zu einer Interessengemeinschaft zusammengeschlossen haben, deren Federführung abwechseln soll. Wegen Regelung von Unfällen der Landwirte nach dem Lohn eines Arbeiters versucht der Deutsche Reichsfeuerwehr-Verband eine Herausnahme der Feuerwehren aus der allgemeinen Versicherung. Immer wieder wurde auf die Bedeutung der Unfallversicherung hingewiesen, die jeder Feuerwehrmann in Händen haben soll. Das Vorfahrtrecht für Feuerwehrgeräte soll ausbleiben, daß der Fahrer jede Rücksicht außer acht läßt, um Zusammenstöße zu vermeiden. Wünschenswert wäre es, wenn jede Feuerwehr wenigstens zwei Feuerwehrrechner heranzubilden ließe.

Der Kreisbranddirektor von Bunzlau hielt einen sehr ausführlichen Vortrag über Luftschutz, der ganz besonders für Schlesien als Grenzland von großer Bedeutung sei. Inhaltlich deckte sich der Vortrag mit den in Grünberg schon wiederholt gebotenen Abhandlungen über das gleiche Thema.

Gegen die Abhaltung des 32. Provinzial-Verbandsstages in Grünberg am 1. und 2. Juli 1933 erhob sich kein Widerspruch, nur soll für die schlesische Feuerwehrzeitung baldigst ein entsprechender Werbeartikel mit Bildern eingereicht werden.

Aus Grünberg wohnten Kreisbranddirektor Mohr und stellw. Branddirektor Dult der Tagung bei.

Heilige Reichs-Bürokratie!

Schilane gegen Weihnachtspakete.

Der Reichswirtschaftsminister veröffentlicht im „Reichsanzeiger“ nachstehende geheimnisvolle

Verordnung

über die Aenderung von Ausführungsbestimmungen zu der Verordnung über die Regelung der Einfuhr vom 16. Januar 1917:

Vom 12. Dezember 1932.

Auf Grund des § 4 Absatz 2 der Verordnung über die Regelung der Einfuhr vom 16. Januar 1917 (RGBl. I. S. 41) in der Fassung der Verordnung vom 22. März 1920 (RGBl. I. S. 334), des Gesetzes über die Regelung der Einfuhr vom 3. Mai 1922 (RGBl. I. S. 479) und der Verordnung über Ein- und Ausfuhr vom 18. Februar 1924 (RGBl. I. S. 72) wird bestimmt:

§ 1.

In § 3 der Bekanntmachung vom 22. März 1920 (RGBl. I. S. 337) in der Fassung der Bekanntmachung vom 5. April 1921 (RGBl. I. S. 456) zur Ausführung der Verordnung über die Regelung der Einfuhr vom 16. Januar 1917 wird Ziffer 7 gestrichen.

§ 2.

Diese Verordnung tritt am 22. Dezember 1932 in Kraft.

Was bedeuten diese stillschweigenden Zeichen? Nur erst das eingehende Studium des Reichsgesetzblattes bringt die Lösung des Rätsels und da ergibt sich dann, daß vielleicht nicht ohne Absicht für die geplante Maßnahme eine derartig bürokratische Geheimrede gewählt worden ist. Es handelt sich um folgendes: Im Jahre 1917 war verfügt worden, daß fünf-Kilogramm-Lebensmittelpakete aus dem Auslande zollfrei eingeführt werden konnten. Diese Bestimmung wird nunmehr aufgehoben, und zwar ausgerechnet mit Wirkung vom 22. Dezember, also drei Tage vor Weihnachten. Das bedeutet, daß eine Reihe von Weihnachtspaketen mit Lebensmitteln, die nach Deutschland kommen, nicht mehr zollfrei hereingelassen werden. Die Mägen des Zollnezes werden so dicht geknüpft, daß auch nicht das kleinste Weihnachtspaket mehr durchschlüpfen kann.

Tages-Nachrichten aus aller Welt.

Der Planener Raubmörder ermittelt und festgenommen.

Planen, 15. Dezember. Der Raubmord, der am vergangenen Sonnabend an der 61-jährigen Frau des Lebensmittelhändlers Höfer verübt wurde, hat seine Aufklärung gefunden. Als Täter wurde der 21-jährige erwerbslose Modellsticker Grünbeck, der in Planen bei seinen Eltern wohnt, verhaftet. Er gestand die Tat ein.

Frevel an der Berliner Christuskirche.

Berlin, 15. Dezember. Heute nacht brachten unbekannte Täter an der Christuskirche in der Diefenbachstraße mit Teerfarbe die Aufschrift an: „Heraus aus der Kirche, hinein in den R. F. V.“

Sechs Zentner Fleisch gestohlen.

Berlin, 15. Dezember. Heute nacht verübten unbekannte Täter einen Einbruch in eine Schlächterei von Roschwich in der Alexander-Passage. Nachdem sie drei Wände durchbrochen hatten, gelangten sie in die Fleischkammer. Sie packten Wurst und Schinken zusammen und entluden mit ihrer Beute, die ein Gewicht von ungefähr sechs Zentnern hatte.

Wasserstand der Oder.

Datum	Kattow	Doppel	Reife	Reifmündg.	Wrieg	Breslau	Dyhernfurth	Steinau	Wlogau	Stichtörzlg	Großen
8 Uhr vormittag											
14. 12.	0.82	2.00	-0.78	1.54	1.64	-0.72	0.77	0.76	0.62	0.56	0.76
15. 12.	0.86	2.04	-0.78	1.68	1.53	-0.78	0.84	0.74	0.63	0.54	0.76
16. 12.	0.87	2.01	-0.78	1.79	1.70	-0.72	0.76	0.69	0.60	-	-

Fremdenverkehr am Inferno.

Aus Klagenfurt (Kärnten) wird gemeldet:

In Klagenfurt-Mautern hat sich ein vorbereitender Ausschuß gebildet, der sich die Aufgabe stellt, „am Pfälzertag ein Teil der im Weltkrieg angelegten Verteidigungsstellungen, wie Schützengräben, Kasernen, Drahtverhaue, Unterstände usw., wieder instand zu setzen, damit sie begangen werden können. Österreich und Süddeutschland haben wohl viele Berge und sonnige Seen, wunderbare Wälder und andere Schönheiten, die geeignet sind, Fremde und Sommergäste anzuziehen, aber ein Frontstück aus dem Weltkrieg, das von einiger Bedeutung ist, kann nur am Pfälzertag aufgeführt werden. Es kann daher der Wiederaufbau dieses Stückes für den Fremdenverkehr große Bedeutung gewinnen.“

Der Krieg hat also doch einen Sinn gehabt: die Schlachtfelder des Weltkriegs sind schon längst für den Fremdenverkehr adaptiert worden, nun soll auch Österreich eine lauschige Weltkriegslandschaft erhalten. Das Inferno als Ausflugsziel, Beiseitspartien zu den Massenarabern, so kann man an einem Sonntag die Zeit totschlagen — dort wo die große Zeit unsere Väter und Brüder totgeschlagen hat.

Strafanträge im Jelleneck-Prozess.

Berlin, 15. Dezember. Gegen die Angeklagten im Jelleneck-Prozess stellte der Staatsanwalt heute die Strafanträge. Gegen 5 nationalsozialistische Angeklagte wurden 2 bis 2½ Jahre Zuchthaus beantragt, gegen 12 kommunistische Angeklagte 5 bis 8 Jahre Zuchthaus, gegen 5 weitere kommunistische Angeklagte 1½ und 2 Jahre Gefängnis.

Urteil im Herforder Sprengstoff-Prozess.

Leipzig, 15. Dezember. Im Herforder Sprengstoffprozess gegen Kommunisten fällt das Reichsgericht am Donnerstag das Urteil. 7 Angeklagte wurden zu 1 bis 3½ Jahren Zuchthaus verurteilt, 4 Angeklagte zu 9 bis 18 Monaten Gefängnis, 2 Angeklagte zu Festungstrafe.

Woher wissen wir, daß die Erde sich dreht?

Der wichtigste Beweis für die Umdrehung der Erde ist der Foucaultsche Pendelversuch. Foucault war Astronom und Physiker in Paris. Sein Versuch besteht darin, daß man ein sehr langes Pendel über einer waagrechten Ebene schwingen läßt. Wenn die Erde sich dreht, so sagt Foucault, muß die Pendelschwingungsebene an einem der beiden Pole innerhalb 24 Stunden einen Kreis beschreiben, auf dem Äquator dagegen unverändert bleiben. Zwischen den Polen und dem Äquator beschreibt dagegen die Abweichung von der ursprünglichen Schwingungsrichtung keinen vollständigen Kreis.

Ein weiterer Beweis für die Umdrehung der Erde um ihre Achse besteht darin, daß die Passatwinde auf der nördlichen Erdhälfte aus nördlicher in die südliche Richtung geblasen werden. Ferner spricht für die Umdrehung der Erde die Zentrifugalkraft, die einen in Bewegung befindlichen Körper vom Mittelpunkt weg bewegt. Diese Zentrifugalkraft oder Fliehkraft, die der Schwerkraft der Erde entgegenwirkt, ist am stärksten am Äquator — sie beträgt dort rund 34 Millimeter — und nimmt gegen die Pole hin ab. Mf

Die Hochschulrektoren-Konferenz.

Berlin, 15. Dezember. In der heutigen Hochschulrektoren-Konferenz unter dem Vorsitz des Reichskommissars Prof. Dr. Kähler wurden schwebende hochschulpolitische Fragen besprochen. Die Besprechung hat ergeben, daß insbesondere die Fragen des zu schaffenden Studentenrechtes soweit gefördert worden sind, daß sie in absehbarer Zeit einer befriedigenden Lösung entgegengeführt werden können.

Sport - Spiel - Turnen

Fußball

Terminumlegungen.

Am kommenden Sonntag spielt VfB. Biegnitz gegen die Sp. 1896 Biegnitz. Beide Vereine benötigen dringend die Punkte, VfB., um den Aufschub nicht zu verpassen und die Sp. 1896, um vom Tabellenende wegzukommen.

Der Spielabschluß hat einige Terminumlegungen vorgenommen. Am 25. Dezember stehen sich 96 Biegnitz und SC. Jauer, am 8. Januar VfB. Biegnitz und SC. Jauer und am 15. Januar Sportfr. Grünberg und 96 Biegnitz gegenüber.

Hockey

Niekersee schlug Cambridge.

Der SC. Niekersee leitete die neue Eishockey-Saison recht vielversprechend ein. Im Münchener Glaspalast standen sich am Mittwoch Niekersee und die Universität Cambridge gegenüber. Die Engländer enttäuschten stark und konnten lediglich in der Abwehr befriedigen. Niekersee siegte nach überlegenem Spiel mit 5:0 (2:0, 1:0, 2:0). Die Süddeutschen hatten in Bethmann-Holweg ihren besten Mann, während im Sturm Schrötle gefiel. Nach kurzer Zeit hatten Scheublein und Slovot die Bayern in Führung gebracht und auch im 2. Drittel war Niekersee stets tonangebend. Ein Alleingang von Bethmann-Holweg führte zum 3. Treffer. Das letzte Drittel war ziemlich einseitig, da Cambridge fast nur auf die Verteidigung beschränkt war. Bethmann-Holweg und Scheublein stellten das hohe Schlussergebnis von 5:0 her.

Leichtathletik

Ostdeutsche Kampfspiele 1933 in Breslau.

Zum Zwecke der Durchführung der Ostdeutschen Kampfspiele 1933 in Breslau am 12. Juni ist eine Interessen-

gemeinschaft zwischen dem Süddeutschen Leichtathletik-Verband, dem VfB., SC. Schlesien und DSC. gebildet worden. Der Entschluß, diese Kampfspiele wiederum durchzuführen, ist um so begrüßenswerter, als die Veranstaltung dazu dienen soll, den Leistungsstandard der schlesischen Leichtathleten zu heben.

Der beste Springreiter dieses Jahres.



Das Championat der Springreiter gewann in diesem Jahre der bekannte deutsch-schwedische Turnierreiter Axel Polst mit 28 Siegen.

Gewinnauszug

3. Klasse 40. Preussisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr

Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

2. Ziehungstag

15. Dezember 1932

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 50000 M. 152643
2 Gewinne zu 10000 M. 183465
2 Gewinne zu 5000 M. 30718
8 Gewinne zu 3000 M. 151977 195965 290510 346828
8 Gewinne zu 2000 M. 148971 258820 306545 350855
34 Gewinne zu 1000 M. 64143 70391 88013 96454 99343 143134 163512 182685 208717 212587 213326 221602 308229 328951 339272 339650 364454
50 Gewinne zu 800 M. 6519 15418 29868 32180 109597 150894 157042 172361 195458 204001 231599 244472 254174 268139 272182 287866 291371 292086 299326 302651 321684 323332 348854 377584 381436
42 Gewinne zu 500 M. 10285 29835 36219 56689 74393 75941 98184 105821 107081 109909 127060 132650 148621 148857 162494 187801 205960 209221 234873 375632 396131

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 100000 M. 136845
4 Gewinne zu 5000 M. 37494 364220
8 Gewinne zu 3000 M. 3754 141003 289260 396546
8 Gewinne zu 2000 M. 6616 33732 137159 223327
26 Gewinne zu 1000 M. 16066 76712 85618 117402 137551 171718 193254 268229 294851 303716 339708 384647 387837
40 Gewinne zu 800 M. 7334 26478 51472 70817 88201 92068 145915 116731 122487 124647 151316 165309 187061 201928 234654 267401 323492 341877 392500 396855
60 Gewinne zu 500 M. 20535 21767 23339 71877 88405 165811 171106 173809 182127 185464 186423 240451 243861 251777 253501 271559 275213 279862 297269 303294 324721 330282 333647 357705 369960 364110 380961 388367 397794 398106

Die Ziehung der 4. Klasse der 40. Preussisch-Süddeutschen (266. Preuß.) Staats-Lotterie findet am 11. und 12. Januar 1933 statt.

Oder-Verkehrsfragen im Preussischen Landtag.

Hilfsprogramm für die Oder-Kleinschiffer angenommen. — Baldige Durchführung der Oder-Regulierung verlangt. — Hilfsmassnahmen für Unwetterschäden in Schlesien.

Das Haus erledigte eine große Fülle von Anträgen der Fraktionen, die zu den verschiedensten Gebieten vorgelegt und in den Ausschüssen eingehend durchberaten worden waren. Auf Wunsch des Handelsausschusses wurde beschlossen, die Regierung zu ersuchen, die beabsichtigte Stilllegung der bei Hamm gelegenen Rache Sachsen I und II zu verhindern. Weiter verlangte das Haus die Abgabe verbilligter Brennstoff-Materialien an die Erwerbslosen. Stilllegungen und Entlassungen in den ober-schlesischen Gruben, Hütten und Werken sollen vermieden werden.

Nach kurzer Debatte wurde dann ein umfangreiches Hilfsprogramm für die Privatschiffer angenommen, das sich insbesondere für die Kleinschiffer auf der Oder, aber auch für die Privatschifffahrt in Westdeutschland einsetzt. Im Zusammenhang damit wurde die baldige Durchführung der Regulierung des Oder-Stroms verlangt.

Verabschiedet wurden hierauf Ansuchen, die Hilfsmassnahmen anlässlich von Hochwasserschäden, Überschwemmungen und Unwetterschäden in den verschiedensten Landesteilen wünschten. Das Staatsministerium wurde ersucht, nach Prüfung der entstandenen Unwetterschäden u. a. in folgenden Gebieten, soweit es erforderlich ist, in Gemeinschaft mit den anderen beteiligten Stellen eine staatliche Hilfsaktion durchzuführen und die erforderlichen Mittel bereitzustellen: in den Kreisen Nimtsch, Reichenbach (Eulengebirge), Schweidnitz, Waldenburg, Falkenberg D.-S., Breslau, Lauban, Liegnitz, Goldberg, Woblan, Geynau, Lüben, Leobischütz, Glas, Bolkenshain und Grünberg.

Angenommen wurde ein Zentrumsantrag, einen weiteren Teil der Guthaben für die Sparkassenaufwertung zur Auszahlung freizugeben und evtl. den Sparkassen Kredite dafür zu vermitteln.

Nach einem angenommenen nationalsozialistischen Antrag wird die Regierung ersucht, dafür zu sorgen, daß in den staatlichen Betrieben oder in Unternehmungen, auf die der Staat Einfluß hat, Entlassungen sowie Lohn- und Arbeitszeitverkürzungen nicht durchgeführt werden, wenn nicht

gleichzeitig die höheren Stellen und die hohen Gehälter abgebaut werden.

Bei Wiederholung der namentlichen Abstimmung über den sozialdemokratischen Antrag auf Ungültigkeitserklärung der Verordnung des Reichskommissars, die mit „Preussisches Staatsministerium“ unterzeichnet wurden, war das Haus abermals beschlußunfähig, weil vor allem die Nationalsozialisten keine Karten abgaben.

In der auf sofort einberufenen neuen Sitzung wurden die Abstimmungen über Einzelanträge fortgesetzt. In dem weiteren angenommenen Anträgen wurde u. a. gewünscht, daß die Regierung sofort die Eishäfen generell um wenigstens 50 Prozent senken und die Eishafen der Rache, Waagen u. Gewichte nicht alle 2, sondern höchstens alle 3 Jahre vornehmen lassen solle. Gleichfalls angenommen wurde ein Antrag des Handelsausschusses, Massnahmen zu treffen, die eine Bevorzugung des deutschen Holzes ermöglichen und zugleich den Interessen der deutschen Waldbesitzer dienen sollen. Ein kommunistischer Redner erwiderte in diesem Antrag einen Angriff auf die Einfuhr sowjetischer Holze und wies darauf hin, daß die deutsche Industrie zur Zeit im wesentlichen von Sowjet-Lieferungen lebe. Diese Ausführungen wurden besonders von den Nationalsozialisten durch fortgesetzte Kundgebungen zurückgewiesen.

Bei Erörterung der Tagesordnung für die Freitagssitzung meinte ein kommunistischer Redner, man wolle die vorgesehene umfangreiche Kulturaussprache jetzt nur zu einem Teil durchführen, weil die Nationalsozialisten einem entsprechenden Kommando des Zentrums gefolgt seien. Der Zentrumsabg. Dr. Graf habe bereits erklärt: „Wir haben die Nazis bald soweit; sie machen doch, was wir wollen!“

Entgegen anderslautenden Tagesordnungswünschen der Kommunisten beließ das Haus es bei dem Vorschlag des Präsidenten Kroll, wonach Freitag nur die Abschnitte „Allgemeines“ und „Theater und Rundfunk-Angelegenheiten“ erörtert, die Kapitel „Schulangelegenheiten“ und „Kirchen“ aber aus der Kulturaussprache vorläufig herausgelassen werden sollen.

Schwierige Amnestie.

Das Schicksal der vom Reichstag beschlossenen weitgehenden Amnestie ist, zeitlich wenigstens, noch ungewiß. Die Mehrheitsverhältnisse im Reichstag liegen so, daß es einigermaßen schwierig ist, einen Einspruch des Reichsrates gegen den Amnestiebeschluß des Reichstages zu verhindern. Von den 65 Reichsrats-Stimmen genügen 22, d. h. ein Drittel, um den Einspruch wirksam zu machen. Nun verfügen die drei süddeutschen Länder Bayern, Württemberg und Baden über 18 Stimmen. Wenn dazu noch wenigstens vier preussische Provinzvertreter ebenfalls für einen Einspruch stimmen würden, so wäre die sofortige Infraktionierung der Amnestie verhindert. Zwei preussische Stimmen, nämlich die von Ostpreußen und Pommern, sind unbedingt gegen die Amnestie, drei schwanken. Es müßte also entweder gelingen, diese schwankenden preussischen Stimmen von der Einspruchsfreundlichkeit fernzuhalten oder etwa Württemberg oder Baden umzustimmen. Gelingt das alles nicht, dann könnte wegen der laufenden Fristen vor Weihnachten die Freilassung der Amnestierten nicht mehr erfolgen.

Aber auch wenn man Gegner der Amnestie ist, müßte man dies bedauern, weil eine Verhinderung der Amnestie überhaupt nicht möglich ist, denn der Reichstag würde wiederum mit mehr als Zweidrittelmehrheit für die Amnestie stimmen und sie damit rechtskräftig machen. Es geht also nur um Wachen, nicht aber um die Amnestie überhaupt. Angesichts des bevorstehenden Weihnachtsfestes gelingt es unter diesem Gesichtspunkt vielleicht doch, den Einspruch des Reichsrates abzuwenden.

Italienisch-jugoslawische Spannung.

In verschiedenen Orten Dalmatiens haben jugoslawische Elemente Kundgebungen veranstaltet, die sich in scharfer Weise gegen Italien richteten. In Rom hat daraufhin eine große Demonstration stattgefunden, bei der es nötig war, die jugoslawische Gesandtschaft, zugleich aber auch die benachbarte französische Botschaft militärisch zu schützen. Mussolini hat vor den Demonstranten eine Rede gehalten, die scharfe Kritik an dem Kurs der jugoslawischen Regierungspolitik übte, der er vorwarf, daß sie, um die innere Unzufriedenheit nach außen abzulenken, eine italienfeindliche Agitation betriebe oder doch begünstige. Als bei dieser Gelegenheit lebhafte Zwischenrufe auf Frankreich hinwiesen, hat Mussolini seinen Anlaß gespürt, abzulenken, sondern in Fortführung seiner Rede ganz allgemein von der Verfolgung dunkler Ziele gesprochen, die auf die Durchkreuzung der zielbewußten und klaren italienischen Politik gerichtet seien.

Die Tatsache, daß Mussolini persönlich Anlaß genommen hat, in so betonter Form zu sich nicht sehr belangvollen Zwischenfällen Stellung zu nehmen, gibt vielleicht ein Anzeichen für die Stimmungen, von denen die italienische Außenpolitik gegenwärtig stark beeinflusst wird.

Wird Mexiko aus dem Völkerbund austreten?

Genf, 15. Dezember. Wie verlautet, hat Mexiko eine Note an den Generalsekretär des Völkerbundes gerichtet, in der mitgeteilt wird, daß Mexiko von der zweijährigen Kündigungsfrist vorzeitig Gebrauch mache, um eventuell sich wieder vom Völkerbund zurückziehen zu können. Zur Begründung werden die finanziellen Schwierigkeiten angegeben, die es als ungewiß erscheinen lassen, ob Mexiko künftig in der Lage sei, seinen Beitragsverpflichtungen nachzukommen.

Revolution in Honduras.

Leguicalpa, 15. Dezember. Anständische bemächtigten sich des Hafens von Amapala, wo General Reina sich zum Präsidenten erklärt hat. Die Revolutionäre versuchten zum Geldebeschaffung zwangsweise Zollerhebungen. Die Regierung von Honduras ist der Revolution gegenüber machtlos; sie hat den Hafen von Amapala geschlossen. Die fremden Gesandtschaften haben Massnahmen zum Schutze ihrer Staatsangehörigen ergriffen.

Schweres Feuer in Japan.

Tokio, 16. Dezember. In einem Hochhaus ist ein schweres Feuer ausgebrochen, das bisher 8 Tote und 100 Verletzte gefordert hat.

Unterrichtsbeiräte für den Religionsunterricht.

Im Anschluß an die Regelung des Rechts der Einsichtnahme in den evangelischen Religionsunterricht hat der Evangelische Oberkirchenrat nunmehr beschlossen, Unterrichtsbeiräte einzurichten. Sie sollen zu gleichen Teilen aus Vertretern der Geistlichkeit und der Religionslehrerschaft bestehen. Ihre Aufgabe soll hauptsächlich darin liegen, zu prüfen, welchen Kreislehrern die Einsicht in den Religionsunterricht übertragen werden soll, und welche Lehrkräfte in dieser Hinsicht das Vertrauen der Lehrer und der Kirche haben.

Bekanntlich hat sich die evangelische Kirche entschlossen, die Einsichtnahme in den Religionsunterricht nicht den Geistlichen, sondern Schulmännern zu übertragen.

Christbaumspitzen von 10	Geschenk-Karton
10 Pakete Lametta . . . 25	1 St. Seife u. 1 Fl. Köln. Wasser 25
12 Lichthalter 25	Geschenk-Karton
12 Christbaumkugeln	2 Stück Seife u. 1 Fl. Parfüm 50
Karton 25	Geschenk-Karton
	2 Stück Seife und 1 Fl. Lawendelwasser 95

Sonntag, den 18. Dezember geöffnet

Weihnachts-Verkauf!
Seifengeschäft
Max Strumpf
Breite Straße 68
1 großer Mop-Besen . . . 1.60 Mk.

Baumkerzen, nicht tropfend, 20, 24 oder 30 Stück . . . 25	1 Flasche Parfüm . . . 10
4 Karton Feenhaar . . . 25	3 Lametta-Ketten . . . 10
Rasiergarnituren von 50 an	4 Pakete Wunderkerzen 25
Karton 50	12 Christbaumkugeln

Ämtliche Bekanntmachung der Stadt Christianstadt (Vober).
Am Mittwoch, den 21. Dezember 1932 findet hier selbst der diesjährige **Weihnachtsmarkt** statt.
Wir laden hiermit zum regen Besuch des Marktes ein. Händler wollen sich wegen Ueberlastung von Ständen und Marktbuden rechtzeitig an uns wenden.
Christianstadt (Vober), den 12. Dez. 1932.
Der Magistrat.
Dr. Dahme

Ämtliche Bekanntmachung der Stadt Züllichau.
Einbehaltung und Ablieferung der Bürgersteuer 1932 vom Arbeitslohn durch die Arbeitgeber.
Um die Arbeitgeber vor erheblichen Nachteilen zu bewahren, weisen wir darauf hin, daß am 10. Dezember d. J. die letzte Rate der Bürgersteuer 1932 vom Arbeitslohn der Beschäftigten einzubehalten war. Soweit dies noch nicht geschehen, hat die Einbehaltung und Ablieferung der Steuerbeträge an unsere Steuerkasse alsbald zu geschehen.
Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß der Arbeitgeber für den Eingang der Bürgersteuer des Arbeitnehmers haftet. Es ist hierbei ganz gleichgültig, ob der betreffende Arbeitgeber die Bürgersteuer vom Arbeitslohn einbehalten hat oder nicht. Ergibt die spätere Nachprüfung, daß die Ablieferung trotz dieser Aufforderung nicht vollständig erfolgt ist, so wird zur zwingenden Einziehung und evtl. Bestrafung des Arbeitgebers geschritten.
Züllichau, den 14. Dezember 1932.
Der Magistrat

Freiwillige Versteigerung.
Morgen, Sonnabend, ab vormittags 10 Uhr, versteigere ich freim. im Örg. Auktionshaus, Gr. Fabrikstr. 9, im Auftrage des Herrn Konkursverwalters Uteich, hier,
1 Posten Damen-, Herren- u. Kinder-schuhe, wie Leder-, Lack-, Filz- und Kamelhaar-schuhe, ferner Bettstellen, Sprechapparate, fast neue Schreibmaschine, 1 Nähmaschine (neu), 1 Kleiderschrank und v. a. mehr.
Sonntag von 1 bis 5 Uhr geöffnet.
Helmut Scholz, freiw. Versteigerer.

Brennholz-Verkauf.
Sonntag, den 18. Dezember, nachm. 2 Uhr, werde ich im Gasthof Unglaube, Kühnau, ca. 120 Raummeter
tiefes Brennholz (fernige Ware), sowie Stubben mit Reisig öffentlich gegen Barzahlung verkaufen.
Gustav Müller, Baugeschäft, Ransitz.

Jetzt am billigsten
das gute Edelweißrad und die Edelweiß-Nähmaschine. Katalog gratis und franko von Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 2

Rindhäute, Kalbfelle, Ziegen-, Schaf-, Reh-, Hasen- und Kaninchenfelle
kauft
Erich Ludwig,
Kathol. Kirchstraße 5.

Wersucht Hypothek?
Näheres durch **H. Rademacher, Grünberg, Fließweg 4.**
Größerer **Puppenwagen** gut erhalten, billig zu verkaufen, Mittelfraße 5, part.

Praktische Geschenke
für den Weihnachtstisch!

Bettbezüge	Tischwäsche	Trikotagen
Bettlaken	Handtücher	Strümpfe
la Inletts	Wischtücher	Schürzen
Steppdecken	Taschentücher	Oberhemden
Schlafdecken	Hemden	blaue Arbeitsanzüge

Sie finden bei uns die denkbar größte Auswahl! Unsere Qualitäten sind als erstklassige bekannt! Trotz unseren sehr niedrigen Preisen gewähren wir beim Einkauf über RM. 3.— noch 10% Waren-Rabatt als Weihnachts-Vergünstigung.
Von Sonnabend, den 17. Dezember, bis zum 24. Dezember bieten wir Ihnen auch wieder die Einkaufsgelegenheit an unserer Bude auf dem Ring vor dem Rathaus.

Leinenhaus E. Herrmann
Berliner Straße 57.
Große Puppe zu verkaufen, Berliner Str. 61, I.
1 Grammophon mit Platten billig zu verkaufen, Ziegelberg 2a.
Puppenstube zu kaufen gesucht, Bahnhofstr. 29 (Rad.).

Statt Karten.
Für die Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Silberhochzeit danken wir herzlichst.
Richard Arlt und Frau.
Holzmarktstraße 2.

Chaiselonges aus eigener Werkstatt, durch Mehranfertigung von 28 RM. an.
Schlafzimmer, Küchen, alle Ein- und Zweibettbetten, sowie gebrauchte Eintauchmöbel billig.
Das billige Möbelhaus Ritter.
— Sonntag geöffnet. —

Korbmöbel
in Weide von 3.—, 4.50, 5.—, in Feddigrohr mit Federpolster von 7.50 RM. an.
Wäschetruben v. 4.50 u. 5.50 RM. an.
Arbeitskörben v. 0.75 Pfg. an
alle anderen **Korbwaren** zu spottbilligen Preisen.

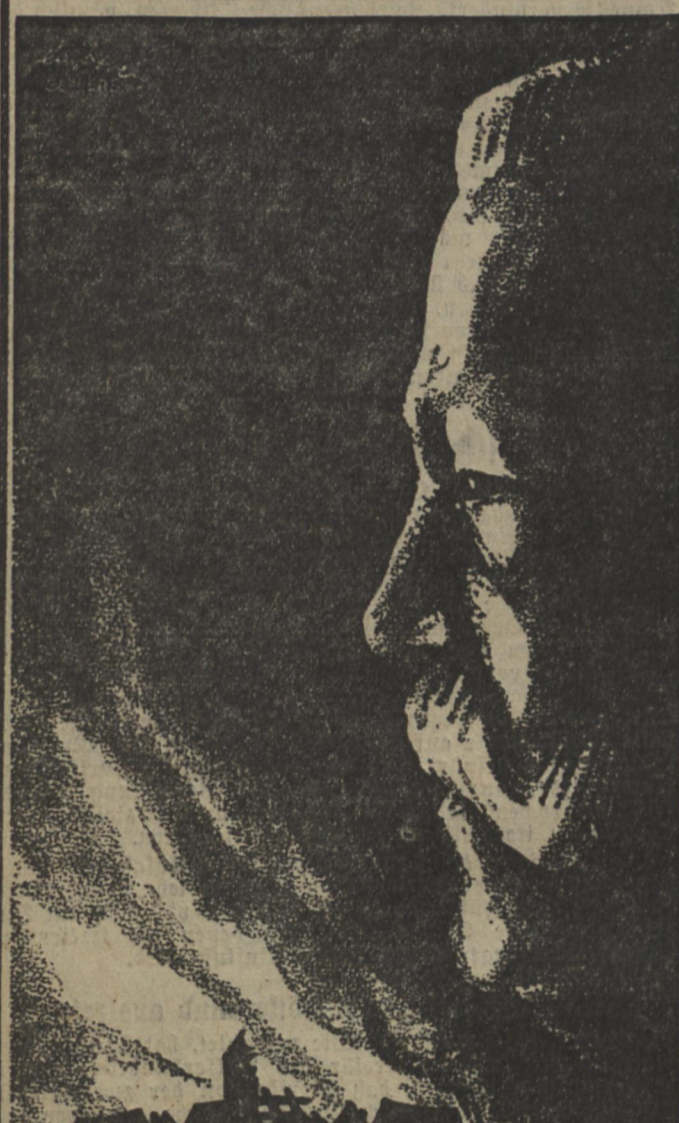
Hermann Nieke
an der evangelischen Kirche.

Das ist ein Geschenk!
10% Rabatt
bis zum Fest auf alle
Schuhwaren
bei
Schuh-Säfel
Bismarckstraße 4b.

Besuchen Sie den

Weihnachtsmarkt

auf dem Ring von Sonnabend, den 17., bis Sonnabend, den 24. Dezbr.



Tannenberg

Ein dokumentarischer Film über die Schlacht von Tannenberg.

Meisterhafte Regie,
hervorragende Darstellung,
atemberaubende Spannung!

Ein Film, den jeder Deutsche sehen muß!

Jugendliche haben Zutritt:

Wochentags 6 u. 8½ Uhr. Sonntag 3½, 6 u. 8½ Uhr.

Sonnabend, 3½ Uhr: Jugendvorstellung.

Schüler 30 Pfennig.

STADTTHEATER

Sonnabend,
den 17. Dez.,
8 Uhr abds.:

Ver-
sammlung
im „Halben Mond“.
7 Uhr:

Vorstandsitzung.
Ba. Waffelndfleisch
ff. Jungrindbraten
Rafferbütelfleisch,
Speisefalg 3 Bäden.

Wilh. Stein Nachf.

Giftweizen!

von hervorragender
Wirksamkeit, empfiehlt
als bestes Mittel gegen

Mäuseplage

lose und in Paketen
preis frisch.

Drogerie Stadler,
Hauptgeschäft Ring 17,
Zweiggeschäft Niederstr. 47.

Elsners Restaurant.

Sonnabend und Sonntag:

Diele.

Winzer-Verein.

Altkeßeler Straße 7, früher Ralffsenlager.
Für den Weihnachtstisch
empfehlen wir unsere selbst-
gekelterten und bestgepflegten
Grünberger Weine
in vorzüglicher Qualität, Flaschen- und
Literweise zu zeitgemäß billigen Preisen.
Lieferung frei Haus. Telefon 617.
Verkaufsstellen kenntlichen Geschäften.

Praktische Geschenke

in

Korbmöbeln

und **Korbwaren**

finden Sie bei
Ww. Krügel, Berliner Str. 48.
Stand vom 17.—24. auf dem Weihnachtsmarkt.

Lebkuchen und Süßigkeiten

geben dem Fest erst die richtige Stimmung!

In bekannter Güte bietet meine Weihnachts-Ausstellung die größte Auswahl.

Spezialitäten eigener Fabrikation

Bomben nach Liegnitzer Art und täglich frisches Marzipan.

Meine hochwertigen Röstkaffees ein stets beliebtes Weihnachtsgeschenk.

Vier Preise — vier Qualitäten: ¼ Pfund 1.00 Mk., 0.50 Mk., 0.80 Mk., 0.70 Mk.

Kaffee Haag in Geschenkboxen!

Robert Renz

Konfitüren-Spezialgeschäfte Neutorstr. 3/4 und im Laubengang. Fernruf 210.

Kleine Preise— leichtes Schenken

In der riesigen Auswahl
das Richtige für jeden.

Warme Hauskleider

aus molligen Stoffen oder aus Waschseide

7.75, 5.90, 4.75

Flotte jugendl. Wollkleider

aus Crêpe-Caid mit schönem Bindekragen

10.75, 7.90, 4.90

Fesches Nachmittagskleid

Flamenga, entzückende neue Form

26.—, 17.50, 10.75

Tanzkleider

aus Marocain, modern verarbeitet, in den
neuen Farben

22.50, 15.75, 10.75

Elegantes Nachmittagskleid

Flamenga mit dem modischen apart be-
stickten Puffärmel

42.—, 36.—, 29.50

Besonders große Auswahl in

Frauenkleidern

in ganz großen Weiten

26.—, 18.—, 14.75

W. GRAU

Inhaber Bruno Hoffmann



Bei den billigen Preisen und der
großen Auswahl ist es leicht für
jeden etwas Passendes zu finden.

Otto Hoffmann
Ecke d. ev. Kirche und
Niederstr. 19/20
neben E. A. Sander

Porzellan, Glas,
Haus- und Küchengeräte.

Gute Bilder u. Sprüche. Ein-
rahmungen in eig. Werkstatt.

Die Ausarbeitung der Anträge um Bewilligung von
Reichszuschußgeldern für die Herstellung der

„Hausanschlüsse“

an die Kanalisation und die Ausführung übernimmt

Baugeschäft Carl Mühle Nachf. Richard Kintzel,
Grünberg, Schlesien, Eekenerstraße 30.

Bauausführungen aller Art.

Fernsprecher 63 und 163.

Zur Festbäckerei

empfehle ich:

Ba. Weizenmehl, Kaiser-Auszug-
Mehl, Koffinen, Sultaninen, Korin-
then, Mandeln, Zitronat, gem. Rohrn
zu billigen Preisen in
nur besten Qualitäten

Willy Derlig,

Berliner Straße 9.

Ein Blick

in meine Schaufenster

genügt und Sie werden sich überzeugen,

wie billig Sie schöne und

prakt. Weihnachtsgeschenke

einkaufen können.

Max Franke,

Glas- und Porzellan-Haus,

Nur Postplatz — Ecke Seilerbahn.

Kirchliche Nachrichten.

Evang. Kirche.

4. Advent. Kollekte für unsere Armen.

Erntedankfest.

8½: Hl. Abendmahl. 9½: Haupt-
gottesdienst mit Einführung der Kirchen-
ältesten u. Gemeindevorordneten: Pastor
Vic. Geisler. 11: Lärchen. 8½: Kinder-
gottesdienst (Weihnachtsfeier).

5: Fällt aus.

Bethesda. Sonntag Gottesdienst 10 Uhr.

Christliche Gemeinschaft.

Bismarckstraße 88 b.

Sonntag nachm. 4 Uhr: Weihnachts-
feier der Sonntagsschule, wozu jeder-
mann eingeladen ist. Abends keine Ver-
sammlung. Mittwoch, abends 8 Uhr:
Bibelstunde.

Evang.-luth. Christuskirche.

4. Advent. 9½: Predigtgottesdienst

Hilfspr. Käner.

Evang. Kirche Deutschwarthenberg.

Sonntag vorm. 9½: Gottesdienst u.
Einführung der kirchlichen Körperschaften.
Kollekte für die evang. Krankenpflege.
Abends: Evang. Männer- und Jüng-
lingsverein.

Evang. Kirche Rothenburg (Oder).

Sonntag, den 18. Dezbr. (4. Advent),
vorm. 9½ Uhr: Predigtgottesdienst; an-
schließend Beichte und Feier des Hl.
Abendmahls. Nachm. 2 Uhr: Weihnachts-
feier des Rothenburger Frauen-Vereins
mit Besprechung bedürftiger Orts-
wohner im „Schwarzen Adler“.

Sonnabend, den 24. Dezbr. (Heiliger
Abend), nachm. 5 Uhr: Christnachtsfeier
in der Kirche.

Freystadt.

Evangelische Gnadenkirche Freystadt.

Gottesdienste am 4. Advent.

Vormittag 10 Uhr: Beichte und Hl.
Abendmahl: P. Neppich. 9 Uhr: Anti-
predigt: P. Knappe. 11 Uhr: Kinder-
gottesdienst (Singstunde). Nachmittags

2 Uhr: Taufgottesdienst: P. Knappe.
5 Uhr: Gottesdienst in der Taufkapelle:
P. Neppich. Kollekte f. ev. Krankenpflege.

Montag abends 8 Uhr: Beichte u. Hl.
Abendmahl i. d. Taufkapelle: P. Knappe.
Freitag 4½ Uhr: Kindergottesdienst
(Christnachtsfeier): P. Neppich.

Gottesdienste am Weihnachtshelligabend:
5 Uhr: Christnachtsfeier: P. Weimann.
4 Uhr: Christnachtsfeier in Brungels-
waldau: P. Knappe.

Montag abends 8 Uhr: Kirchenchor-
übungsstunde in der Taufkapelle.
Donnerstag abends 8 Uhr: Posaunen-
chorübungsstunde.

Christliche Gemeinschaft Freystadt.

Sonntag nachm. 2½ Uhr: Kinder-
Weihnachtsfeier. Dienstag abends 8 Uhr:
Bibelstunde. Jedermann ist herzlich
willkommen.

Katholische Pfarrkirche Freystadt.

(18.—24. Dezbr.) 4. Advent 18: Früh-
gottesdienst. 9: Predigt und Hochamt.
Nachm. 2: Hl. Segen. Wochentags 18:
Hl. Messe. Dienstag und Donnerstag:
Korate um 7 Uhr. Freitag abends 6: Hl.
Segen im Stift. Sonnabend (Hl. Abend)

nachm. 5: Hl. Beichte. Nachts 24 Uhr:
Christnacht.

Schwenten.

Der Gottesdienst beginnt am 4. Ad-
vents-sonntage um 10 Uhr.

Verantwortlich: Für Politik, Tages-Nachrichten aus
aller Welt, Lokales und Feuilleton: Richard Kern;
für Provinz, Politik und Landwirtschaft: Sport
Witke; für die Sonntagsblätter: Verantwortlich:
August Schütz. Sämtlich in Grünberg. Druck und
Verlag von W. Leppow, Grünberg.

Gierga drei Beilagen.

gut
geföhrt
gut
gelesen
Top für Alle

Dragonhandl. Hch. Stadler.

Wichtige
Bettbezüge
Inletts
Bettlaten
Wischtücher
Handtücher
Tischdecken

usw.
mit 10% Rabatt
bei

Gabler
Glaßstr. 5

Beachten Sie
meine
4 Fenster

Damenhandtaschen,
Brieftaschen,
Kleintaschen,
Reisetaschen,
Geldtaschen.

Schultornister,
Portemonnaies,
Schnittenaschen,
Rucksäcke

in reicher Auswahl,
sehr billige Preise.

Hermann Niede,
An der ev. Kirche.

**Modelsmitten-
Rufen**

1,20 m lang 2,00 M

1,40 m lang 2,30 M

1,60 m lang 2,60 M

Schneeschuhe außerst
preisw. zu verkaufen.

Breslauer Str. 25.

Weinausschank

Eckardt, Krautstr. 43.

Fr. Höppner, Schortendorferstr. 55.

Arztl. Sonntagsdienst:
Dr. Kaufmann, Niederstraße 11.
Apotheker: Adler-Apothek,
Nachtdienst vom 17.—24. 12. 32.

Hervor, daß die geistige Erneuerung der Nation, die das Ergebnis der gegenwärtigen Krisenzeit sein müsse, mehr von unten als von oben geleitet werden müsse.

von Schleicher kam dann auf die

Abrüstungsfrage

zu sprechen, wobei er erklärte: Unser Standpunkt war und ist so einfach, einleuchtend und unangreifbar, daß ich nicht nochmal darauf eingehen brauche. Nur mit meinen Kritikern muß ich mich mit einigen Worten auseinandersetzen. Man hat mir im Auslande und, allerdings nur ganz vereinzelt, auch im Inlande vorgeworfen, daß ich in groben Militärschreibern marschiere und damit viel diplomatisches Porzellan zertrümmert hätte und daß ich von Aufrüstung gesprochen hätte. Was die grobe Methode anbetrifft, so hat sie einzig und allein darin bestanden, daß ich die Wahrheit offen herausgesagt habe, weil ich das immer noch für die beste Art halte, um zu einer Verständigung zu kommen. Was die Aufrüstung anbetrifft, so habe ich immer wieder betont und tue das auch heute.

daß wir bereit sind, unsere Wehrmacht nur noch mit Messer und Pappschild auszurüsten, wenn unsere Nachbarn desgleichen täten.

Das sieht nicht gerade nach Aufrüstung aus. Ich habe allerdings auch mit aller Deutlichkeit ausgesprochen,

daß das deutsche Volk nicht gewillt sei, sich wehrlos den Hals abschneiden zu lassen.

daß seine Wehrmacht ihm also dieselbe Sicherheit garantieren müßte, wie jedem anderen. Ein Volk, das in der Wehrfrage unter Ausnahmerecht steht, ist nicht souverän, und der italienische Regierungschef, der unseren Anspruch auf Gleichberechtigung in jeder Verhandlungsphase wärmstens unterstützt hat, wofür ihm das deutsche Volk Dank weiß, hat ganz recht, wenn er in diesem Zusammenhange einmal äußert, daß das Gewehr für den Deutschen ein Symbol bedeute, das Symbol des freien Mannes auf freier Scholle. Der Kanzler gab seiner Überzeugung Ausdruck, daß Deutschland durch die Genfer Vereinbarung einen großen Schritt vorwärts gemacht habe und daß es dem Reichsaussenminister, dem Reichskanzler Dr. Brüning und Reichskanzler von Papen dankbar sein müsse für die zähe Verteidigung deutscher Interessen.

Das Schicksal der Abrüstungsfrage, erklärte der Kanzler weiter, wird auch für das Schicksal des Völkerbundes und für unsere weitere Mitarbeit im Völkerbunde von maßgebender Bedeutung sein. Gelinft es dem Völkerbunde, die Gedanken der allgemeinen Abrüstung wirklich in die Tat umzusetzen, so wird auch auf anderen Gebieten ein neuer Ausgangspunkt, eine neue Grundlage für seine Betätigung gegeben sein, die im vergangenen Jahre in so hohem Maße Anlaß zur Skepsis und Kritik gegeben hat. Vor allem wird es notwendig sein, daß die im Völkerbund veriretenen Regierungen die Genfer Institutionen über die einmalige geschichtliche Konstellation, wie sie zur Zeit ihrer Gründung gegeben war, hinauswachsen lassen und sie nicht benutzen, um auch an denjenigen aus der Vergangenheit herrührenden Positionen festzuhalten, die mit einer fortschreitenden vernünftigen Entwicklung nicht mehr vereinbar sind.

Im übrigen sind sich über die Ziele, die wir in der Außenpolitik zu verfolgen haben, im Grunde alle Deutschen einig.

Das deutsche Volk will als freie, gleichberechtigte und geachtete Nation im Kreise der Völker den Platz einnehmen, auf den es nach seiner Größe, seiner Vergangenheit und seiner Leistungsfähigkeit Anspruch hat. In nüchternen Würdigung der politischen Realitäten, zugleich aber auch im Vertrauen auf die gesunde innere Kraft unseres Volkes sind wir bereit zur aufrichtigen freundschaftlichen Zusammenarbeit mit allen den Regierungen, die auch ihrerseits gewillt sind, eine Lösung der offenen internationalen Probleme auf dem Wege gerechter und billiger Verständigung zu suchen.

Der Kanzler gedachte mit warmen Worten der Wehrmacht und des deutschen Beamtenstandes,

der seit den Tagen Friedrich Wilhelms I. bis auf den heutigen Tag eine der Hauptstützen des Staates sei, und forderte den Zusammenhalt aller Gutwilligen. An Verbände, Gruppen und Parteien richtete er die Mahnung, daran zu denken, daß sie nicht Selbstzweck sind und ihre Daseinsberechtigung verlieren, wenn sie sich der Mitarbeit am Staate entziehen. Das deutsche Volk, erklärte der Redner, wird sich enttäuscht von denjenigen abwenden, denen es im reichsten Maße sein Vertrauen geschenkt hat, weil es große positive Leistungen von ihnen erwartete und nicht Taktik und Negation. Denen aber, die da meinen, eine autoritäre Staatsführung könne das Mißhalten im Volke entbehren, möchte ich entgegenhalten, daß Wille und Mut allein zum Regieren nicht genügen, daß auch Verständnis für das Empfinden des Volkes und das Erkennen des psychologischen Moments dazu gehören. Deshalb wird die von mir geführte Reichsregierung für ihre Arbeit den besten Motte-Spruch: „Erst wagen, dann wagen“ zur Richtschnur nehmen.

Die Brandstiftungen in Modrik.

Voruntersuchung auf weitere Fälle ausgedehnt.

Glogau, 16. Dezember. Der Untersuchungsrichter vernahm gestern in der Voruntersuchung gegen den Bäcker Zierus aus Modrik wegen Brandstiftung in 5 Fällen im Total von Schulz in Modrik 18 Zeugen. Die Vernehmung der Zeugen, die sich auf die bisher ungeklärten zwei Brände in Modrik bezog, ergab den dringenden Tatverdacht auch hinsichtlich dieser Brände. Deshalb wird die Voruntersuchung auch auf diese Brände ausgedehnt werden, so daß dem Beschuldigten 7 Brandstiftungen zur Last fallen, von denen er in 5 Fällen geständig ist. Die von der Feuerversicherung ausgesetzte Belohnung wird erst nach der Verurteilung des Beschuldigten ausbezahlt werden.

Witterungs-Beobachtungen vom 15. und 16. Dezember

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C	Luftfeuchtigkeit in %	Windrichtung u. Windstärke 0-12	Wolken 0-10	Niederschlag in mm
9 Uhr abends	756,4	- 0,1	93	S 1	7	—
7 Uhr früh	757,9	+ 2,8	89	WSW 2	10	0,0
1 Uhr nachm.	759,0	+ 4,2	86	WSW 2	10	0,0

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden: - 1,1.

In der vergangenen Nacht kam es wiederum zu verbreiteten Fröhen. Vor einer neuen Störung, die einen nordöstlichen Kurs einnimmt, hat sich bei uns neblig-trübe Witterung eingestellt.

Wie wird das Wetter am Sonnabend sein?

Bei südwestlichem Winde neblig-trübe, nur vereinzelt föhnig-aufheiterndes Wetter, tagsüber mild.

Herriot hat abgelehnt.

Der bisherige Innenminister mit der Kabinettsbildung betraut.

Seit langem ist der Präsident der französischen Republik bei einer Regierungskrise nicht in einer so schwierigen Lage gewesen wie diesmal. Einmal ist es schwer, in den Bahnen der Tradition einen neuen Ministerpräsidenten an Stelle des eben gestürzten zu berufen. Sonst war und ist es in Frankreich üblich, daß der Führer der maßgeblichen Oppositionspartei oder einer seiner in Betracht kommenden Freunde, mit der Verantwortung für die neue Regierung belastet wird, weil er schließlich die Verantwortung für den Sturz der alten zu tragen hat. Diesmal gibt es keine personell geeignete Opposition, denn alle, die an Herriots Sturz mitgewirkt haben, sind nicht gegen Herriots Regierungspolitik gewesen. Kein anderer hätte eine andere Regierungspolitik machen können.

Der Präsident der Republik hat gestern nachmittag Herriot um die Neubildung des Kabinetts ersucht. Herriot hat jedoch diesen Auftrag abgelehnt, weil er, wie er später Pressevertretern erklärte, überhaupt in kein Kabinett mehr eintreten wolle, gleichviel, von wem es gebildet werden würde.

Nach Herriots Ablehnung ist der bisherige Innenminister im Kabinett Herriot, Chaumemps, ins Elisee berufen und mit der Bildung der Regierung beauftragt worden.

Dieser erklärte beim Verlassen des Elisees, der Präsident der Republik habe ihm den Auftrag der Kabinettsbildung angeboten. Er, Chaumemps, habe darauf hingewiesen, daß er mit der Aktion des Ministerpräsidenten Herriot eng verbunden sei, weshalb es ihm schwer fallen würde, ohne seine Mitarbeit eine Regierung zu bilden. Auf Drängen des Präsidenten der Republik habe er sich jedoch bereit erklärt, die politische Lage mit einigen Persönlichkeiten zu besprechen; er werde im Laufe des heutigen Tages dem Präsidenten seine Antwort mitteilen.

Zusammentritt des Auswärtigen Ausschusses.

Berlin, 16. Dezember. Im Reichstage trat heute vormittag der Auswärtige Ausschuss unter Vorsitz von Dr. Fried (NSDAP.) zu seiner ersten Sitzung zusammen, um einen Bericht des Reichsaussenministers über die außenpolitische Lage, insbesondere über die Abrüstungsverhandlungen und über Lausanne entgegenzunehmen.

Vorstandssitzung der DNVP.

Berlin, 16. Dezember. Der deutschnationale Parteivorstand hielt heute im Reichstage eine aus dem ganzen Reich stark besuchte Sitzung ab, in der zunächst der Parteiführer, Geheimrat Hugenberg, einen längeren Bericht über die gesamte politische Lage erstattete.

Die Kanzlerrede in Amerika abgehört.

New York, 16. Dezember. Die heutige Rundfunk-Ansprache des deutschen Reichskanzlers ist überall in den Vereinigten Staaten verbreitet worden. Sie kam ausgezeichnet herüber, jedes Wort war klar verständlich.

Weitere Verfügungen Hitlers.

München, 16. Dezember. Adolf Hitler hat drei weitere Verfügungen erlassen, um die Schlagkraft der nationalsozialistischen Bewegung zu erhöhen.

Riesenauswahl, ganz billige Preise!

Kommen Sie zu dem großen **Weihnachts-Verkauf zu Bick.** Meine enorm billigen Preise sind zum Tagesgespräch geworden.

Hier die Beweise!!

Joppen	10,00, 8,75,	5.95
Ulster	19,75, 16,75,	14.50
Ulster	29,00, 25,00,	21.00

Schwarze Paletots	29,00, 24,00,	21.00
Smoking-Anzüge	45,00,	36.00
Jackett-Anzüge	28,00, 25,00,	18.00
Jackett-Anzüge	in Twill und Kammgarn	33,00, 29,00, 26.00

Lederjacken	36,00,	29.00
Windjacken	9,00, 8,50,	6.50
Gehrock-Anzüge	55,00, 45,00,	39.00
Damen-Mäntel	mit echtem Fell, ganz auf K'Seide	22,00, 19.75

Sonntag ist mein Geschäft geöffnet!
Besichtigen Sie meine Schaufenster!

W. Bick Obertorstrasse 1a



Donnerstag, abends 10 $\frac{1}{2}$ Uhr, entschlief sanft nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante, die Witwe

Auguste Kretschmer

im Alter von 59 Jahren.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme tiefbetrübt an

Grünberg, Schles., den 16. Dezember 1932

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag, nachmittags 3 Uhr, von der Halle des Grünen Kreuzkirchhofes aus statt.

Stimmungs-Kapelle

für d. Feiertage gef. Off. unt. D U 341 an die Exped. d. Bl.

Mädchen vom Lande sucht Stellung

im Haushalt zum 1. 1. oder 15. 1. 1933. Zu erfragen in der Exped. dieses Bl.

2 Stuben und Küche mit Zu- behör beschlagene frei zu vermieten

Weinbergstraße 8.

Freude bereiten Ihnen

zum Weihnachtsfest unsere eisklassigen Waren:
Pfefferkuchen, div. Preislagen, Baum- behang, Marzipan-Kakteen, Bäumchen eigener Fabrikation, Konfekt-Packungen, Bomben, Christstollen und anderes mehr. Festbestellungen erbitten rechtzeitig

Konditorei und Café Friedrich Postplatz.

Achtung! Hausfrauen Achtung!

Bringe morgen auf dem Wochenmarkt schneeweißen Blumentohl, zuckerharte Mandarinen, Apfelsinen.

20 Stk. 1 RM., extragroße 14 Stk. 1 RM.

Weintrauben sehr billig.

Richard Irmler,

Wochenmarkt, Ecke Glaserstraße.

Lieber Heinrich!

Emailliert, fittet durchgebrannte Koch- tüpfe, zerbrochene Glas- und Porzellan- gegenstände maffert u. feuerfest. Silles- druggerie; Heinrich Stadler, Ring 17 u. Kinderstr. 47.

Zum billigen

Weihnachtseinkauf große Ladung Steingut eingetroffen



Außerdem bieten die beiden Abteilungen in Glas-Porzellan, Nickel- und Haushaltwaren zu billigsten Preisen die größte Auswahl bei

G. Nippe nur neben Wiener Café.

Frachtbrieife u. Rollanbänger W. Levysohns

sind zu haben in Buchdruckerei

Die Anzeigen, welche ich gegen Fr. Frida Dorn getan habe, nehme ich als unwahr zurück und warne vor Weiterverbreitung. E. A.

Geschäfts- grundstück in bester Lage zu verkaufen. Zu erfragen Berlinerstraße 77.

Habe jeden Sonn- abend schöne Massenfertel im Schief. Hof in Grün- berg zum Verkauf. Freitag, Saabov.

Empfehle

la Gänseleberwurst, fr. Kalbsleberwurst, Leberkäse, fr. Frankfurt u. gut. Sonntagsbraten. G. Adler, Fleischermeister.

Hausordnungen u. Mietsverträge

zu haben in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Herrn-

Armband-Uhr, neu, 1 Jahr Garantie billig veräußert Hinterstraße 82.

Ca. 16 Mille

gebr. Dachziegel zu verkaufen

Friesenhütte bei Wittgenau.

Schlachtpferde zu höchsten Preisen zu kaufen gesucht. Off. unt. D O 336 an die Exped. d. Bl.

Das Geschenk erzählt!

Es erzählt von seinem Spender. Spricht von der Liebe oder Aufmerksamkeit und dem persönlichen Geschmack des Gebers. Deshalb wähle jetzt in Ruhe, mit Bedacht Dein Geschenk und laß Dir Anregungen in diesem Inserat, in unseren Auslagen und in unserem Weihnachtsverkauf geben. Schon für wenig Geld gibt es schöne und praktische Geschenke!

Damen-Pullover in neuen Melangen	1.45	Kunstseidene Damenwäsche aus Chinette mit Handhohlsaum und handgestickt		Damen-Handschuhe Trikot angeraut	0.75	Crêpe Caid Reine Wolle	4 Mtr. 4.60 1 Kleid
Damen-Pullover Reine Wolle, in modischen Streifen	3.95	Damen-Taghemden	4.90, 3.00	Damen-Nappahandschuhe mit warmem Futter	5.25, 4.75	Tweed für das prakt. Hauskleid	4 Mtr. 3.50 1 Kleid
Damen-Strickjacken in verschied. Ausführungen und Formen	4.00	Damen-Hemdosen	5.90, 3.95	Damen-Waschlederhandschuhe weiß und gelb	4.25, 3.90	Waschsamt florfest	4 Mtr. 4.20 1 Kleid
Blusenschoner Reine Wolle	1.75	Damen-Nachthemden geschmackvolle Ausführungen	2.25, 1.60, 0.98	Damen-Gesellschaftshandschuhe lang, elegante Ausführung	3.00, 2.00	Hammerschlag Reine Wolle	4 Mtr. 7.00 1 Kleid
Damen-Strümpfe künstl. Waschseide, Zehenverstärkung, Doppelsohle u. Spitzferse	1.65, 1.35, 0.85	Damen-Schlafanzüge farbig Batist, mit langem Arm	4.90, 2.25	Herren-Trikothandschuhe mit warmem Futter 1.75, 1.35,	0.90	Damen-Handtaschen Leder	7.50, 4.50, 2.75
Damen-Strümpfe Neuheit: Mattseide künstl. Waschseide, Zehenverstärkung, Doppelsohle u. Spitzferse	1.85, 1.65	Bettjäckchen und Bett-Schals	2.95, 2.65, 1.95	Herren-Nappalederhandschuhe mit warmem Futter	6.75, 4.85	Abendtaschen schwarz	5.75, 4.50, 3.35
Damen-Strümpfe Reine Wolle, Ferse u. Spitze verstärkt, in allen modernen Farben	1.95, 1.30	Damen-Schirme Kunstseide, farbig, 4.90, 3.95,	3.45	Moderne Schals Wolle und Bouclé, in größter Auswahl	1.95, 1.35, 1.15	Besorgungstaschen Leder	7.50, 6.90
Herren-Socken Wolle mit Kunstseide gemustert	1.45, 1.25, 0.75	Herren-Stockschirme besonders praktisch für die Reise	11.50, 9.75	Mützen mit Schals modernste Garnitur	3.75, 2.35	Trainingsanzüge die beliebten Ski- und Rodelanzüge in reizenden Ausführungen für Kinder 5-7 Jahre, glatt blau	4.25, 3.25
				Herren-Schals Wolle u. Kunstseide 2.75, 1.95,	0.95	mit gestricktem, farb. Rand	6.75, 6.00
				Sport- und Skischals buntfarbig	1.95, 1.35, 1.10		

A.O. Schultz

Acht Tage bis Weihnachten

also dürfen Sie nicht mehr zögern. Kaufen Sie bald alle Geschenke, die Sie Ihren Angehörigen zugeordnet haben. In den letzten Tagen ist die Zahl der Käufer meist etwas größer. Ich möchte aber gern, daß Sie sorgfältig wie immer bedient werden.

Nachstehend nochmals einige Vorschläge für den Gabentisch:

Teppiche, Gardinen		Strümpfe, Socken		Trikotagen	
Teppiche , äußerst haltbare Qualitäten	10.50	Damenstrümpfe , Wolle mit Seide	2.25, 1.95, 1.50	Röcke mit warmem Futter, Damengröße	2.75, 2.25, 1.75
Bettvorleger , sehr große Auswahl 4.75, 3.45, 1.75, 1.25,	0.75	Damenstrümpfe , Mako, schwarz u. farbig, 1.50, 1.25, 1.00,	0.75	Schlüpfer , Winterware, Gr. 42	1.35, 1.00, 0.85, 0.60
Stoppdecken , die Freude der Hausfrau	9.50	Herrensocken , kräftige Strapazierware, 1.75, 1.25, 0.95,	0.68	Damen-Hemdosen , edel Mako	1.75, 1.25, 0.80
Gardinenvoile , sehr moderne Muster	1.95, 1.50, 1.30	Kavaliersocken , Wolle	1.50, 1.25, 1.10, 0.95	Damen-Untertaillen , gestrickt	1.95, 1.65, 0.85, 0.65
Tüllbettdecken , 2 bettig	10.75, 8.50, 6.75, 5.25	Herren-Sportstrümpfe mit Fuß	3.50, 2.50, 1.75, 1.25	Kinderteikots , mollige Qualität	Gr. 70 1.65, 1.30
Künstlergardinen , 3 teilig	7.65, 6.50, 4.75, 3.75, 2.25	Kinderstrümpfe , Wolle, sehr haltbar, Größe 5	1.10	Kinderschläpfer für 7 Jahre	0.85, 0.65, 0.50
Decken		Handschuhe		Trikotagen für den Herrn	
Tischdecken , viele moderne Gewebe 7.50, 5.25, 4.95,	3.35	Nappahandschuhe mit warmem Futter	6.50, 5.50, 4.75, 4.65	Einsatzhemden , moderne Einsätze	2.95, 2.50, 1.95, 1.45
Tischdecken , Künstleindruck	5.25, 3.75, 3.35, 2.25	Damen-Trikothandschuhe mit Manschette	1.75, 1.50, 1.25, 0.95	Futterhosen , Strapazierware	2.75, 2.25, 1.75, 1.35
Tischdecken , zum Aussticken	2.95, 2.25, 1.95, 1.50	Herren-Trikothandschuhe , Winterqualität	2.25, 1.50, 0.90, 0.75	Unter-Garnituren , edelfarbig	6.50, 4.75, 3.75, 3.25
Diwanddecken , für jeden Geschmack 19.50, 12.50, 8.75,	6.00	Herren-Strickhandschuhe , haltbare Ware	2.25, 1.95, 1.75, 1.35	Unterjacken , Futterware	2.95, 2.50, 2.25, 2.10
Wandbehänge , reichhaltige Auswahl	7.50, 4.75, 3.75, 2.50	Damen-Strickhandschuhe , reine Wolle	1.95, 1.65, 1.25, 0.95	Teikotwesten , haubar und warm	3.25, 2.75, 2.25, 1.95
Schlafdecken , wirklich mollig	9.75, 6.50, 4.50, 3.50, 2.25	Kinderhandschuhe	0.95, 0.65, 0.45	Polohemden u. Jacken , angeraut	3.25, 2.95, 2.20

Gustav Staub

Das moderne Kaufhaus.

Beachten Sie bitte meine Schaufenster.

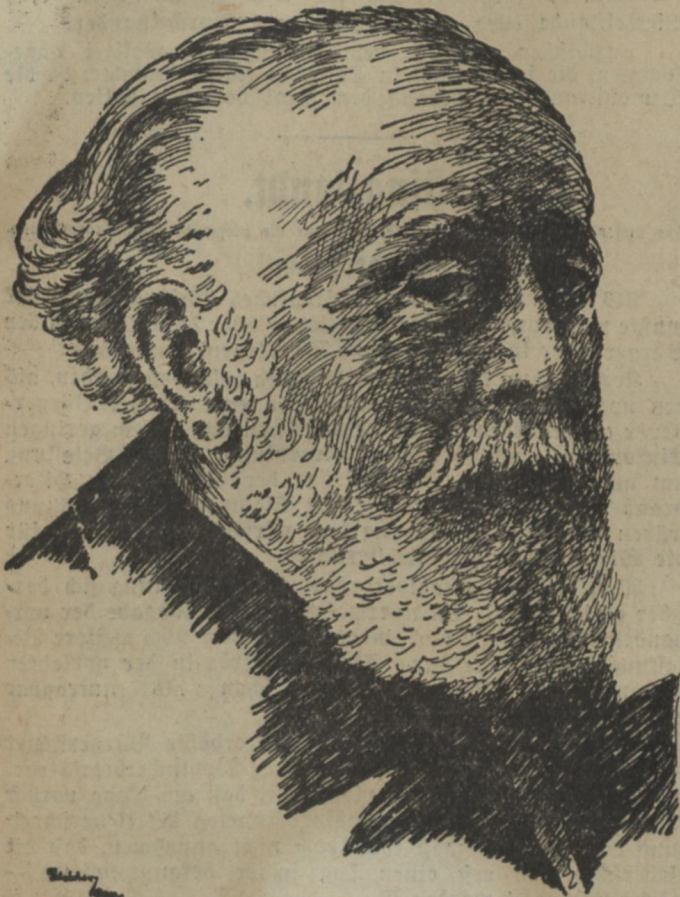
Beachten Sie bitte meine Schaufenster.

Freitag, den 16. Dezember 1932.

In Memoriam.

Zum Hundertjahrtag Wilhelm Foersters.

16. Dezember 1932.



Professor Wilhelm Foerster.

Geb. 16. Dezember 1832 in Grünberg.

Eda: „Beste stirbt, Sippen sterben,
du selbst stirbst wie sie;
Eins weiß ich, das ewig lebt:
des Toten Tatenruhm.“

Die größte Kraft des Lebens ist der Dank. In diesen Wochen wird manches gute, kluge Wort zu Wilhelm Foersters Gedächtnis geschrieben werden, das dem großen Ethiker und Friedens-Apostel, dem Astronomen, dem Gelehrten, dem feinsinnigen Historiker seiner uralten Erfahrungswissenschaft, dem Feldherrn der Forschung gilt, dem Gestalter erdumfassender Organisationen, dem klugen Verfechter wissenschaftlicher und technischer Gründungen, dem vornehmen Publizisten und der liebens- und verehrungswürdigen Persönlichkeit. Ja, „Greift nur hinein ins volle Menschenleben, und wo ihr's packt, da ist es interessant!“

Aber ob überragend uns so begnadet, — ob nicht, ein jeder Mensch wird nach den ehernen Gesetzen der Vererbung stets uns immer nur die Summe der geistigen und körperlichen Eigenheiten seiner Voreltern, seiner Ahnen sein. Ihnen einmal etwas nachzugehen, jenen Kräften, jenen Lebenswurzeln, die Wilhelm Foersters Werden bestimmten, auch das führt uns zum Verständnis seiner großartigen Lebensleistung, auch das sind Wege und Pfade zu ihm.

Es ist eine historische Zeit und es ist bereits ein historisches Haus, in das der zukünftige Astronom und auch schon sein Vater hineingeboren wird. In der glücklicherweise erhalten gebliebenen Verlags- und Druckerei stehen die Initialen

J. S. F. 1793.

Und die Laterne ist wohl auch noch dieselbe, die nach spärlicher Vorväter Art die Straße und zugleich den Hausflur erhellen mußte. Aber wie mag dieses noch heute ansehnliche alte Bürgerhaus Berliner Straße Nr. 3 damals gewirkt haben in dem bescheidenen Aderbürgerstädtchen mit seinen engen Gassen, das Grünberg zu jener Zeit noch war, bevor der Fleiß seiner Einwohner es durch Tuch- und Weinhandel zur jetzigen Blüte emporhob!

Wie mag, inmitten der Kleinen, schlichten, gewiss vielfach kümmerlichen Werk- und Wohnstätten sich dieser Besti her- ausgehoben haben im Schmucke seiner einfachen und doch schönen Fassadengliederung! Dem Eintretenden zum Willkomm betonen zwei emporstrebende Wandpfeiler mit seinen Kapitellen die Tür, betonen abschließend die Front mit den stierlichen Rankenreliefs unter den Fenstergehmisen des ersten Stocks, wohl die guten Stuben und Festräume. Wer damals so, aristokratisch möchte man sagen, bauen konnte, der mußte schon sehr sicher und fest auf seinen Füßen stehen. Und in der Tat wird (in der Zeitschrift des Vereins für Geschichte Schlesiens, Band 40 [1906]) von diesem Jeremias Sigmund Foerster, der bereits der 3. seines Geschlechts in Grünberg war, gesagt, daß er „der größte Tuchhändler Grünbergs und einer der größten im Lande sei“, und daß er „der Stadt unstrittig große Erwerbsquellen geöffnet habe“. Im weiten Hintergebäude nach der Obertorstraße mögen die Webstühle gestanden haben und die Geschäftsräume gewesen sein für den sich bereits kräftig entwickelnden Exporthandel. Als Einziger, so heißt es, bediente er sich bereits 1800 der Spinn- und Krempelmaschinen und ist von allen Vorgängen in der Welt, erstaunlich unterrichtet.

Es ist eine historische Zeit. Draußen im revolutionären Frankreich taucht einer auf, der die ganze Welt fast zwei Jahrzehnte lang in Atem hält. Napoleon schreitet über

Europa, zerstört bei Jena (14. 10. 1806) den Staat Friedrichs des Großen, bald ziehen seine Truppen samt die ihm Hörigen, die Bayern, durch Grünberg, Quartier, Verpflegung, Tuche und hohe Geldkontributionen fordernd. Das Foerster'sche Haus gerät in den Mittelpunkt des lokalen Geschehens; denn die Befehlshaber begehren es als das stillste Quartier der Stadt. Napoleons Bruder, Prinz Jérôme Bonaparte, an der Spitze der Rheinbundtruppen, wohnt und speist mit 42köpfigem Gefolge drei Tage lang bei dem weitbekannten Handelsbrenn; ein französischer Etappenkommandeur, der schließlich von einem preussischen Freikorps verjüngt wird, bleibt zwei Monate, und da der Tilsiter Friede (17. 7. 1807) die besetzten Oderfestungen nicht freiläßt, muß Grünberg die Etappen-Sicherungsgruppe aufnehmen und das Foerster'sche Haus ihren General, der sich's bis in den August des nächsten Jahres dort sehr wohl sein läßt.

Nach dem frühen Tod der Königin Luise (19. 7. 1810) ist der eigne Landesheer Gast im Foerster'schen Hause, bald kommt er wieder, doch schon beginnen auf neue für Grünberg die Drangsale der kriegerischen Zeiten. Napoleon, der Herr und Meister Europas, erklärt Rußland den Krieg: „England zwingt mich, den Kontinent zu erobern.“ Viele Wochen dauern die Truppendurchzüge aus aller Herren Ländern an, besonders viele Italiener (Preußen muß mit 20 000 Mann unter Yorck Gefolgschaft leisten!). Bewunderung, Furcht und Grauen vor dem Kaiser läßt die Welt.

Der phantastische Feldzug aber öffnet die russische Grenze, bringt einen ungeahnten Aufschwung des Tuchexportes und damit nicht nur den unternehmenden Geschäftslenten, sondern allen Schichten Grünbergs gesteigerte Verdienstmöglichkeiten. Da, im Weihnachtsmonat 1812, kommt mit den ersten jammervollen Rückzählern auch die erste Kunde vom Brande Moskaus (14.—15. 9. 1812).

Spricht Gott selbst? Noch wochenlang ziehen die vom Schicksal der großen Armee Zerstreuten, Geopfert, Glenden durch Grünberg, Hunderte können sich mit ihren er- freuten Gliedern nicht mehr weiterziehen und bleiben, mitteillos von der Einwohnerschaft Grünbergs gepflegt, in der Stadt zurück; vielleicht, daß jetzt noch diese oder jene ihrer Grabstätten am Grünen Kreuzkirchhof erkennbar ist, während der eingeschleppte Typhus auch viele Grünberger dahinrafft.

Warum, kann man hier fragen, wurde das damals noch recht kleine und unbekannte Grünberg von allen kriegerischen Ereignissen so unmittelbar in Mitleidenschaft gezogen? Nun, weil die große Hauptverkehrsstraße es durchschneidet, die Breslau mit Berlin verbindet. Außer einigen andern alten Studienmaterial, das mir jene Zeit vergegenwärtigt, liegt ein 100jähriger Atlas neben mir, auf dessen Kartenblättern diese sehr wichtigen „Kunststraßen mit Schnellposten“ besonders ausdrucksvoll markiert sind, neben den „sonstigen Hauptstraßen“, „anderen Wegen“, Brücken, Post-

stationen, Zollstellen, Aemtern usw. Auch dies ist, ein Stahlstich, ein Stück Kulturgeschichte.

Aber wir sind im Jahre 1813. Scheute der noch schwan- kende König Friedrich Wilhelm III. die Begegnung mit dem werten Gastfreund Foerster, daß er im Brausen des März den „anderen Weg“ nach Breslau zum „Aufruf an sein Volk“ umständlich über Sagan nahm?

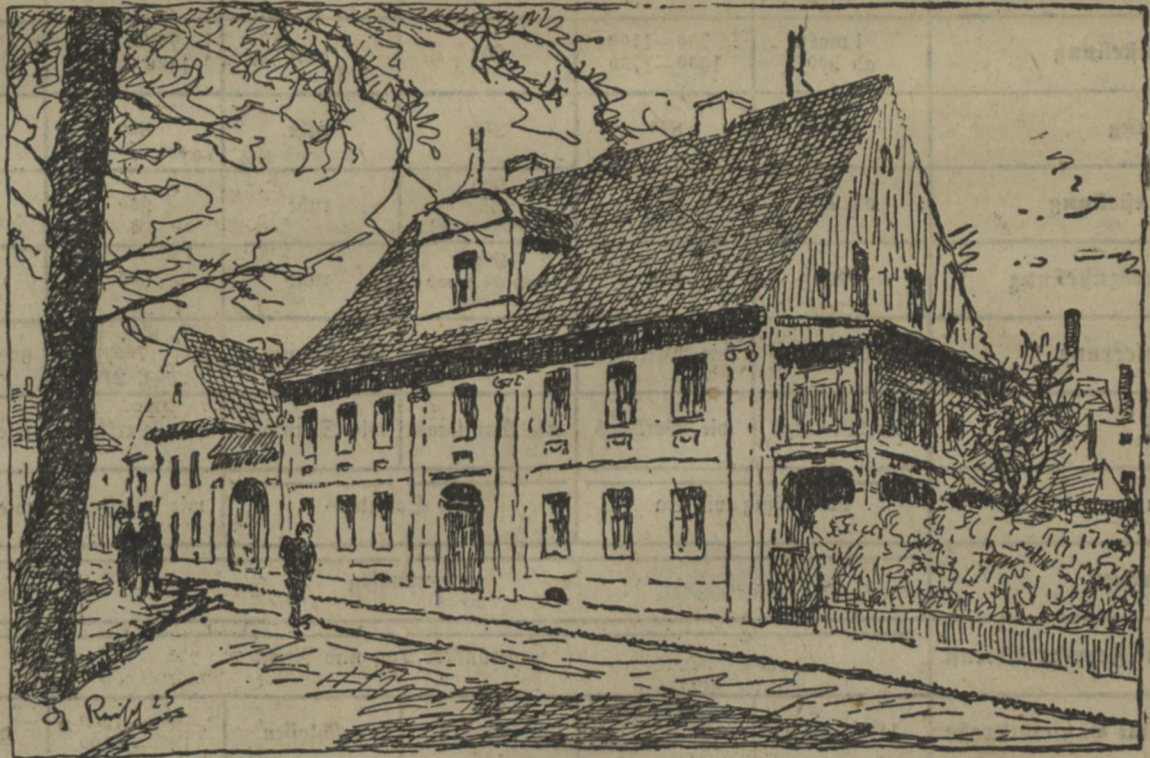
Die königlichen Prinzen und Prinzessinnen folgen ihm die direkte Straße über Grünberg. Das Volk steht auf, der Sturm bricht los!

Nun kehrt der König auf dem Rückweg doch wieder im gewohnten Gastquartier ein, kommt dann als Sieger nach der Schlacht bei Leipzig mit Prinz Wilhelm, während in der Zwischenzeit beim vorläufigen Waffenstillstand — 1. 6. 1813 wurde Breslau besetzt — 3500 Mann französische Truppen unter Marschall Victor in Grünberg liegen. Der Marschall mit einem mächtigen Bediententropf im Foerster'schen Hause. Das mag keine kleine Aufgabe für die Hausfrau gewesen sein, in all den Jahren stets für hohe Gäste und ihre hohen Ansprüche gerüstet sein zu müssen! Gut, daß sich der gütliche Marschall an schönen Sommertagen gern in die noch heute stehende Laube im Pottwiesengarten hinausfahren ließ, wo die Foerster'schen Kinder auf seinen Ponies reiten durften.

Und dann fährt man zum Wiener Kongreß, und wieder halten die königlichen Kaleschen Berliner Straße 3, weil die Könige nirgends sonst übernachten wollten, der Landesherr auf dem Hin- und Rückweg, dann Friedrich August von Sachsen und sogar Kaiser Alexander von Rußland, „glän- zend, vornehm, zuvorkommend.“

Und während in Wien geseifelt, getanzt, getändelt wird, überfuhren die Heerführer Lage und Möglichkeiten. Bereits im Sommer 1814 war Blücher in Grünberg und Gast des Foerster'schen Hauses gewesen, mit dem Läuten aller Glocken, Kanonensalven und Ehrenjungfrauen feierlich begrüßt, deren eine er emporhob und herabst abkühlte. Und dann kommt der 74jährige „Teufelskerl“, wie ihn Napoleon grimmig nannte, als der Sieger von Belle-Alliance. Selbstverständlich ist er wieder Foersters hochgeehrter Gast. Diesmal bringt er Napoleons grüne Uniform, seinen goldge- stickten ägyptischen Mantel und die Orden, die er auf der Flucht in seinem Wagen vergessen hatte, mit. Und der Marschall willt ein, daß die Tropfen im Hause ausgestellt werden, von der Einwohnerschaft noch immer wie ein un- glaubliches Märchenwunder angestaunt. „In Harren und Krieg, in Sturm und Sieg bewußt und groß, so risk er uns vom Feinde los!“

Aber auch des andern Foerster'schen Gastes sei bei dieser Rückschau nicht vergessen, der als erster den Schritt zur Be- freiung getan hatte, General Yorck. Der Befreiung, die im Zeichen der tiefen neuen deutschen Bildung geschah, aus dem Geiste Kants, Goethes, Schillers und der Romantik.



Das Geburtshaus von Professor Dr. Wilhelm Foerster
in Grünberg, Berliner Straße 3.

Und wenn dies alles heut nicht mehr gewußt werden sollte, so werden die Steine reden des alten, schönen Patri- zierhauses, das, wie wohl kein anderes in ganz Schlesien, verknüpft ist mit der ergreifendsten Epoche preussischer Ge- schichte. Hier wurde knapp zwei Jahrzehnte später Wil- helm Foerster geboren. Jeremias Sigmund Foerster aber, der die entscheidenden Jahre miterlebte, ist des Astro- nomen Großvater und starb 1819. Sein König hatte ihn mit der Friedensklasse des 1813 gestifteten Eisernen Kreuzes und mit dem Kommerzienrattitel ausgezeichnet, in dank-barer Anerkennung dessen, was er, ein Pionier des Ge- werbe- und Kaufmannstandes, der Vaterstadt und dem Vaterlande geleistet hatte.

Es stirbt der Mensch, doch nicht sein Werk. Seine tätige, kluge Frau Johanna Eleonore, mit ungewöhn- licher Geisteskraft begabt, unterstützt ihren ältesten Sohn August, dessen Andenken die Augusthöhe gewidmet ist, in der weitverbreiteten Leitung des Geschäfts. Dieser Sohn muß trotz seiner Jugend, ganz Außergewöhnliches geleistet haben. Er besuchte die Messen in Petersburg, Moskau, Nischni-Novgorod; und nach dem Eintritt der russischen Grenzperre (1823) wird das Geschäft nach London und

Paris, sowie nach den überseeischen Märkten in großem Stil erweitert.

Der jüngste Sohn, Adolf Friedrich, der ursprüng- lich ganz andre Zukunftswünsche für sich hegte und gern Theologe, überhaupt Wissenschaftler geworden wäre, muß nach Augusts und der Mutter frühem Tode Firma und Vaterhaus übernehmen, das noch immer das bevorzugte Gastquartier der Gefürchten ist. Unter ihnen Nikolaus I. von Rußland mit Thronfolger und Zarin, der als ehe- maliger preussischer Prinzessin die vertrauten Räume ganz heimatisch sind.

Aber dieses jungen Friedrich Foersters vorwärtsdrän- gende Begabung ist um vieles seiner Zeit voraus. Wohl als einer der ersten in Schlesien errichtet er eine mit allen neuen Maschinenwundern ausgestattete Tuchfabrik (später der Deutschen Wollenwaren-Manufaktur gehörig) und über- siedelt mit seiner Familie, der lieben jungen Frau, geb. Sengel, und drei kleinen Kindern, in das danebenliegende Wohnhaus. Kaum ist's geschehen, da meldet sich von Warm- brunnen aus der König an. Man benachrichtigt ihn mit der Bitte, in der neugezogenen Wohnung abzukommen, jedoch Friedrich Wilhelm III. beharrt auf seinen gewohnten Zimmern. Die Etasetten fliegen; in fieberhafter Eile wird, des Königs wegen, der Rück- und nach dem Stamm-

*) Von Herrn Archivar Schmidt ermittelt.

haus bewerkstelligt. Doch vergeblich. Erreichte ihn nicht mehr die Kunde von all diesen Anstrengungen? Genug, er logierte, trotz alledem vielleicht umgänglich, zum ersten Male im Gasthof „In den drei Bergen“.

Indes, das anbrechende Maschinenzeitalter verändert das Antlitz der Welt, verändert auch, nicht zum wenigsten durch den Foerster'schen Unternehmungsgeist, das Gesicht Grünbergs. Daß er dem Weinbau neue erfolgreiche Wege wies, ist bekannt. Es wird von Vorträgen berichtet, die er, gewissenhaft fördernd, über Weinbau, Seidenzucht, Tuchmanufaktur hält. Auf seine Initiative tritt 1884 der Gewerbe- und Gartenbauverein ins Leben mit einer Gewerbeschule, die mit 70 Schülern eröffnet wird. Er ist unentgeltlich Unterrichtender an der Fortbildungsanstalt für Erwachsene, gründet gleich zu Anfang eine Spinnerei und Walle in Sudaun, kauft die Krampner Papiermühle, stellt sie auf Dampftrieb um, errichtet bei Zichowitz eine Zechbrennerei zum Zechen der in Kramppe hergestellten Dachpappen und fördert die Inangriffnahme des Abbaus der 1880 nahe bei Grünberg entdeckten Braunkohlen-Ablagerungen. Und mit all diesen Unternehmungen diene er nicht nur sich, sondern vielmehr noch der Heimatstadt und ihrer Bevölkerung, der dadurch gesteigerte Betriebsamkeit und Arbeitsgelegenheiten gegeben wurden. Leben heißt schaffen.

Dann stirbt ihm, erst 31-jährig, von sechs Kindern weg die geliebte Frau. Das Jüngste ein, der Älteste, Fritz, 10 Jahr, der Zweitgeborene unter Wilhelm Foerster, 9 Jahr alt, dem Schwester Hulda und die Kleinsten Geschwister folgen. Vielleicht, daß durch diese mütterlosen fünf Trauerjahre den schon verständigen ältesten drei Kindern unbewußt, aber desto eindringlicher eine feine, zarte, seelische Schulung zuteil ward, indem sie, ganz auf sich selber gestellt, die Kleinsten Geschwister mit überwachen halfen und sich für sie verantwortlich fühlen lernten. Daß die hellen, lieben Kinderseelen aber auch sehr deutlich spürten, wie notwendig es sei, zur Eröstung des Vaters beizutragen, ihn zu erweitern, zu erfreuen, auf seine Stimmungen zu lauschen, wenn er, nach gewaltiger Geschäftstätigkeit heimkehrend, am Abend sich mit ihnen vereinte. Dann sangen sie ihm wohl die süßen, weichen Lieder vor, die die Mutter mit ihnen geübt hatte, von denen für sie alle soviel Harmonie und Frieden ausströmte.

Das Verständnis für den stets in Gedanken und Plänen arbeitenden Vater wuchs mit dieser Gemeinsamkeit. Sie sehen ihn, praktisch, vielseitig, im Getöse seiner Fabriken, in der Fürsorge für die Arbeiterkassen — die er seine Gehilfen nennt — durch Schaffung von einer Art Krankenkasse, Unterstützungs- und Altersversorgungseinrichtung, was damals noch etwas völlig Neues, Außerordentliches, sogar Kühnes bedeutete. Sie sehen ihn in regster gemeinsamer Arbeit, immer schöpferisch, immer ins Weite bauend. Und ein solches Beispiel formt Persönlichkeit. Dieser leidenschaftliche Lokalpatriot opfert sehr viel Zeit, Kraft, Geld, um, nachdem endlich 1882 eine Chauffeerver-

bindung fertig geworden ist, die zur Oder nach Züllichau sowie nach Sorau als der nächstgelegenen Bahnstation führt, auch eine eigene Bahnstation für Grünberg zu erreichen. Als Abgeordneter im Allgemeinen Landtag 1847 vertrat er wohl bereits darauf hinzuwirken, jedoch in der Verklüftung und Ohnmacht des Vormärz mußte man vorerst mit anderen Dingen fertig werden. Die großen Antriebe von 1813 aber retteten sich schließlich durch allen politischen Druck und Stillstand hindurch: ein Land der Einheit und der Freiheit mit der Seele suchend, kam über Zollverein, Norddeutscher Bund und der Vereinbarlichkeit von Maß und Gewicht, die Wilhelm Foerster's Werk ist, endlich die deutsche Nation! Und am 1. Oktober 1871, nach unablässigen Bemühungen Friedrich Foerster's, auch für Grünberg die Eisenbahn.

Indem man beide in einem Atemzuge nennt, erkennt man auch die Parallelen in eines jeden hochbedeutenden Lebenswerk, im Aufbau, Gestalten, Organisieren. Und die wissenschaftlichen Erfolge des Sohnes bewegen ihn, den wirtschaftlichen Erfolgen und längst ebenfalls Geh. Kommerzienrat, mit innerster Genugung, weil sie ihm wie eine Bestätigung, wie eine späte Erfüllung seiner eigenen, umgestillten Jugendwünsche sind: „Doch er empfing die Liebe, die mich schwellen, die Kräfte, die im Hirn mir krammend glühen, das feste Sehnen nach den Höhn, den hellen, der unbegrenzten Liebe heißes Glück.“

Groß wird er sein, wie ich mir vorgenommen
Und doch nicht ward, und wohin ich nicht kam,
Der höchste Gipfel wird von ihm erklimmen“ —

Der Hundertjährige aber in seiner tiefen Bescheidenheit — die immer das Kennzeichen wahrer Größe bleibt — würde hier redlich und schlicht im Goethe-Wort hinzufügen, das ich ihn einst bei einem ähnlichen Anlaß gebrauchen hörte: „Denn was man ist, das blieb man Andern schuldig.“ Wäre es nur Zufall, oder waltet hier ein geheimnisvoll geistiger Zusammenhang, daß wir im ausklingenden Goethe-Jahr Wilhelm Foerster's 100. Geburtstag feiern? Und war er auch kein Freund vom Gefeiertwerden, in den Annalen der Wissenschaft steht sein Name mit höchsten Ehren eingetrieben. Vielen aber wurde er zum Erlebnis, weil seine ungeheure Lebensleistung, selbst da, wo sie absolut technisch und sachlich ist, nicht allein dem kühlen abgenden Intellekt entsprang, sondern stets aus den Tiefen seines reinen, herrlichen, liebenden Menschentums kam, das ewig vorbildlich sein wird. Im ununterbrochenen Wachstumsprozeß der Generationen erreichte er den Gipfel; dem Vaterhaus der Heimat fühlte er sich mit ganzer Seele verbunden, er, dem die Welt und das Weltall zur Heimat wurde. Für die Wohlfahrt, das Glück der Menschheit zu denken, zu arbeiten, zu sorgen, das war seines begnadeten Lebens übervoller Inhalt. Möge die Welt es nie vergessen, wie tief sie ihm, dem Reinen, dem Großen, zum Danke verpflichtet ist!
Margarete Baum.

Weihnachts- und Neujahrsdienst beim Postamt Grünberg.

	18. 12.	24. 12.	25. 12.	26. 12.	31. 12.	1. 1. 1933
Schalterdienst	wie Sonntags, außerdem 5-9 und 11-16 Paketannahme und -abgabe	8-16 außerdem 16-19 Briefannahme, Wertzeichen	wie Sonntags, außerdem 11-13 Paketausgabe	wie Sonntags	wie Werktags	wie Sonntags
Druckbriefzustellung	1 mal ab 900	730—1100 1430—1730	900	ruht	730—1100 1430—1730	800 1400
Geldzustellung	830	830	830	ruht	830	ruht
Druckpaketzustellung	ab 930	930 1200	930 (mit Nachnahmen)	ruht	930	ruht
Außenbezirkszustellung	900	900	900 (mit Geld und Paketen)	ruht	900	900
Briefkastenleerung	wie Sonntags	wie Werktags	wie Sonntags	wie Sonntags	600, 900, 1200, 1400, 1700, 1900, 2000, 2100	600, 900, 1700
Bahnposten	wie Werktags	wie Werktags	wie Sonntags	wie Sonntags	wie Werktags	wie Sonntags
Kraftposten	planmäßig wie Sa		wie Sonntags		wie Werktags	wie Sonntags
Landkraftposten	planmäßig					
Telegr.- und Fernsprechdienst	unverändert Tag und Nacht					
Zweigpostamt Falschbühlstraße	1100—1300	800—1200 1330—1600	geschlossen	geschlossen	800—1200 1330—1600	geschlossen

Rechtzeitige Auslieferung von Paketen für Weihnachten, rechtzeitiger Einkauf von Wertzeichen und frühzeitige Einlieferung, namentlich am 31. Dezember, erbeten. — Benutzen Sie bitte die Vormittagsstunden zur Erledigung Ihrer Post!

Postengang und Zustellung zu Weihnachten und Neujahr

bei den Landpoststellen des Postamts Grünberg.

Am	Postengang	Druckzustellung	Landzustellung	Bemerkungen
18. 12.	wie Sonntags 1 mal	wie Sonntags	wie Sonntags	
25. 12.	wie Sonntags	einmal nach allen Wohnstätten (auch Pakete und Gelder)		Ohne Nachnahmen
26. 12.	wie Sonntags	ruht	ruht	
27. 12.	wie Werktags	wie Werktags	wie Werktags	Mit Nachnahmen
1. 1.	wie Sonntags	einmal nach allen Wohnstätten (ohne Pakete und Gelder)		

Tumultszenen im Berliner Rathaus.

Berlin, 15. Dezember. Während der heutigen Sitzung der Berliner Stadtverordneten-Versammlung kam es zu unbeschreiblichen Tumultszenen. Bei den Ausführungen eines kommunistischen Stadtverordneten wurde plötzlich die Tür zum Sitzungssaal aufgerissen und etwa 25 Frauen drangen unter lautem Geschrei in den Sitzungssaal. Sie stießen Rufe aus wie: Wir sind die Frauen der erwerbslosen Arbeiterschaft! Wir verlangen Brot, Winterkleidung und Kohlen für unsere Kinder! usw. Die Frauen kletterten auf die Rednertribüne, füllten die Magistratsbänke, beschimpften die nichtkommunistischen Stadtverordneten, kurz, es herrschte im Sitzungssaal etwa eine Viertelstunde lang ein vollkommenes Durcheinander.

Inzwischen war vor dem Sitzungssaal Polizei angekommen, die jedoch nicht in Tätigkeit treten brauchte, da die Demonstrantinnen bereits den Saal verlassen hatten.

Gingefandt.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion nur die pregelegte Verantwortung.

Bürgersteuer!

Als ein nicht besonders erfreuliches Weihnachtsgeschenk mußte man vorgestern die Mitteilung über die Erhöhung der Bürgersteuer in Grünberg auf 700 Prozent hinnehmen.

Könnte denn kein anderer Ausweg gefunden werden, als den noch vorhandenen Steuerzahlern eine erhöhte Bürgersteuer aufzubürden? Der kleine Mann mit seinem geringen Einkommen empfindet diese prozentuale gleiche Belastung am allerschwersten. Die Anträge der Stadtv. Dr. Hildebrand und Zantke in der letzten Stadtverordneten-Sitzung wären in ihrer Ausführung doch wirklich sozialer und für die Winterhilfe viel gerechtfertigter.

Auch war die Stadtverordneten-Versammlung sich darüber einig, daß die Stadtverwaltung nach Maßgabe der vorhandenen Mittel die Not lindern soll. Eine noch weitere Belastung der Bürger durch Steuern wurde in der vorletzten Sitzung der Stadtverordneten schon als untragbar empfunden.

Es muß auch befremden, daß die erhöhte Bürgersteuer teils zur Abdeckung des überschrittenen Wohlfahrtssetats verwendet werden soll. Noch viel mehr, daß am Tage vorher in der Versammlung der Stadtverordneten die Überschreitung des Etats — man kann doch nicht annehmen, daß die Überschreitung erst einen Tag später bekannt wurde — nicht behandelt worden ist.

Desto ist darauf hingewiesen worden, daß jede Etatsüberschreitung vermieden werden muß — vielmehr von Anfang an keine Ausgaben ohne Deckung geschehen dürfen.

Es sollten auch unsere Stadtväter Kenntnis davon haben, daß eine Überschreitung der Steuerkraft, besonders in ihrer Auswirkung auf den kleinen Mittelstand nicht zum dauernden Nutzen der Stadt ist. Man sollte in die Zukunft sehen und versuchen, den noch steuerzahlenden Bürger hier zu behalten.

In der Stadtverordneten-Versammlung ergeht die Bitte, in ihrer nächsten Sitzung nicht nur allein von dem Geschehen Kenntnis zu nehmen, sondern auch der Öffentlichkeit darüber zu berichten, in welcher Höhe der Erlös aus den vorgeschlagenen Deduktionsanträgen der Winterhilfe aufgeführt werden konnte. G. R.

Briefkasten der Redaktion.

S. B., Gebühren für Reichstags- u. Landtagsabgeordnete.

Die Einkünfte der Reichstags- und Landtagsabgeordneten setzen sich zusammen einmal aus der freien Fahrt auf der Eisenbahn und zweitens aus einer Aufwandsentschädigung. Diese Aufwandsentschädigung beträgt für die Reichstagsabgeordneten ein Viertel von dem Grundgehalt eines Reichsministers, das sind augenblicklich 600 RM. monatlich. Für die preussischen Landtagsabgeordneten beträgt augenblicklich diese Summe monatlich gleichfalls 600 RM.

Wenn ein Reichstagsabgeordneter während der Vertagung des Reichstages an Auskundschaftungen teilnimmt, so erhält er dafür als Tagesgeld 20 RM. außer der Aufwandsentschädigung. Der preussische Landtagsabgeordnete erhält außer seiner Aufwandsentschädigung für jede Auskundschaftung, an der er teilnimmt, einen Zuschuß von 10 RM.

Rundfunk-Programm für den 17. Dezember 1932.

Königsruherhausen 184 kHz / 1695 m / 60 kW

6.15: Gymnastik. — 6.30: Wetter. — 6.35: Siehe Breslau. — 10.00: Nachrichten. — 11.00: Seewetter-Bericht. — 11.15: Stunde der Unterhaltung. Sagen der Nordfriesen. Hildegard Kriebel erzählt. — 12.00: Wetter. Schallplatten. — Edith Lorand spielt. Aufstehend: Wetter. — 12.55: Zeitzeichen. — 1.35: Nachrichten. — 2.00: Schallplatten: Heiterer Wochenausflug. — 3.00: Kinder-Bastelstunde. Herr Him bei den Spielzeugmachern. — 3.30: Wetter. Börse. — 3.45: Frauen-Stunde. Weihnachts-Baderelen. — 4.00: Dichter-Stunde. Ernst Wieckert liest aus eigenen Werken. — 4.30: Nachmittags-Konzert der Hamburger Philharmonie. Vom Norddeutschen Rundfunk. — 5.30: Viertelstunde für die Gehörlosen: Nacht übermühter Zuhörer. — 5.50: Bäder-Stunde. Wiederkehr der Geschichte. — 6.05: Musikalische Wochenschau. — 6.30: Deutsch für Deutsche. Gehobene Sprache. — 6.55: Wetter, Ausblick. — 7.00: Französisch. — 7.40: Christus — Heros oder Heiland? — 8.00: Berlin singt: 1. Teil: Oper. Aus der Kroll-Oper, Berlin. — 10.00: Wetter, Nachrichten, Sport. — 10.20: Zeitfunk. — 10.30: Tanzmusik der Kapelle Ring-Gothé. Vom Ball des Deutschen Segler-Bundes in den Kroll-Gesälen, Berlin. — 11.00: Berlin singt: 2. Teil: Operette. In der Pause: 11.20: Eisbericht.

Breslau 923 kHz / 325 m / 75 kW

6.15: Gymnastik. — 6.35: Frühkonzert des Orchesters der Schutzpolizei Danzig. Leitung: Musikdirektor Ernst Stiebert. — 8.15: Wetter. — 11.15: Zeit. Wetter, Nachrichten, Wochenschau. — 11.30: Mittag-Konzert des Kleinen Königsberger Funk-Orchesters. Vom Ostmarken-Rundfunk. — 1.05: Wetter. Schallplatten. — 1.45: Zeit, Wetter, Nachrichten, Börse. — 2.05: Schallplatten. — 2.45: Schallplatten und Kellame. — 3.10: Landwirtschaftliche Preise, Börse, Nachrichten. — 3.40: Die Filme der Woche. Besprochen von Dr. Elisabeth Dargé und Herbert Bahlinger. — 4.00: Die Umchau. Griechenland neues Gesicht. — 4.30: Nachmittags-Konzert der Hamburger Philharmonie. Vom Norddeutschen Rundfunk. — 5.30: Schallplatten: Edith Lorand spielt. — 6.00: Bucherater für Weihnachten: Ein Belenntnis. Vortrag von Hans von Hüllen. — 6.20: Der deutsche Idealismus und das Christentum. Vortrag von Univ.-Prof. Dr. Karl Bornhausen. — 6.45: Der Zeitdienst berichtet. — 7.15: Abend-Ruff auf Schallplatten. In einer Pause: 7.30: Wetter. — Ab 8.00: Siehe Königsruherhausen.

Hinweis.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion nur die pregelegte Verantwortung.

Die Fa. B. Visk, Oberdorfstr. 1a, bringt große Posten Mäster, Joppen, schwarze Paletots und Anzüge zu außerordentlich billigen Preisen zum Verkauf. Jeder, der gut und billig kaufen will, geht zu Visk und deckt dort seinen Bedarf.

hoffen, daß die Erweiterung des Obstaues im nächsten Jahre zur Tatsache wird. — Die Evangelische Frauenhilfe bittet um Gaben für die demnächst stattfindende Weihnachtsfeier mit Einbestellung bedürftiger Ortsbewohner. Annahmestellen für Gaben sind: Diakonissenstation und Schloß. — **Kriegsopfer-Versammlungen.** Die Ortsgruppe des Reichsverbandes Deutscher Kriegsopfer pp. beschloß, zwischen Weihnachten und Neujahr in Kolzig, Kontopp, Schwarzmisch und Kleinitz Mitgliederversammlungen abzuhalten. Ende Januar 1933 findet die ordentliche Generalversammlung statt.

m. Pirnig, 15. Dezember. Ausbau des Weges Waldmühl Oberbeich. Da der Kreis für den Ausbau keinerlei Verpflichtungen, auch nicht hinsichtlich der späteren Unterhaltung des Weges, übernimmt, soll versucht werden, daß Planum aus Reichsmitteln ohne besondere Baulasten für Kreis und Gemeinde herzustellen. Die Ausführung des Planes erfolgt, sobald die Finanzierung gesichert ist. Da Grund und Boden usw. zur Verfügung steht und große Auseinandersetzungen mit den Anliegern nicht zu erwarten sind, stehen der Durchführung des Projektes keine besonderen Schwierigkeiten im Wege.

-g- Kolzig, 15. Dezember. Reichswehrsoldat verunglückt. Auf dem Wege nach Dronitz scheute das Pferd einer Reitergruppe aus Glogau, die eine Geländebefichtigung vornahm, und brachte seinen Reiter zu Fall. Dieser erlitt schwere Verletzungen und wurde zunächst nach hier, und dann ins Glogauer Lazarett geschafft.

Kreis Sprottau.

Primtenau, 15. Dezember. Im Zusammenhange mit der Mordaffäre Schöppe (Klein-Kipper) nahm die Kriminalpolizei im Juli eine Hausdurchsuchung bei dem Schlosser Paul Tischer hier selbst vor. Dabei wurden Anzeiger beschlagnahmt, die nach dem eigenen Geständnis des Tischer aus Verabredungen von Postwagen auf Bahnhof Glogau 1923 stammten. Ferner fanden sich Werkzeuge, die bei den Verabredungen verwendet worden waren. Nachdem Tischer seine Schuld im Ermittlungsverfahren unumwunden zugegeben hatte, wurde er vor dem Schöffengericht Glogau angeklagt. Heute gab er plötzlich an, er habe am allerwenigsten gefolgt. Die Tat, die er ausübte, liege schon 11 Jahre zurück, sei also verjährt. Sein eigener Vater, der die Anzeige gegen ihn erstattet habe, sei der Haupttäter. Angesichts dieses Widerspruches wurde die Strafsache vertagt. Gegenwärtig laufen in der Mordaffäre Schöppe neue Ermittlungen, die sich aber nicht auf Tischer beziehen.

Freiwalbau, 15. Dezember. Erwerbslosenunruhen. Mittwochsabend kam es hier zu Tumulten von Erwerbslosen. Während der Anwesenheit des Regierungsassessors von Unruh vom Landratsamt Sprottau erschienen im Gemeindehaus mehrere Erwerbslose, die eine Sonderbeihilfe forderten. Zu dieser Abordnung gesellte sich eine größere Menschenmenge, die in das Gemeindehaus und in das Amtszimmer des Gemeindevorstehers eindrang. Da die gestellten Forderungen von dem Vertreter der Kreisbehörde abgelehnt wurden, erklärte der Vorkämpfer der Erwerbslosen, daß man sich Brot und Fleisch gewaltsam aus den Läden holen würde. Es wurde deshalb Glogauer Schutzpolizei angefordert, die in Stärke eines Bataillons mit einem Offizier eintraf, aber nicht erst in Tätigkeit zu treten brauchte, da sich die Demonstranten von selbst zerstreut hatten.

Sprottau, 15. Dezember. Immer noch die Kreisfahrgasse. Landbund und die Landwirtschaftliche Kreisfahrgasse beschloßen, ihre Organisation selbständig aufrecht zu erhalten. Unter Billigung des Gesichtspunktes, daß der Kreisfahrgasse in Sprottau bleibe, sei die Landwirtschaftliche Kreisfahrgasse bereit, mit der Landwirtschaftlichen Kreisfahrgasse Sagan wegen Aufnahme in die Landwirtschaftliche Kreisfahrgasse Sprottau in Verhandlung zu treten. — Die Primtenauer Einwohner nahmen in einer großen Protestversammlung zur Kreisfahrgasse Stellung. Es wurde u. a. erklärt, daß es wichtigste Aufgabe der Kreisfahrgasse des Kreises sein müsse, gegen das Sprottau zugesagte Unrecht zu protestieren, weil dieser Kreisfahrgasse schwer unter den kommenden Steuererhöhungen zu leiden haben werde und Sagan für ihn denfalls ungünstig als Kreisfahrgasse liege. Es wurden gangbare Wege zur Milderung des Kreisfahrgasse für Sprottau gewiesen. In Gemeindevorstandssitzungen von Hirtendorf, Altgabel und Bodwitz wurde gegen die Kreisfahrgasse protestiert, auf die hohen Mehrkosten hingewiesen und gebeten, den Kreisfahrgasse in Sprottau zu belassen oder die Zusammenlegung rückgängig zu machen. — Der erste Sprottau des Landrats wurde hier sehr stark in Anspruch genommen. — Durch Gesundheitsbetreuer betrogen. In dreierlei Weise wurde ein hier wohnendes altes Ehepaar um die gesamten Ersparnisse von 220 RM. durch zwei unbekannte Frauen betrogen. Diese gaben vor, durch Gesundheitsbetreuer die Ehefrau vor dem Erblinden zu schützen und das Geld, das herbeigebracht werden mußte, durch Betreuer mit Salz vor einem etwaigen Diebstahl bewahren zu können. Dabei hatten sie es selbst auf das Geld abgesehen, denn mit ihrem Fortgehen war auch das Geld verschwunden.

Kreis Glogau.

Glogau, 15. Dezember. Der neue Landrat trat am Donnerstag sein Amt an. Er nahm zunächst die Gelegenheit wahr, seine Mitarbeiter kennen zu lernen. — Der neue Bezirkskommandeur. Generalleutnant Freiherr von Frick, der sich gegenwärtig auf einer Befähigungsreise befindet, stattete dem hiesigen Standort und dem Festungskommandeur einen Besuch ab.

Aus anderen Kreisen Schlesiens.

Biegnitz, 15. Dezember. Bankdirektor Krüger †. Infolge Herzschlags starb hier unerwartet Bankdirektor Paul Krüger im Alter von 61 Jahren. Von 1910 an war er Leiter der Breslauer Disconto-Bank und wurde, als die Fusion mit der Darmstädter und Nationalbank erfolgte, von dieser übernommen. Krüger leitete dann mehrere Jahre die Zweigstelle der Darmstädter und Nationalbank in Rauban. Vor 11 Jahren wurde er bei Eröffnung der Zweigstelle Biegnitz der Darmstädter und Nationalbank mit deren Leitung betraut und 1932 bei der Fusion mit der Dresdner Bank als Direktor und Leiter der Biegnitzer Zweigstelle übernommen.

Lüben, 15. Dezember. In den Treibriemen geraten. Im benachbarten Brauttschdorf geriet der Gutsstellmacher Stande mit dem Kopf in den Treibriemen. Der verbleibende Schindler rief Stande zurück, diesem aber war bereits die linke Gesichtshälfte abgerieben worden. Der Schwerverletzte wurde ins Kreiskrankenhaus geschafft.

Landeshut, 15. Dezember. Hilfe für das Notstandsgebiet gefordert. In einem Antrag der NSDAP. an den Preu-

sischen Landtag wird u. a. darauf hingewiesen, daß der Kreis Landeshut im Regierungsbezirk Biegnitz zu den wirtschaftlich schwer betroffenen Kreisen Preußens gehöre. Die wirtschaftlichen Verhältnisse der 86 000 zählenden kreiseingefassten Bevölkerung seien vollständig zerrüttet. Das Kennzeichen des Kreises Landeshut, die Textilindustrie in den Orten Landeshut, Liebau, Schönborg, Merzdorf und Volkenhain beschäftigte zu Normalzeiten 10 000 Arbeiter an 6000 Beschäftigten und 35 000 Spindeln. Heute sei von diesen kein einziger mehr in vollem Lohn. Es werden heute höchstens noch 2000 Arbeiter in verkürzter Wochensicht von drei und vier Tagen bei verkürzten Lohnsätzen, dazu durchweg weibliche Arbeitskräfte, beschäftigt. Der Kreis Landeshut habe heute mindestens 12 000 arbeitslose Familienväter. Zur Aufbringung der Mittel für diese Ausgesteuerten einschließlich der Reberleistungen seien jährlich mindestens 1 200 000 RM. erforderlich, für die im Kreise keinerlei Mittel vorhanden seien. Die schwierigen Verhältnisse bestehen in den Orten Liebau und Landeshut. Das Staatsministerium wird ersucht, das gesamte Kreisgebiet Landeshut als Notstandsgebiet zu erklären und entsprechende Maßnahmen zu erwirken.

Gannau, 15. Dezember. Kommisarischer Bürgermeister. Die Regierung hat den sozialdemokratischen Stadtrat Schreier zum kommisarischen Bürgermeister von Gannau an Stelle des ausgeschiedenen Beigeordneten Voithig ernannt.



Schmerzloses Rasieren
durch vorheriges Einreiben mit
NIVEA CREME
oder aber mit NIVEA-ÖL

Bunzlau, 15. Dezember. Landrat Köhne aus der SPD. ausgetreten. Nach einer Mitteilung an die Presse hat der Landrat des Kreises Bunzlau, Köhne, seinen Austritt aus der Sozialdemokratischen Partei erklärt. Köhne wurde 1929 vom Kreistag Bunzlau dem Staatsministerium einstimmig als Landrat vorgeschlagen. Der Grund für seinen Austritt aus der Partei soll in Differenzen mit der SPD. zu suchen sein.

Görlitz, 15. Dezember. Betriebsunfall. Im Betriebe der Waggon- und Maschinenbau-A.G. erlitt der 58 Jahre alte verheiratete Heizer Karl Gebel beim Ausschleppen der Feuerung eines Kessels infolge Platzens eines Dampfrohres durch die austretenden Dämpfe im Gesicht, an den Armen und Beinen so schwere Verletzungen, daß er ins städtische Krankenhaus geschafft werden mußte, wo er seinen Verletzungen erliegen ist. — **Unterlagen eines Gemeindevorstandes.** In der Gemeinde Raucha sind Unterlagen des Gemeindevorstandes bisher festgehalten worden. Die durch die Aufsichtsbehörde vorgenommenen Ermittlungen haben ergeben, daß 1063 RM. Steuergelder unterschlagen wurden, für die eine Deckung noch nicht vorhanden ist. Der Staatsanwalt erließ Haftbefehl gegen Reiber, der seines Postens enthoben und in das Gerichtsgefängnis in Görlitz eingeliefert wurde.

Walzenburg, 15. Dezember. Die Wohlfahrtskass. In der Stadtverordnetenversammlung erklärte bei der Debatte über Anträge auf Winterhilfe Oberbürgermeister Schubert, die Zahl der Wohlfahrtskass. sei von 225 im Jahre 1930 auf 2500 im Jahre 1932 gestiegen und steige immer noch weiter. Der Wohlfahrtskass. des laufenden Geschäftsjahres werde, soweit sich dies übersehen lasse, um etwa 1 Million überschritten werden. Die Städte müßten, wenn die Wohlfahrtskass. nicht in absehbarer Zeit vom Reich übernommen würden, unter ihrer Last zusammenbrechen.

Berlin, 15. Dezember. Ehrenamtlicher Bürgermeister gesucht. Die Stadt hat, nachdem das erforderliche Ortsstatut vom Bezirksausschuß und die Ausschreibungsbedingungen vom Regierungspräsidenten genehmigt worden sind, die ehrenamtliche Bürgermeisterstelle ausgeschrieben. Die Amtsdauer ist auf 4 Jahre festgesetzt. Neben der freien Dienstwohnung erhält der ehrenamtliche Bürgermeister 1200 RM. jährlich Dienstaufwandsentschädigung.

Habelschwerdt, 15. Dezember. Einweihung der neuen Brandhaube. Die zwischen Habelschwerdt und Langenbrück 810 Meter hoch gelegene neue Brandhaube ist jüngst mit einem feierlichen Akt dem Verkehr übergeben worden. Die Haube hat ein neues Aussehen und eine wesentliche Erweiterung erfahren, ihre Inneneinrichtung ähnelt der der Hindenburghaube bei Reinerz.

Breslau, 15. Dezember. Großfeuer. Gestern abend brach in einer Trockenkammer einer Kunstpapiernfabrik in der Dienstadtstraße Feuer aus, das rasch großen Umfang annahm. Die Feuerwehr griff den Brand mit 11 Rohren an. Nach 1 1/2stündiger Arbeit war das Feuer gelöscht. Ein Feuerwehrmann erlitt bei den Vörsarbeiten, die im übrigen durch starke Rauchentwicklung erschwert wurden, Brandwunden und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Die Lagerräume und ein Teil der Dachkonstruktion sind ausgebrannt. Dagegen konnte der Maschinenraum erhalten werden, so daß der Betrieb der Fabrik voraussichtlich keine Unterbrechung erfahren wird. Die Entstehungsurache des Brandes ist noch nicht festgestellt. — **Meineid wegen eines alten Zehnspennigstücks.** Das Schwurgericht verurteilte den 24jährigen kaufmännischen Lehrling Friedrich Voh wegen wissenschaftlichen Meineides unter Zuhilfenahme mildernder Umstände zu 4 Monaten und 2 Wochen Gefängnis. Auch wurde ihm Strafsetzung bewilligt. Voh hatte in einem Prozeß gegen seinen Onkel, der im Verdacht stand in einen Automaten ein altes Nickel-Zehnspennigstück eingeworfen zu haben, einen Meineid geleistet. Der Staatsanwalt hatte 2 Jahre Zuchthaus beantragt.

Reiffe, 15. Dezember. Ein Reiffe Kommandant der „Europa“. Zum Kommandanten des Lloydampfers „Europa“ wurde Kapitän Oskar Scharf ernannt. Er ist ein Sohn des verstorbenen Lokomotivführers Heinrich Scharf, hatte bis zu seinem 14. Lebensjahr hier die Schule besucht, ging dann als Schiffsjunge zur Handelsmarine und erklomm die ganze Stufenleiter hinauf bis zum Kommandanten eines der stolzen Schiffe, das der Norddeutsche Lloyd und mit ihm ganz Deutschland hat.

Matibor, 15. Dezember. Eine tschechische Autobuslinie Troppan-Matibor. Die Stadtverwaltung von Ratibor hat im Verein mit der Oberpostdirektion Oppeln gegen den Plan einer tschechischen Autobuslinie von Troppan nach Ratibor Stellung genommen, da durch eine solche Linie die Gefahr einer wirtschaftlichen Orientierung des Ratibor Bezirks nach der Tschechoslowakei heraufbeschworen wird. Die letzte Entscheidung liegt beim Verkehrsministerium. — **Blutvergiftung.** Im Stadtteil Planitz hatte sich der in den 60er Jahren stehende Schiedsmann Kallotta beim Ausdrücken einer Wal-

nuz eine unbedeutende Verletzung an der Hand zugezogen. Es trat Blutvergiftung ein, schließlich mußte der ganze Arm abgenommen werden; aber auch dies reichte den Mann nicht mehr. Kallotta starb an Blutvergiftung.

Beuthen O.-S., 15. Dezember. Der Hallenschwimmbadproj. Der 8. Verhandlungstag wurde mit einem Lokaltreffen an der Unglücksstelle eingeleitet. In dem Termin zeigte Stadtbaurat Stüb dem Gericht an verschiedenen am Unglücksbau ausgeführten Betonierarbeiten die Verwendung von Rabander Kies, Oberkies und Sand. Außerdem versuchte der angeklagte Bauunternehmer Walter durch Vorführung und Jangangsetzung der Veriefelungsanlage dem Gericht zu beweisen, daß der ihm gemachte Vorwurf einer zu starken Veriefelung des Betons zu Unrecht bestehe. Anschließend wurde die Beweisaufnahme mit der Vernehmung von 31 Zeugen fortgesetzt. Es handelt sich zum größten Teil um Personen, die entweder für die Firma Hirt oder Walter beim Bau des Hallenschwimmbades tätig waren. Fast alle sagten zugunsten der Firma Walter aus. Während der Angeklagte Walter bei seiner Vernehmung erklärte hatte, den Befehl des Ausschusses des später eingestürzten Bauteiles nicht gegeben zu haben, behaupteten mehrere Zeugen, daß der Befehl zum Ausschalen von der Firma Walter gegeben worden sei mit der Begründung, die Firma brauche das Schalungsmaterial.

Polnisch-Oberschlesien.

Kattowitz, 15. Dezember. Betriebsstilllegung. Die Kammgarnspinnerei in Lublitz ist nunmehr endgültig stillgelegt worden. Die noch mit Auftragsarbeiten beschäftigten wenigen Angestellten werden am 1. Januar ebenfalls entlassen. Vor dem Frühjahr ist mit einer Wiedereröffnung der Spinnerei kaum zu rechnen. — **Aus dem Schnellzug gesprungen.** Auf der Strecke nach Schöppinitz sprang aus noch nicht geklärten Gründen die aus Myslowitz stammende Sofie Cellius aus einem fahrenden Schnellzug und geriet unter die Räder. Sie war sofort tot. — **Angeklagter Raubmord.** In der Randgemeinde Głowia war das Anwesen des 52jährigen Landwirts Duda niedergebrannt und dieser verhaftet aufgefunden worden. Als mutmaßliche Täter wurden die Arbeiter Adamczak, Solich und Kubla festgenommen. Die Verhafteten sollen auch noch an anderen Verbrechen beteiligt sein.

Plesch, 15. Dezember. Einweihung einer deutschen Privatschule. Der „Krausener Kurier“ teilt mit, daß in der Kolonie Anhalt im Kreise Plesch die Einweihung einer neuen deutschen Privatschule stattgefunden hätte. Diese Schule sei mit Geldern der deutschen Regierung durch Vermittlungen des Volksbundes, dank der Vermittlungen des Ortspastors und der Beihilfe des Fürsten von Plesch erbaut worden. Die deutsche Regierung hätte aus dem Fonds „Nihilif“ 25 Millionen Mark zum Bau deutscher Schulen auf polnischem Gebiet zugewiesen. An der Einweihung in Anhalt hätten der Fürst von Plesch, Witz sowie alle Volksbundsmitglieder teilgenommen. In der Ansprache sei unterstrichen worden, daß die neue Schule eine Partei des Deutschtums nicht nur in Anhalt, sondern in der ganzen Umgegend sein solle.

Aus der Provinz Brandenburg.

Jämlingau, 15. Dezember. Ein Jämlingauer Pfarrer in Genna. Am 6. November ist in der evangelischen Kirche Gennas Pfarrer Ernst Matthis als Geistlicher der dortigen evangelischen Gemeinde eingeführt worden. Matthis ist in Jämlingau geboren.

Grossen, 14. Dezember. Oberdurchbruch statt Schöpfwerk. Der Hauptausschuß des Preussischen Landtages beschloß zur Aufhebung von Ueberschwemmungsgefahren auf die Reichsregierung dahin zu wirken, einen Oberdurchbruch bei Kuchern durchzuführen. Das geplante Schöpfwerk soll wegen seiner Unrentabilität nicht gebaut werden. Durch einen Durchbruch würden 7000 Morgen festes Ackerland vor Ueberschwemmungen gesichert. — **Senkung der Feuerversicherungsbeiträge.** Wie die Kreisdirektion Grossen der Brandenburgischen Feuer- und Lebensversicherungsgesellschaft bekannt gibt, ist der Beitrag gesenkt worden. Der Umlagevorschlag für 1933 ist von 140 auf 115 v. H. des Friedensbeitrages herabgesetzt worden. — **Verurteilung wegen Waffenbesitzes.** Im Zusammenhang mit dem Waffenschatz am 10. September in einem Wald bei der Rädlicher Chaussee wurden von der Gubener Großen Strafkammer der Richter M. und der Schlosser C. aus Grossen wegen Vergehens gegen das Schusswaffengesetz und das Kriegswaffen- gesetz zu je 9 Monaten Gefängnis verurteilt. M. erhielt außerdem noch wegen Verstoßes gegen das Sprengstoffgesetz 1 Jahr Gefängnis. Beiden Angeklagten wurden drei Monate Untersuchungshaft angedroht. — **Prahm gesunken.** Unterhalb der Oberbrücke am alten Vollmer, ist ein zum Transport von Baumaterial für Bühnen herangezogener Prahm gesunken. Man ist eifrig mit seiner Hebung beschäftigt.

Aus der Grenzmark Posen-Westpreußen

Der neue Oberpräsident.

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, tritt der Oberpräsident der Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen von Bülau am 1. April 1933 infolge Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand. Er ist bereits am 15. Januar 1933 ab von seinen Dienstgeschäften beurlaubt worden. Seine Vertretung übernimmt von diesem Zeitpunkt ab Landrat von Weibom in Weibitz, der mit Wirkung vom 1. April 1933 zum Oberpräsidenten der Provinz Grenzmark ernannt worden ist.

i. Schuffenhe, 15. Dezember. Chaussee-Umbau. Der Kreis hat beschloßen, die Straße von Schuffenhe nach Dronitz als Behnhauser umzubauen. — **Die Weihnachtsferien** beginnen am 23. Dezember und dauern bis 10. Januar n. J. — **Betriebsstilllegung.** Die hiesige Flodenfabrik hat nach 10wöchiger Tätigkeit ihren Betrieb eingestellt. Es wurden circa 20 000 Zentner Kartoffeln verarbeitet und über 4000 Zentner Floden vorläufig auf Lager genommen. Die Brenneret nimmt nächsten Montag ihren Betrieb wieder auf, der bis April-Mai dauert. — **Nachfahrerverein „Wanderlust“.** In der letzten Vorstandssitzung wurde dem Schaffmager Raphael Schmidt die Ehrenmitgliedsurkunde überreicht. — **Menschenhädel gefunden.** Bei Verlegung eines Richtmaßes an der neuen Chaussee nach Schenawe wurde in einem Garten ein guterhaltener Menschenhädel gefunden.

Domsitz, 14. Dezember. Aus Anlaß der Schließung der Minderheitschulen in Domsitz, Kroszank und Alonschen (St. Büttow), die erfolgte, weil die Schulen weniger als sieben Kinder hatten, erhob der Verband der polnischen Schulkvereine in Deutschland Klage beim Oberverwaltungsgericht. Dieses hat die Klage abgewiesen. — **Polenblatt-Filiale.** An Stelle der Alonschener „Gazeta Alonska“ soll künftig eine eigene Tageszeitung für die Grenzmark Posen-Westpreußen und Ostpreußen erscheinen, u. zw. als Nebenabgabe der Doppelner „Nowiny Godzienny“ mit Filialen in Domsitz und Flatom.

Die erste Liebe großer Männer.

Die Jugendliebe König Ludwigs II. von Bayern.

Von Alfred.

Der junge König Ludwig II. von Bayern, der mit 19 Jahren nach dem plötzlichen Tod seines Vaters den Thron bestiegen hatte, war 22 Jahre alt, als die Verlobung mit seiner Cousine, der Herzogin Sophie-Charlotte, in München bekanntgegeben wurde.

Der König war wohl einer der schönsten Männer, die jemals auf einem Thron saßen. Tiefdunkle Augen mit schwärmerischen und wehmütigen Blicken, eine hochkomponierende Gestalt! — so lebt er auch heute noch, 44 Jahre nach seinem armenhaften Ende im Starnberger See, im Herzen des bayerischen Landvolkes fort.

Seine Zurückhaltung gegenüber dem weiblichen Geschlecht war schon damals allgemein bekannt, eine Zurückhaltung, die bald in eifrigste Ablehnung des schönen Geschlechtes übergehen sollte.

Um so überraschter war München, als am 21. Januar 1867 die offizielle Verlobung des jungen Königs mit der Herzogin Sophie aus der Seitenlinie der Wittelsbacher bekanntgegeben wurde.

Als an diesem Abend im Hoftheater ein neues Stück von Benedikt gespielt wurde, verließ der König nach dem ersten Akt seine Loge und begab sich in die Loge des Herzogs von Bayern. Der König bot der jungen Tochter des Herzogs-paares den Arm und führte sie hinüber in die Königsloge, wo sich das Brautpaar vor dem Hause verneigte. Das war die Verlobung. Vorausgegangen war ihr am Tage zuvor die Werbung des jungen Königs im herzoglichen Palais.

Herzogin Sophie, so schreiben die Zeitgenossen, war jung und wunderschön, im Besitz einer vorzüglichen Singstimme und von hohem musikalischen Können. Sie war die einzige Dame am Hofe, die für den König schon damals über alles geliebte Richard Wagner offen und mutig eintrat und überall die Bewunderung für diesen Schöpfer des neuen Musikdramas zum Ausdruck brachte. Der König, der nie für eine Frau vorher Vergesslichkeit gefast hatte, wurde durch die gemeinsame Bewunderung für seinen Verehrten und dessen Kunst für Sophie eingenommen. Er, der sich schon damals innerlich anders fühlte, als die anderen Menschen, suchte die Gewissheit seiner Einsamkeit, seiner Weltabgeschiedenheit, seiner künstlerischen und musikalischen Träume. Und so fiel seine erste, und sicher seine einzige Liebe auf Sophie.

Die Braut war die Schwester der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich, und sie wird uns in den Berichten ihrer Zeitgenossen als noch anmutiger, als die ihrer Schönheit wegen berühmte Kaiserin Elisabeth geschildert.

In diesem Verlobungsstand war Ludwig, wie verstreute Aufzeichnungen in seinem Tagebuch ergeben, innerlich zerfahren. Er fand in dem künstlerischen Meinungswechsel mit der Braut wohl einen inneren Halt, eine feste Richtung für die großen Pläne, die damals in ihm keimten, München zur überragenden Musikstadt Deutschlands, zum Sitz von Festspielen zu machen.

Neben diesen rein geistlichen Interessen ihn auch eine tiefe seelische Neigung mit der Braut verband, kann man wohl für den Anfang der Verlobung behaupten. Denn ein Brief der Königin-Mutter Maria an ihre preussischen Verwandten vom 4. Februar 1867 spricht von dem großen Glück ihres Sohnes, der sich ihr weinend anvertraut habe und gesagt habe, nur seine Mutter liebe er mit der gleichen Stärke, wie er Sophie liebe.

Ergen aber hatte damals schon die Königin-Mutter, denn sie meinte, alles Glück für ihn werde davon abhängen, ob Sophie seine Neigung zur Abgeschlossenheit, zur Schwärmerie und Romantik zu dämpfen imstande sein werde.

So ahnte wohl auch seine Mutter das dunkle Schicksal, das ihn dermaleinst beschatten und den Wunderglanz seines Lebens zum vorzeitigen Erlöschen bringen sollte.

Der junge schwärmerische König verstand auch, einen so poetischen Schimmer über seine Verbindung zu breiten,

daß er auf dem berühmten Maskenball beim Ministerpräsidenten Hohenlohe am 8. Juli mit seiner Braut als Romeo und Julia verkleidet erschien — und ein andermal fuhr er mit ihr zum Maskenball beim preussischen Gesandten als Paolo und Franziska, den tragischen Helden des 5. Gesangs von Dantes Inferno.

Der Hochzeitstag wurde auf den 12. Oktober angesetzt. Der König entwarf selbst die Pläne zum feierlichen Einzug seiner Gattin, zur feierlichen Trauung in der Hofkirche, zum großen Festschmaus und Bankettabend. In diesen Plänen, von denen einige noch in dem Nachlaß des Königs gefunden wurden, hatte sich sein Schöpfergeist zu teilweise grotesken Gestaltungen hinreißen lassen. So sollten Festwagen in dem Prunkzug mitgeführt werden, die mit Amoretten überfüllt waren, und in denen die berühmtesten Liebespaare der Welt aufzutraten und ihre Liebes- und Leidgeschichte dem Volke vorzuklämmern sollten. In dem Ueberflusse dieser Phantasie konnte ebensofort sich Leidenschaft des Königs für seine Verlobte kundtun, wie die ersten Anzeichen seiner späteren geistigen Zerrüttung.

In dem schwärmerischen Liebeserwachen hatte der König um die Hand seiner Cousine angehalten; jetzt, nachdem er alles an Vorbereitungen glanzvoller Herrlichkeit für die Hochzeit beendet hatte, schien manchmal die Freude seiner künstlerischen Natur an der Bewunderung der Geliebten erschöpft.

Er überschüttete zwar seine Braut weiterhin mit wertvollen Geschenken, er brachte ihr nach dem herzoglichen Schloß Pöfinghofen am Starnberger See täglich auf seinem Vortrager mit den See Blumen.

Aber dann trat eine Abkühlung in ihrem gegenseitigen Verhalten ein. Seine Deflamationen alter und neuer Dichtungen hatten Sophie offen begeistert, aber die stete Wiederholung der immer gleichen Vorträge ließ sie in dieser Zeit kühler zu dem Verlobten werden.

Mit dem sicheren Instinkt des hochbegabten Genies fühlte Ludwig heraus, was anderen noch lange ein Rätsel geblieben wäre. Und als eines Tages, da er wieder die Morgenstunden zu ihr bringen wollte, Sophie nicht mit ihrem Spaziergang gewartet hatte, kam es am Mittag zu einer etwas eindringlichen Auseinandersetzung. Sophie schrieb damals ihrer Schwester Elisabeth, sie begünne sich vor dem Thron an Ludwigs Seite zu fächeln, seine Launen anzufügen, sie, sein Geistesleben werde ihr ein verschlossenes Land bleiben.

Der feinfühlende König konnte diese heftige Szene seiner Braut nicht vergessen, aus ihr erwuchsen in den letzten Monaten des Brautstandes Mißverständnisse, und — unerwartet

reiste im Juni Ludwig nach Paris ab. Als er zurückkam, war nach wenigen Tagen neuerlicher Zusammenstoß das letzte Band zerrissen.

Eines Abends erwartete ihn die herzogliche Familie in Pöfinghofen vergebens. Der Hofstaat der neuen Königin war ernannt, alle Vorbereitungen im Lande hatten für den 12. Oktober begonnen, da erhielt an einem der letzten Septembertage der Ministerpräsident Fürst Hohenlohe ein königliches Handschreiben, Ludwig teilte mit, daß er sich entschlossen habe, nicht zu heiraten. Kein weiteres Wort. Keine Angabe von Gründen. Er überließ die Ordnung der Angelegenheit dem Ministerium.

Fürst Hohenlohe hat in seinen Erinnerungen geschrieben, wie er sich des peinlichen Auftrags erledigt habe. Er ließ amtlich bekanntgeben, daß der Hochzeitstag verschoben wird. Auf die erstaunte Frage der Eltern der Herzogin „Warum“, kam Hohenlohes Antwort „wegen des Gesundheitszustandes des Königs“. Und da keine weiteren Erklärungen kamen, so wurde die Aufhebung der Verlobung vom Herzogs-Haus ausgesprochen.

Der Bruch kam dem Volke ganz unerwartet. Die Hochzeitsmünzen konnten gerade noch in der königlichen Münze zurückgehalten werden.

Die kurze Liebe des Königs, das Geheimnis, das damals Jahre lang um die Einzelheiten der Vorgänge webte, hielt den Vorfall lange Zeit im Gedächtnis des bayerischen Volkes.

Eines Königs Liebe war zerbrochen an den Widerwärtigkeiten und der Härte des Lebens, für die dieser König doppelt feinfühler war, um so feinfühler, als sein sensibler Geist wohl damals schon für immer der Nacht anheim.

Der König ließ nie einen Menschen in sein Herz sehen. Aber die Trennung von Sophie ist ihm sicher nicht leicht geworden. Denn von dieser Zeit an traten auch äußerlich immer scharfer die Veränderungen seines Wesens hervor.

Er schloß sich mehrere Monate auf seinem geliebten Pöfinghofen ein und wurde noch mißtrauischer und menschenscheuer, als er es früher gewesen war.

Der Schwester Sophie, der Kaiserin von Oesterreich, klagte er in einem Brief, „er habe jetzt keinen einzigen Vertrauten mehr. Sein einziger wirklicher Freund sei ihm — die Einsamkeit.“

Zwanzig Jahre später war das Leben des Königs schon zu Ende. Enthron — vermochte er — trotz geistiger Umwandlung — nicht mehr zu leben. Und den Mann, dem er dieses letzte Schicksal zuschrieb, den Doktor Gudden, nahm er mit in die Fluten des Starnberger Sees — am 18. Juni 1886.

Seine Jugendliebe, die Herzogin, starb 10 Jahre später eines nicht weniger furchtbaren Todes.

Am 26. September 1868 heiratete sie in der Schloßkirche zu Pöfinghofen den Herzog von Alençon, den Enkel des Königs Ludwig Philipp von Frankreich.

In dem schrecklichen Pariser Bazarbrand am 4. Mai 1897 kam sie mit vielen anderen Frauen der Pariser Gesellschaft in den Flammen um.

Familien-Nachrichten.

Aufgebote: Arbeiter Gerhard Höpner, Freystadt mit Martha Wolf, Hermigsdorf, — Maurer und Landwirt Helmuth Dullin, Kostwik mit Ida Hofmann, ohne Beruf, Pöndritz.

Bermählt: Robert Rademacher und Anny Hofmann, Altdrieß.

Geborenen: Jungfrau Maria Knipfel, 68 Jahre, Glogau. — Frau Auguste Ulrich geb. Jägle, 78 Jahre, Glogau. — Frau Ernestine Leubert geb. Leubert, 85 Jahre, Beuthen. — Weinbergbesitzer Heinrich Rilm, 85 Jahre, Fischerszig. — Böttchermester August Emmerich, 80 Jahre, Kalligau.

Bermählt.

§ **Rousseau-Mode.** In den letzten Lebensjahren war J. J. Rousseaus Berühmtheit so gestiegen, daß jeder ihn gern zu Gast lud, denn es gehörte zum guten Ton, Rousseau

als Freund und Gast nennen zu dürfen. Der Dichter des „Emile“ folgte den vielen Einladungen aber sehr selten und zog sich immer mehr zurück. Da versiel ein Unternehmer auf die originelle Idee, einen anderen als Rousseau kleiden und auftreten zu lassen. Einmal war es der Theater-Schneider, der wirklich mit Rousseau einige Ähnlichkeit hatte, und ein andres Mal der Schauspieler Preville. Die Pseudo-Rousseaus mußten sich verpflichten, an der Tafel kein Wort zu sprechen, nur gut zu essen und auf die vielen Fragen der anderen höchstens grimmig zu lächeln und mit dem Kopfe zu nicken, so ungefähr, wie Rousseau selbst sich in Gesellschaft gab.

§ **Eine neue Bühne in Berlin.** Um einem dringenden Bedürfnis abzuhelfen, wird in Berlin demnächst ein neues Theater eröffnet werden. Das Theater in der Klosterstraße, das längere Zeit geschlossen war, wird unter dem Namen „Theater am Alexanderplatz“ neu aufgetan. Der zukünftige Leiter, Direktor Erwin Wegel, beabsichtigt, bekannte Erfolgsstücke zu spielen. Als Eröffnungsspiel wird Walter Hasenclevers Komödie „Ein besserer Herr“ in Szene gehen.

Die Saat geht auf

Roman von Curt J. Braun

(Nachdruck verboten.)

„Polin, mein Bibber!“ sagte eine, die sich Katja nannte, „Polin, mein Bibber, lebst du als einzige Frau auf Welt! Nur Polin weiß, was Liebe ist!“

Eipp wich entsetzt vor der Festigkeit ihrer Beteuerungen zurück und erregte dadurch die Heftigkeit der anderen, aber Katja war unerbittlich. Nach dem ersten Glase Setz hängte sie sich schon in seinen Arm, rückte bedrohlich nahe an ihn heran und zischte ein paar böse, polnische Schimpfwörter über den Tisch zu den anderen, weil man ihr Monopol auf diesen Gast noch nicht anerkannt hatte. Um so zärtlicher war sie zu Eipp, den sie für einen schweren Fall hielt, weil er gar zu zurückhaltend war. Bei der ersten Glas Setz erfuhr er ihre ganze Lebensgeschichte, aus der er mit Ehrfurcht erntete, daß sie gleichzeitig Gräfin und Sängerin sei und sich hier eigentlich nur zu ihrem Vergnügen aufhalte; bei der zweiten wurde ihm ausführlich mitgeteilt, daß die Polinnen die wahren Eroberinnen der Welt seien, was hier im Osten ja auch seinen besonderen Ausdruck darin finde, daß die Damen der eleganten Welt (damit meinte sie die Preußendiele und ähnliche Establishments in anderen Städten) fast nur aus Polinnen beständen; bei der dritten verbreitete sie sich über die Vorgänge dieser Damen in Einzelheiten und ließ nunmehr sehr deutlich durchblicken, daß sie zur Beweisführung gern bereit sei. Dann kam zu Eipp's Glück die Rettung in Gestalt von neuen Gästen.

Zwei Herren erschienen, die von dem Flor der Jungfrauen ebenso kühnlich begrüßt wurden wie Eipp. Man nötigte sie an den Tisch — Eipp nannte seinen Namen so unbedeutend wie möglich, aber es half ihm nichts: Die Herren kannten ihn und begrüßten ihn als belebende Neuerscheinung in ihrer Einsamkeit mit aufrichtiger Freude. Sie gaben sich als Nachbarn zu erkennen — „Schiemann!“ der eine — „Zatzejewski!“ der andere.

„Sehr erfreut!“ versicherte Schiemann, der keineswegs müde war — sehr erfreut! Schon viel von Ihnen gehört! Direkt froh, Sie endlich mal von Angesicht zu Angesicht kennenzulernen!“

Sämtliche Kellner der Preußendiele waren durch die Ankunft der offenbar wohlbekannten Gäste zu flieberhafter

Tätigkeit erwacht. Die Zahl der Setzflaschen verdoppelte sich innerhalb kürzester Zeit, — als Schiemann „eine Busse für die Missetäter“ ausgab, stand Zatzejewski nicht nach und rief heftig: „Und zwei Flaschen für die Künstler!“

Als Eipp ein wenig lächelte, schlug er mit der Faust auf den Tisch und schrie: „Ein polnischer Edelmann! Weiß ich, was sich gehört!“

Eipp versicherte, er hätte nie daran gezweifelt, woraufhin Zatzejewski dieselbe Behauptung noch ein paarmal unter heftigstem Stimmansturm wiederholte und dann plötzlich sehr leise fragte: „Wo bleiben Karten?“

Die Karten kamen.

Da die Polzeitung inzwischen heringebracht war, verbunkelte sich das längst geleerte Votat bis auf ein paar Tischlämpchen. In einer Ecke saßen noch die Künstler, protesten dantersüß mit dem gependeten Setz zu Herrn Zatzejewski hinüber, der ihnen gnädig zunkelte, und ertränkten bekümmert ihr Glend. Die Damen des Hauses, Katja eingeschlossen, saßen brav wie Stangenbühnen auf ihren Stühlen und wußten, daß sie jetzt ein paar Stunden warten mußten und nicht stören durften, wenn sie nicht ein paar Grobheiten riskieren wollten. Eipp, Schiemann, Zatzejewski und ein vierter Herr, der sich inzwischen noch eingefunden hatte, spielten. Eipp, der die Ostpreußen in dieser Beziehung noch nicht so genau kannte, war zunächst verwirrt über die Höhe der Einsätze und über die Routine, mit der man ihn, einen alten Pokerspieler, bluffte. Bald stellte er sich darauf ein, denn diese Art des Spielens, bei der es um Leben und Tod ging, machte Spaß. Er war vorübergehend sogar mit neuntausend Mark im Verlust, bekam dann aber eine glückliche Hand und hatte beim Morgengrauen sogar einen Gewinn in Gestalt kleiner Zettelchen, die anstandslos eingelöst wurden, vor sich.

Als sie aufhörten, hatte Schiemann fast hiebzehn-tausend Mark verloren. Aber er lachte nur, gähnte und sagte: „Na, morgen machen wir weiter!“

Mit diesem Versprechen trennten sie sich — und Eipp fand, daß die Preußendiele gar nicht so dumm war, wie er zuerst geglaubt hatte. Auch diese Art des Nachtlebens hatte ihre Reize, deren wichtigster darin bestand, daß man einige Stunden lang nicht an Fee zu denken brauchte.

Achtes Kapitel.

Ein Wunder: Peter erwies sich als Finanzgenie. Alles hatte man von ihm erwartet — das nicht!

Er brachte dadurch die Berechnungen und Hoffnungen einer ganzen Anzahl von Agenten, Kallern und G. m. b. H.

in Verwirrung. Sie versuchten sich über Nacht umzustellen, aber es war zu spät. Der Mann brachte es fertig, sich einen langen, genial argumentierenden Vortrag stundenlang in aller Ruhe anzuhören und dann, wenn man ihm die Verträge zur Unterschrift vorlegte, ganz einfach und fassungslos zu fragen: „Nein! Warum?“

Einige verärgerte Agenten prägten daraufhin das ganz neuartige Wort von der Bauernschlaubeit. Als Peter es zum erstenmal hörte, lachte er verblüfft... und empfand dann einen jugendhaften Stolz darüber, daß noch so viel von einem Bauer in ihm stecken sollte. Das lag wohl trotz aller Reisen im Blut.

Er brauchte Geld zum Bauen.

Er nahm es nicht von denen, die es ihm ins Haus trugen, sondern fuhr unbekümmert nach Berlin, strolchte ahnungslos durch seine Bekanntenkreise und hatte innerhalb einer Woche das notwendige Kapital fünfzig Prozent billiger.

Daraufhin begann das Geschäft mit Wundermacht zu wachsen.

Ähnlich war es mit jener großen Ede von Bernoth, die er zu Siedlungen abgeben wollte.

Eifrige Vertreter saßen bei ihm, rechneten, schrieben, redeten und versuchten ihn zu überzeugen, daß er das Land nur durch sie abgeben dürfe.

„Sehen Sie, was Sie dabei verdienen!“ sagte man ihm. „Sie haben gar kein Risiko! Sie können Ihr schlechtestes Land abgeben, wir setzen die Siedler darauf, wir verrechnen mit Ihnen, Sie kriegen Ihr bares Geld baste durch uns und sind fein raus!“

„Nein! Warum?“ sagte Peter. „Ich will gar nicht fein raus sein.“

Man verstand ihn nicht. Man erhöhte die Zahlen.

„Zwecklos, meine Herren“, sagte Peter ungerührt. „Sie leben davon, daß Sie unglückliche und verurteilungslose Siedler auf die hungrigsten Böden setzen, aus denen der Herrgott persönlich nichts herausholen könnte. Das will ich gar nicht. Ich will sehr guten Boden abgeben, ich will nichts dabei verdienen, aber ich will anständigen Leute dahin haben! Verstanden?“

Ein fassungsloser Kontrahent erging sich in dem end-
festen Ausruf:

„Das ist ja geradezu... idealistisch!“ Er wollte in Wort und Ton eine sanfte Berrücktheit andeuten.

(Fortsetzung folgt.)

lokale Nachrichten.

Grünberg, 16. Dezember 1932.

* Der 100. Geburtstag Wilhelm Foersters. Am 16. Dezember sind 100 Jahre verflossen, seit der Astronom Prof. Wilhelm Foerster in Grünberg im Hause Berliner Straße 8 geboren wurde. Wir machen unsere Leser aufmerksam auf den Artikel in dieser Nummer. Margarete Baum, die im „Grünberger Wochenblatt“ schon mehrere Male die reiche Lebensarbeit Foersters beleuchtet hat, berücksichtigt diesmal besonders das geistige Erbgut, das er seinen Vorfahren verbannt. Sie zeichnet dabei ein Bild Grünbergs während der bewegten Zeit der Befreiungskriege und der folgenden Jahrzehnte, in denen Wilhelm Foersters Vater rastlos und mit weitem Blick für Grünbergs Fortschritt arbeitete.

* Feier des 100. Geburtstages von Wilhelm Foerster. Anlässlich des am 16. Dezember 1932 zum 100. Male sich jährenden Geburtstages von Prof. Wilhelm Foerster veranstaltet die Universitäts-Sternwarte Berlin-Schlesinger an dem genannten Tage vormittags 11 Uhr in ihrem Hörsaal eine Gedenkfeier für die Fachgenossen, Freunde und Verehrer Wilhelm Foersters, bei der Ansprachen der Direktoren der Sternwarte und des Astronomischen Reichsinstituts, sowie ein Vortrag von Prof. Klose über die Grundlagen der Zeitmessung vorgesehen sind.

* Kurzwagen Berlin-Wien. Die Pressstelle der Reichsbahndirektion Breslau teilt mit: Zur Bewältigung des Weihnachts- und Neujahrsverkehrs verkehrt in der Zeit vom 21. Dezember 1932 bis 4. Januar 1933, ab Berlin vom 22. Dezember bis 5. Januar, ein Kurzwagen 3. Klasse in den Zügen D 93/D 93B/151/D 98 und D 97/152/D 340/D 40 zwischen Berlin Stadtbahn und Wien Ostbahnhof.

* Zugtelegramme. Die Pressstelle der Reichsbahndirektion Breslau teilt mit: Anlässlich des Weihnachts- und Neujahrsverkehrs wird darauf hingewiesen, daß in den Schnell- und Eilzügen gewöhnliche Privattelegramme in offener Sprache bis zu 14 Wörtern gegen eine feste Gebühr nach den meisten europäischen Ländern aufgegeben werden können. Die Zugtelegramme müssen in deutschen oder lateinischen Buchstaben niedergeschrieben sein. Nähere Auskunft erteilen die Zugbegleitenden, die auch Telegrammvordrucke an die Reisenden abgeben.

* Wiederaufnahme von Fernsprechanrufen. Fernsprechteilnehmern, welche die Kündigung ihres Anschlusses infolge der wirtschaftlichen Notlage haben aussprechen müssen, ist bekanntlich die Möglichkeit gegeben, den Anschluß ohne Zahlung des Apparatbeitrags und der laufenden zwischenzeitlichen Gebühren wieder aufzunehmen, sofern das vor Ablauf eines Jahres nach erfolgter Kündigung geschieht. Da sich die wirtschaftliche Lage inzwischen nicht gebessert hat, beantragte der Reichsverband des deutschen Handwerks beim Reichspostminister, diese Frist angemessen zu verlängern. Auf diese Eingabe hat der Reichspostminister nunmehr mitgeteilt, daß bereits in Aussicht genommen ist, die Fristen für die erleichterte Wiederaufnahme von Fernsprechanrufen, die infolge wirtschaftlicher Notlage gekündigt worden sind, zu verlängern. Die Verordnung wird demnächst erlassen.

* Aufsehererregende Zahlungseinstellung im ostdeutschen Tuchhandel. Die in Ostdeutschland führende Tuchhandlung Wilhelm Mildner in Sommerfeld N.O., die besonders auch in Schlesien einen großen Kundenkreis hat, mußte ihre Zahlungen einstellen. Es wird ein außergerichtlicher Vergleich in Höhe von 70 Prozent angestrebt.

* Die Eisgefahr auf der Oder vorerst behoben. Durch die Milderung des Frostes ist der in unmittelbarer Nähe gerückte Stillstand der Dampfschiffahrt abgewendet worden. Ende der vergangenen Woche betrug die Zahl der auf der Oderober verkehrten Taktfähne 657, die voraussichtlich dazu verurteilt sind, der Verwinterung anheimzufallen. Der Winterhafen in Dittfel bei Cöslitz ist mit solchen Fahrzeugen bereits besetzt. Die von der Oderober ins Breslauer Revier zwecks Ableichterung vorgezogenen Taktfähnen sind immer noch eifrig bemüht, der Not an Ableichterraum zu begegnen und sich zur Fahrt nach der Mitteloder flott zu machen.

* Die Belastungsprobe der neuen Oberbrücke in Rensala fand Donnerstag vormittag von 9 Uhr ab statt. Diese rein technische Angelegenheit fand naturgemäß reges Interesse, da aber die sehr empfindlichen Meßgeräte bei der kleinsten Erschütterung nicht zuverlässig arbeiten, konnte die Dichtigkeit nicht zugelassen werden. — Der Abbruch der alten Holzbrücke macht rasche Fortschritte, es stehen schon jetzt nur noch Ruinen. Nicht nur die Brücke, auch die Strombrücke vor der Brücke werden entfernt, da sie ja jetzt hinfällig geworden sind. Die ersten Strombrücken gehören allerdings der Strombauverwaltung und müssen von dieser entfernt werden.

* Einsegnung der ersten Vikarin in Schlesien. Als erste Vikarin der Kirchenprovinz Schlesien wurde in Landeshut am Mittwoch Vikarin Eva Gehle, die zur Zeit im Dienst der Frauenhilfe als Leiterin des vom Provinzialverband der Frauenhilfe unterhaltenen Heimes „Haus Gotteshilfe“ in Landeshut beschäftigt ist, in einem Gottesdienst nach der Predigt von Pfarrer Forell durch Superintendent Pfanz-Landeshut zum Dienst in der evangelischen Kirche eingeweiht.

* Evangelischer Erwerbslosendienst. Zu einem Unterhaltungsabend hatten Evangelischer Wohlfahrtsdienst und Evangelischer Arbeitersekretariat die Erwerbslosen und Sozialrentner der evangelischen Kirchengemeinde für Dienstag nach dem Gemeindefestsaal geladen. Eingeleitet wurde der Abend mit einer auf dem Klavier schändig gespielten Gavotte von J. S. Bach und einer Fantasia über den Choral: „Töchter Zion, freue dich.“ Mitglieder des evangelischen Männerbundes tanzten einen Westländer Vichtertanz. Nach dem Choral „Wunderbarer König“

erzählte Pastor Dr. Geisler von dem Urwaldkloster und Missionar Albert Schweizer, der in seine legendäre, von Freund und Feind bewunderte Arbeit durch Christi Liebe gedingt und gerufen wurde. Fräulein Reich (Klavier) und Herr Staroste (Violine) spielten ein Adagio von Corelli und eine Kapatine von Raffi. Frau Holzer und Arbeitersekretär Gaffron äußerten sich kurz über die sonstige und in Aussicht genommene Arbeit des Evangelischen Erwerbslosendienstes. Mit dem gemeinsamen Gesang der Strophe „Töchter Zion, freue dich“ schloß der Abend, der Dank der schlichten, aber würdigen Darbietungen der freundlichen Mitwirkenden bei den zahlreichen Besuchern guten Anfang gefunden hat.

* Als Kirchenfabrikanten für die Ortsgruppe Grünberg der RSDAP ist Herr Otto Frike bestellt worden. — Seitens der Partei sind die Amtswalter der Ortsgruppe aufgefordert, zur feierlichen Einführung der kirchlichen Gemeindevertretungen am kommenden Sonntag in Uniform am Kirchgang teilzunehmen.

* Heimatmuseum. Aus Anlaß der 100. Wiederkehr des Geburtstages des früheren Direktors der Berliner Sternwarte, des Astronomen Prof. Wilhelm Foerster (1832 bis 1921), wird das Heimatmuseum seiner Vaterstadt Grünberg i. Schlef. zu den Weihnachtsfesttagen eine Sonderausstellung aus dem Leben und Schaffen dieses überaus vielseitigen Gelehrten veranstalten. Durch Zuwendungen seitens der Familie des Verstorbenen, sowie Stiftungen von amtlichen Stellen, Werkstätten und Verlegern konnte der Bestand der „Wilhelm-Foerster-Sammlung“ des Grünberger Heimatmuseums erheblich vermehrt werden, so daß er ein reichhaltigeres Bild vom Wirken und der Persönlichkeit dieses unermüdet regamen Geistes gewähren wird, als es im Rahmen bisheriger Ausstellungen möglich war.

Was soll ich schenken?

Ein Paar moderne Handschuhe
ist der Wunsch jeder Dame.

Auch für Herren und Kinder bieten
wir Ihnen darin grobse Auswahl

GRAU

Inhaber Bruno Hoffmann

* Ausstellung von Keramiken. In zwei Schaufenstern des ehemaligen Mittelmannschen Geschäfts (im Ausstellungslokal von Schwertw. und im Fenster des Ficklerobermeisters Beder) sind von der Kunst-Keramik-Werkstatt Otto Lindig, Dornburg (Saale), kunstgewerbliche Geschirre und Vasen ausgestellt, die von einem ehemaligen Schüler unseres Realgymnasiums, Herrn Hans Karl Starke, geschaffen worden sind. Die ausgestellten Gegenstände zeugen mit ihren schönen Formen und Farben-Glasuren von kunstgewerblichen Können. Form und Farbe sind weit ab von jeder Schablone, so daß sie durch ihre Eigenart kunstgewerblichen Wert haben.

* Krieger- und Militärverein Grünberg. Am Dienstag fand im Vereinslokal „Grüner Baum“ die übliche Monatsitzung des Vorstands des Krieger- und Militärvereins statt. Die Tagesordnung wurde in der üblichen Weise erledigt. Es erfolgte die Neuaufnahme von drei Mitgliedern. Insbesondere ist zu bemerken, daß für Weihnachtsunterstützungen an hilfsbedürftige Kameraden bezw. Kameradenwitwen 200 RM. laut Vorstandsbeschluß bereit gestellt wurden. Der Vorsitzende des Kriegervereins, Kamerad Schumacher, gab einen kurzen Bericht über die am 8. Dezember abgehaltene Sitzung des Vorstands des Kreis-Kriegerverbandes, bei der als Hauptpunkte das neugegründete Reichsluxatorium für Jugenderleichterung und die Maßnahmen für den Luftschutz auf der Tagesordnung gestanden hatten. Es wird auf die im Januar stattfindenden Veranstaltungen des Kriegervereins, und zwar auf die Hauptversammlung und die Reichsgründungsfeier, hingewiesen; letztere soll in Form eines Vaterländischen Abends abgehalten werden. Beide Veranstaltungen finden im Konzerthaus statt; nähere Angaben erfolgen durch Inserate in den hiesigen Tageszeitungen. Auch über die Ausgestaltung des im nächsten Jahre im Konzerthaus zu veranstaltenden Stiftungsfestes wurde kurz verhandelt. Zum Schluß erfolgte noch ein Hinweis auf das am 20. und 21. Dezember von der Volkshöhle gegebene Stück „Die endlose Straße“. Der Besuch dieses aus echtem Kriegserleben herausgeborenen Stückes wird den Mitgliedern warm empfohlen; insbesondere wurde bemerkt, daß die Mitglieder des Kriegervereins gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte zu einer von der Volkshöhleleitung in Aussicht genommenen Sondervorstellung für 30 Pf. Zutritt hätten. Dem Antrage, der Volkshöhleleitung, zu der genannten Vorstellung 20 Mitglieder des Kriegervereins als Statisten zu stellen, wurde zugestimmt.

* Hauptgewinne der Kölner Dombau-Geld-Lotterie. Wie uns die Lotteriebahn Arndt, Breslau 5, mitteilt, fielen bei der Ziehung vom 14. und 15. Dezember 1932, die Hauptgewinne auf folgende Nummern: 30 000 RM. Nr. 104 178; Prämie 20 000 RM. und Gewinn 100 RM. Nr. 51 993; 10 000 Reichsmark Nr. 18 913; 1000 RM. Nr. 41 609, 44 085, 106 756, 112 994, 119 693; 500 RM. Nr. 31 728, 41 419, 52 880, 74 591, 77 885, 78 474, 81 728, 83 274, 83 884, 110 015.

Das Weihnachtsgeschäft.

Auch wenn man berücksichtigt, daß Geschäftsleute in der Regel den Geschäftsgang nie übermäßig loben, bleibt doch überall der Eindruck bestehen, daß das diesjährige Weihnachtsgeschäft, bisher wenigstens, sehr schlecht ist. Ob man in Spielwarengeschäften, in Geschäften mit Herrenbekleidungsgegenständen, bei Feinstoffhändlern, in Konditoreien, in Sportartikelgeschäften, in Buchhandlungen, in großen Warenhäusern oder in kleinen Vorstadtläden Umfrage hält — überall wird dem Ausfrager die Antwort erteilt, daß der Umsatz sehr gering ist.

„Weihnachtsgeschäft — Weihnachtsgeschäft!“ sagte mir der Inhaber eines Herrenartikelgeschäfts. „Ich habe noch gar nicht gemerkt, daß es überhaupt angefangen hat!“ In einem großen Geschäft, in dem so gut wie ausschließlich Geschenkartikel der verschiedensten Art verkauft werden, erhielt ich eine ähnliche Auskunft. In früheren Jahren waren um die gleiche Zeit vor Weihnachten schon ganze Berge von Pfefferfuchsen abgesetzt, diesmal blieb der Verkauf nur ganz gering. In einem Laden, dessen Inhaber im Sommer eine Eisfonditorei, im Winter eine Geflügelhandlung betreibt, wurde mir gesagt, daß der diesjährige Absatz von Gänsen gegen das Jahr 1929 auf ein Drittel gesunken sei. Der diesjährige Absatz von Karpfen wird höchstens auf 50 Prozent eines normalen Jahres eingeschätzt. Ein Feinstoffkaufmann, in dessen Geschäft ich in der Abendstunde ziemlich viel Kundchaft antraf, worauf ich auch hinwies, meinte, das diesjährige Weihnachtsgeschäft lasse sich am besten mit den Worten kennzeichnen: „Voller Laden — leere Kasse!“

Weit mehr noch als der Mengenabsatz hat sich nämlich der Eingang an Geld verringert. Die gleiche Warenmenge bringt so gut wie in allen Geschäftszweigen nur noch geringere Geldebträge in die Kasse, oft nur 60 und 50 Prozent. Selbst in den seltenen Fällen, wo in der Umsatzenge kein Rückgang eingetreten ist, spürt der Kaufmann das schlechte Geschäft in den verringerten Einnahmen, die zugleich auch verringerte Gewinne bedeuten. Wer früher eine Puppe für drei Mark kaufte, will nun diesmal nur eine Mark anlegen; das Geschenkbuch, das früher fünf, sechs Mark kosten durfte, soll jetzt im Preise zwischen zwei und drei Mark stehen. Man kauft den Jungen kleinere Baukästen, billigere Eisenbahnen und Schattelsperde. Man begnügt sich mit billigeren Kleidungsstücken und Modelfachen; das Oberhemd, die Krawatte, die Handschuhe, die ein Herr zum Geschenk erhalten soll, müssen weit billiger sein als früher. Vom Gehelz und Schmutz bis herab zum Pfefferfuchsen, zu Zigarren, Zigaretten und Zigaretten sind überall die Ansprüche gesenkt worden.

Billig! wurde überall die große Lösung. Viele Geschäftsleute würden sich gern mit den verringerten Einnahmen und mit den kleineren Verdienstsparnissen abfinden, wenn sich auch die allgemeinen Spefen in gleichem Verhältnis erniedrigt hätten. Aber weder bei den Mieten, noch bei der Beleuchtung und Heizung oder bei den Steuern und sonstigen Abgaben stehen die erforderlichen Summen mit den Einnahmen im Einklang.

* Der Gastwirtverein von Grünberg und Umgegend hielt gestern in der „Traube“ eine Versammlung mit Frauen und anschließendem Stiftungsfest, das unserer Notzeit entsprechend im einfachsten Rahmen gefeiert wurde, ab. Zu Beginn der Versammlung begrüßte der Vorsitzende, Hotelbesitzer Kupke, besonders die Frauen und gebachte der fürsich verstorbenen Kollegen-Frauen Reich und Werner, deren Gedenken durch Erheben von den Plätzen geehrt wurde. Neben einem Brief der städtischen Winterhilfe wurden u. a. Schreiben verlesen, die die Notlage im Gewerbe sowie Rechts- und Tariffragen behandelten. Besonders handelte es sich hierbei um das Arbeitszeit-Gesetz. Lebhaft Klage geführt wurde über wilden Flaschenbierhandel, das Anreizertum, das in Grünberg besonders verbreitet ist und die wirtschaftliche Existenz der Gastwirte untergrabe, sowie über den unerlaubten Ausschank. Die Versammlung forderte scharfes Einschreiten gegen diese Auswüchse. Mit einem Hinweis auf die katastrophale wirtschaftliche Lage im Gewerbe wurde eine größere Rücksichtnahme beim Steuererheben gewünscht. Einleuchtend berichtete Herr Kupke über fürsich stattgefundene Verhandlungen der Gastwirtsführer mit Regierungsvertretern. Bei diesen Verhandlungen hätten die Regierungsvertreter zugesagt, die wirtschaftliche Notlage der Gastwirte nach Möglichkeit durch entsprechende Maßnahmen zu mildern. Die nächste Versammlung findet in der „Kaiserkrone“ statt. — Im Anschluß wurde im einfachen Rahmen das Stiftungsfest gefeiert. Im Laufe eines schlichten Essens ergliff zunächst der Vorsitzende, Hotelbesitzer Kupke, das Wort, der auf die Not in unserem Vaterlande und besonders auf die Not im Gewerbe hinwies und forderte, unsere Führer zu unterstützen, damit wir endlich gemeinsam unserer Not Herr würden. Gerade der Gastwirt, der den besten Kontakt zum Publikum habe, sei berufen, in dieser Richtung zu wirken. Ehrend gebachte Herr Kupke auch der Lebenskameradin und Mitkämpferin des Gastwirts, seiner Frau, und hob zum Schluß das gute Verhältnis zur hiesigen Brauerei hervor. Direktor Oite von der Bergschloßbrauerei erklärte ebenfalls, daß die Brauerei alles tun werde, um das gute Verhältnis zu erhalten. Einigen Kollegen-Witwen überreichte der Verein eine Unterstützung. In bester Stimmung blieb man sodann noch recht gemächlich beisammen, um wenigstens auf einige Stunden zu vergessen, daß zuhause ein Lokal ohne Gäste wartet.

* Ortsausschuß für Jugendpflege. Für die Angehörigen der angeschlossenen Jugendvereine hielt der Ortsausschuß für Jugendpflege Donnerstag nachmittags im Stadttheater eine Filmvorführung ab. Berufs- und Fachschul-Direktor Dienwald begrüßte die zahlreich Erschienenen. Es wurde die Deuligtonfilmwoche, sowie die Filme „An oberbayerischen Seen“ und „Canada“ gezeigt. Der Film über den Dampfer „Bremen“ war leider nicht zu erreichen gewesen. Der Film „Canada“ war wohl geeignet, über dieses Land zu unterrichten. Man lernte Land und Leute, Handel und Wandel kennen, ebenso machte er mit der Fauna Canadas bekannt. — Der gute Besuch der Veran-

Rauhe Haut? CREME MOUSON hilft schnell und zuverlässig!

haltung war Veranlassung, den Plan zu fassen, weitere Filmveranstaltungen in diesem Winter folgen zu lassen.

* **Arbeiter-Turn- und Sportbund.** Eine Sitzung der Bezirksfußballabteilung wurde hier abgehalten. Dem Bezirk gehören 22 Vereine an. Beschlossen wurde, den Bezirksfußballtag am 29. Januar in Freystadt abzuhalten. Für das nächste Jahr ist ein Jugendspieltag geplant. Die weiteren Besprechungen waren mehr interner Art.

* **Der Prozeß gegen die Reichsbahn vor dem Landesarbeitsgericht.** Nach dreitägiger Verhandlung kam das Landesarbeitsgericht Breslau am Donnerstag zur beiderseitigen Verwerfung der Berufung gegen die Entscheidung des Arbeitsgerichts im Reichsbahn-Prozeß. Das Landesarbeitsgericht hat sich auf den Standpunkt gestellt, daß die Reversen, die den Stammarbeitern zur Unterschrift vorgelegt wurden, wonach sie als Zeitarbeiter verwendet würden, rechtlich als unerbittlich anzusehen sind. Sowohl Stammarbeiter wie Zeitarbeiter sind nach Ansicht des Landesarbeitsgerichts gleich zu werten. Beiden steht ein Einspruchsrecht zu. Mit der Frage der Kurzarbeit hat sich das Landesarbeitsgericht nicht beschäftigt, da diese Materie allzu schwierig ist. — Es handelt sich in dem vorliegenden Fall auch nicht um sog. Mutterprozeße, wie sie allgemein publizistisch charakterisiert wurden, sondern die Verhältnisse liegen in jedem Fall anders. Grundfänglich stellte sich das Landesarbeitsgericht auf den Standpunkt, daß der Austausch von Arbeitern von Direktionsbezirk zu Direktionsbezirk zulässig sei. Es hat aus prinzipiellen Gründen die Berufung sowohl der Betriebsräte als auch der Reichsbahn verworfen. Die logische Folge wird nun sein, daß die ca. 560 Eisenbahnarbeiter, die diese Klage anhängig gemacht hatten, sich nun mit Einzelfällen an das Arbeitsgericht wenden werden, um hier auf Wiedereinstellung zu klagen.

* **Der Verein für Polizei- und Gebrauchshunde Grünberg und Umgebung e. V.** hielt am Sonnabend, dem 10. d. M., seine Monatsversammlung bei Sportler Schiedling (Gasthof „Weißes Roß“) ab, die gut besucht war. Bekanntgegeben wurden zunächst die vorliegenden Neuammeldungen, und zwar von Paul Hofenselber (Ochtersdorf) und August Mattner (Wittgenau). Die Weihnachtsfeier verbunden mit Stiftungsfest wird Anfang Januar 1933 in üblicher Weise gefeiert werden. Oberdresdnerwart G y b a r t h wird hierzu bei den Mitgliedern eine Liste zur Einzeichnung der Kinder für die Weihnachtsbescherung vorlegen. Bekanntgegeben wurde ferner, daß Futterfall hier zu haben sei. Ferner wurden einige Prospekte über Wurmsalz und Hautfunktionsalz — zur Förderung des Haarwuchses — zur Vorlesung gebracht und hierzu entsprechende Erläuterungen gegeben; seitens des Vereins wird eine Probe bestellt werden. Im weiteren Verlauf der Versammlung wurden den Anwesenden allgemeine Belehrungen und Hinweise bezüglich des Hundesports erteilt, so daß auch durch diese Versammlung die Sportfreunde wieder hinzugelert haben dürften. Mit den besten Wünschen für das neue Jahr schloß der Vorsitzende die Versammlung mit einem dreifachen „Paß auf!“

* **Keine Kognakbohnen an Jugendliche.** Es sei darauf hingewiesen, daß nach § 18 Abs. 1 des Gaststättengesetzes die Abgabe von überwiegend branntweinhaltigen Genussmitteln (Kognakbohnen, Rißbbonbons usw.) im Betriebe von Gast- und Schankwirtschaften oder im Kleinhandel an Personen unter 18 Jahren zum eigenen Genuß verboten ist.

* **Das Betreten der Friedhöfe** ist nach der hierorts bestehenden Friedhofsordnung Kindern unter 10 Jahren untersagt, wenn sie sich nicht in Begleitung von Erwachsenen befinden. In den letzten Tagen sind nun jüngere Kinder

beobachtet worden, die sich auch in unverschlossenen Erbegräbnissen zu schaffen machten. Der Würde des Ortes dürfte dies nicht entsprechen. Derartige Anstöße erregende Vorkommnisse würden nicht eintreten, wenn die Eltern der betreffenden Kinder auf diese besser Obacht geben würden.

* **Schmetterlinge im Dezember.** In dem Grundstück Leffner Straße 27 hierseits wurden beim Übernachten von Grünfloh zwei muntere Schmetterlinge (kleine Pfauenaugen)

gefunden. Das bisherige milde Wetter macht das Auftreten derartiger „Nachzügler“ erklärlich. Auch im vergangenen Winter wurde uns ein Pfauenauge gebracht, das sich lange Zeit hindurch lebend erhielt.

* **Die Wege-Verbesserung am Grünen Weg** vom Bethesdweg bis zur Einfahrt des Krankenhauses ist nunmehr fertiggestellt worden.

Geschenke für das Kind

Jeder Leser findet alle Arten Geschenke im Anzeigenteil des Grünberger Wochenblattes, Zeitung für Stadt u. Land

Und wo kaufe ich?
In Grünberg führen alle Geschäfte
reelle Waren zu soliden Preisen!



Aus dem Kreise Grünberg.

— **e. Rothenburg (Oder), 15. Dezember.** Vom Markt. Zu dem gestern hier abgehaltenen Viehmarkt waren nur 5 Pferde aufgetrieben. Große Nachfrage bestand nach Ferkeln, doch waren diesmal keine aufgetrieben worden. Bedarf besteht weiterhin. Der Krammmarkt war von Verkäufern und Käufern besser besucht.

— **u. Seifersdorf, 15. Dezember.** Autobrand. Gestern Abend geriet, anscheinend durch den Vergaser, ein Lastwagen aus Altfessel, der sich auf der Rückfahrt von Berlin befand, auf der Straße in der Kolonie Weileiche in Brand. Der Schaden ist, obwohl der Brand alsbald gelöscht werden konnte, erheblich.

— **(n) Seifersdorf, 15. Dezember.** Einen Deutschen Abend veranstaltete am 10. d. M. die NSDAP. im Gasthause Klopsch. Die Ortsgruppe Langhermsdorf-Niebusch führten Theaterstücke auf. Der reichlich besuchte Abend nahm einen gemächlichen Verlauf.

— **x Weichau, 15. Dezember.** Die evangelische Kirchengemeinde veranstaltete einen Familienabend bei Kärgel. U. a. wurde ein Lichtbildervortrag über „Gustav Adolf“ gehalten.

— **x Freystadt, 15. Dezember.** Der Verein der Land- und Forstwirte hielt heute im Deutschen Haus seine Sitzung ab. Geschäftlichen Fragen, die Vorsitzender, Oberamtmann Böhm-Pürben, behandelte, folgte u. a. die Festlegung der Sitzungstage und des Beirats für 1933. Diplom-Landwirt Dr. Behler-Breslau referierte über Tagesfragen aus dem Gebiet des Pflanzenschutzes und der Schädlingsbekämpfung. In der Aussprache wurde u. a. auch die allgemeine Wirtschaftslage gestreift. — **Ost- und Gartenbauverein.** Hier

wurde eine starkbesuchte Versammlung abgehalten. Eine Filmvorführung brachte Erläuterungen über neuzeitliche Schädlingsbekämpfung im Obstbau unter besonderer Berücksichtigung der Weltaußbekämpfung am Weinstock.

— **u. Neustädtel, 15. Dezember.** Magistrat. Längere Beratung fand über die Winterhilfe statt. Von der Regierung wurde eine Beihilfe von 125 RM. bewilligt, vom Magistrat wurden außerdem noch 35 RM. genehmigt. Der Gesamtbetrag soll zur Anschaffung warmer Wäsche verwendet werden. Ferner wurde ein Vertrag mit dem Leiter des städtischen Drähtzuges, Installationsmeister Angstenberger, genehmigt. Von dem Erlaß einer Straßenordnung als Polizeiverordnung wurde Kenntnis genommen. Der Ankauf eines größeren Geländeteiles an der Parkstraße von Stellmachermeister Schade-Vindau, welches zu Behausungs zwecken benötigt wird, wurde genehmigt.

— **K. Dentschwartenberg, 15. Dezember.** Winterhilfe. Die von der Firma Edelweiß-Decker übermittelten 500 RM. sowie die aus dem Stadtsäckel dazu bewilligten 300 RM. (nicht, wie irrtümlich angegeben, 500 RM.) gelangen an zirka 100 bedürftige Einwohner als Winterhilfe nachstens zur Verteilung. Wie im Vorjahre hat auch in diesem Jahre die Handwerkskammer Kegnitz einen namhaften Betrag nach hier überwiesen zwecks Verteilung an unbemittelte Handwerks-Veteranen bzw. deren Witwen. Die Unterverteilung erfolgt durch den Obermeister der lomb. Handwerker-Innung. Vielleicht könnten Bezugscheine ausgeben oder sonst im heimischen Interesse Einschränkungen getroffen werden, damit das Geld des steuerzahlenden Bürgers auch im Orte bleibt.

— **e. Nittrig, 15. Dezember.** Der Landwirtschaftliche Hausfrauenverein hielt gestern im „Schwarzen Adler“ eine wohlgelungene Abendsfeier ab. Die Nitterquitsbeisitzerin Konrad aus Kruschütz bei Steinau sprach über „Frau und Mutter, auf Dich kommt es an“. Ihre Ausführungen wurden von dem vollbesetzten Saal mit großem Beifall aufgenommen. Dann gelangten zwei Einakter: „Land- und Stadtfrauen“, „Wir sind jung und das ist schön“, ein Lustspiel mit Gesang von Fanny Schumm, zu erfolgreicher Aufführung. Gemeinliche Kaffeetafel mit Verlosung beendete die Feier. — **Jagd.** Bei einer von Jagdpächter Kaufmann Josef Ihr abgehaltenen Treibjagd wurden von 10 Schützen 46 Kreaturen erlegt; 26 Hasen, 15 Kaninchen und 5 Rebze.

— **Saabor, 15. Dezember.** Ergänzungsschlachtbeschau. Dem praktischen Tierarzt Dr. Dohov ist vom 1. Januar u. J. ab, unter Vorbehalt die Ergänzungsschlacht, d. h. die den Tierärzten vorbehaltenen Zweige der Schlachtvieh- und Fleischbeschau übertragen.

— **K. Bonabel, 15. Dezember.** Obst- und Gartenbauverein. In der beim Gastwirt Krause in Föhrhänser stattgehabten Versammlung wurde die Obstbaumschädlingsbekämpfung u. a. m. behandelt. Beschlossen wurde, eine größere Baumschere anzuschaffen, da die bisher benutzte Gemeindefaustschere den Anforderungen nicht genügt. Der Vorr. gab Aufschluß hinsichtlich Pflanzmaterialpreis und brachte zur Kenntnis, daß die Käufer der Obstbäume als Ausgleich dafür, daß von der Kreisverwaltung in diesem Jahre gute Bäume zu billigerem Preise vermittelt worden sind, einen Preisnachlaß von 10 Prozent erhalten und zwar in Gestalt von Pflanzmaterial. Der Verein hat es sich zur Aufgabe gemacht, den hierorts bisher sehr stiefmütterlich behandelten Obstbau nach jeder Richtung hin zu fördern. Die ersten Arbeiten zur Erreichung des Zieles sind bereits getan. Leider sind die geplanten Neuanlagen (selbstmäßiger Anbau) in diesem Herbst noch nicht ausgeführt, es ist jedoch zu

Weihnachtsmuff in der Erlöserkirche.

Leitung und Orgel Lehrer E. Gollmer.

Am Mittwoch, dem 14. Dezember, fand in der Erlöserkirche unter Leitung Lehrer Gollmers zum Besten der Diakonissenstation des Städtischen Frauenvereins in der Glasertstraße eine Weihnachtsmuffaufführung statt. Während sich in den Straßen die schaulustigen Massen stauten, hatten sich alte und junge Freunde einer stillen Stunde in großer Zahl eingefunden, um das schöne, ganz der Weihnachtszeit angepasste Konzert auf sich einwirken zu lassen. Weihnachten ist ja das Fest der Liebe, des Gebens, und es war ein guter Gedanke des Veranstalters, diesmal unsere bewährte Diakonissenstation zu bedenken. Die bis auf den letzten Platz gefüllte Kirche war auch ein bezeichnender Beweis dafür, daß die gute Idee unter den Einwohnern unserer Stadt einen freudigen Widerhall gefunden hatte.

In den Diensten der guten Sache hatten sich außer dem Kinderchor der Lindenbergerschule und der hiesigen Singgemeinde noch unsere bekannten Solokräfte gestellt: Frau Babrowski (Violine), Fräulein Finglinger (Cello), Herr Gerhard Fiedler (Violine), Herr Ritzke (Bratsche), Herr Dr. Junge (Flöte), Herr A. Lange (Orgelbegleitung), Fräulein Koritzer (Sopran), Herr Holzer (Tenor) und Mitglieder der Stadtkapelle.

Lehrer Gollmer leitete die Feierstunde mit den feierlichen Orgelklängen einer Bach'schen Fuge (Fuge in G-Dur) ein.

Der Kinderchor brachte die alten, vertrauten Weisen zu Gehör. Die frischen, gesungenen Kinderstimmen versetzten die Zuhörer bald in die richtige Weihnachtsstimmung; denn ohne Kinderjubel, ohne Kindergefang ist eine Weihnachtsfeierstunde nicht gut denkbar. Auch die Vorträge der Singgemeinde fielen in inniger Weise in den Charakter des Abends ein. Besonders zu Herzen gehend war der Vortrag der Weihnachtskantate mit Violinen, Cello und Orgel von Vincent Lübeck. Strophe 2 wurde als Tenorsolo und Strophe 3 als Sopranosolo gesungen. Der sehr ansprechende, lyrische Tenor Herr Holzer und der gefällige, gut tragende Sopran Fräulein Koritzer hinterließen einen überaus freundlichen Eindruck. In der als Duett vorgetragenen Strophe 3 ergänzten sich beide Solostimmen in wirklich harmonischer Weise.

In dem „Konzert grosso“ für Solo-Violinen, Solo-Cello, Orchester und Orgel von A. Corelli kam die feinsinnige Kompositionswelt Corellis in selten schöner Weise zum Ausdruck; besonders trug dazu das besetzte Spiel der Soloviolen bei.

Den Anklang der Weihnachtsmuff bildete der von der Singgemeinde vorgetragene Choral „Vom Himmel hoch“ aus dem Weihnachts-Oratorium von J. S. Bach (mit Orchester und Orgel).

Nach dem allgemeinen Gesange „Gelobet seist du Jesus Christ“ verließen die Besucher der Weihnachtsaufführung die Kirche mit dem erhebenden Bewußtsein, eine wirklich zu Herzen gehende Weihnachtsfeierstunde aufgenommen zu haben.

Auch Kacheln oder Marmorsachen soll man mit ATA sauber machen!

Gerade hierfür ist Ata vorzüglich geeignet, weil es durch seine feine Beschaffenheit alle polierten Flächen schont. Ata ist sehr ergiebig und deshalb sparsam im Gebrauch. Ata schont aber auch Ihr Portemonnaie, weil es nur wenige Pfennige kostet. Alle diese Vorzüge — es sind viele für so wenig Geld! — machen Ata zur meistgebrauchten Putz- und Scheuerhilfe in Millionen Haushaltungen.

Sie sparen beim Scheuern und Putzen
wie alle, die Henkel's Ata benutzen!

Auch für Aluminium bestens bewährt! Aluminium trocken putzen!



ATA putzt und reinigt alles
Hergestellt in den Persilwerken

Nehmen Sie zum Aufwaschen, Spülen und Reinigen Henkel's

Länderkonferenz bei Warmbold.

Maßnahmen gegen Einheitspreisgeschäfte.

Der württembergische Wirtschaftsminister Dr. Maier hat sich vor einiger Zeit an die Reichsregierung gewendet und zum Schutze des Mittelstandes Maßnahmen gegen die Einheitspreisgeschäfte verlangt. Auf Grund dieses Schrittes hat das Reichswirtschaftsministerium eine Denkschrift über die Einheitspreisgeschäfte verfaßt. In dieser Denkschrift kommt das Reichswirtschaftsministerium allerdings zu dem Standpunkt, daß Zwangs- und Ausnahmemaßnahmen gegen die Einheitspreisgeschäfte erstens schwer durchführbar und zweitens voraussichtlich ohne Erfolg bleiben würden.

Der Reichswirtschaftsminister hat die Ländervertreter zu einer Konferenz über diese Fragen eingeladen. Die Konferenz findet am Sonnabend im Reichswirtschaftsministerium statt.

Der Preiskommisfar lebt noch!

Ein Rundschreiben an die Länder.

Der Preiskommisfar für Preisüberwachung hat sich in einem Rundschreiben an die obersten Landesbehörden gewandt und darum ersucht, die Befolgung der Vorschriften über Preisverzeichnisszwang für gewisse Waren und gewisse handwerkliche Leistungen, die in den letzten Monaten vielfach nicht mehr in der bisherigen Weise befolgt worden seien, schärfer zu überwachen und gegebenenfalls Geldstrafen zu verhängen. Die Bevölkerung trete, so sagt der Preiskommisfar, in diesem Jahre mit einer noch mehr geschwächten Kaufkraft in den Winter, und es müsse im Interesse der Verbraucher wie der Sicherung des Absatzes und damit der Gesamtwirtschaft eine Preissteigerung dort unbedingt vermieden werden, wo sie nicht durch eine etwaige Steigerung der Weltmarktpreise oder der inländischen Marktpreise unabweisbar sei.

Die Gestaltung des Arbeitsdienstes.

Eine Unterredung mit Dr. Syrup.

Ein Mitarbeiter der „Münchener Telegrammzeitung“ befragte den neuen Reichsarbeitsminister Dr. Syrup über die künftige Gestaltung des Arbeitsdienstes. Die offenen Lager oder Tageslager, die ihre Mitglieder nur bei Tage aufzusuchen hatten, werden, wie Dr. Syrup erklärte, den Winter über aufgelöst, während die geschlossenen Lager mit ständiger Lagergemeinschaft nach Möglichkeit beibehalten werden sollen. Ueber weitere grundsätzliche Maßnahmen für das kommende Jahr wird Minister Syrup noch mit dem Reichskabinett beraten. Jedenfalls wird die gegenwärtige Regelung, die sich bestens bewährt hat, im allgemeinen beibehalten werden. Der Aufbau aus den Verbänden gebe dem Arbeitsdienst den lebendigen Impuls, während eine Organisation von oben zu einer unpersönlichen Bürokratisierung führen würde. Es sei auch verfehlt, mit besonderen geistigen und wissenschaftlichen Ideen in die Arbeitslager einzudringen und die Jugend schulmeisterlich behandeln zu wollen.

Wirtschaft und Politik.

Der Reichspressechef des Jungdeutschen Ordens in Biegnitz. Der bekannte jungdeutsche Politiker und Reichspressechef des Jungdeutschen Ordens, August Abel, einer der nächsten Mitarbeiter Arthur Mahrauns, sprach in Biegnitz über das Thema „Staat und Wirtschaft“. Die Pressestelle der Großhaller Niederschlesischen des Jungdeutschen Ordens berichtet darüber:

„Der Redner entwickelte, frei von Schlagworten und Phrasen, die Wechselbeziehungen zwischen Wirtschaft und Politik von der Zeit Bismarcks bis zum heutigen Tage. Die Ursache des Weltkrieges sei nicht in politischen, sondern in wirtschaftlichen Gründen zu suchen. Die Engländer erkannten in dem blühenden Vorkriegsdeutschland schärfste Konkurrenz. Durch kluge Diplomatie, der die deutsche leider nicht gewachsen war, ist es den Engländern gelungen, durch den Krieg ihre wirtschaftliche Vormachtstellung wiederzugewinnen. Nachdem dieses Ziel erreicht war, trat England in den Hintergrund. So wie die anderen Völker, hatte das deutsche Volk zunächst kein Kriegsziel. Es beschränkte sich auf die Verteidigung der Landesgrenzen. Im Laufe des Krieges stellten sich jedoch wirtschaftspolitische Kriegsziele ein. Französische Erzeugnisse und deutsche Rohstoffe sind auf fallenderweise nicht in die Kampfzone einbezogen worden. Gewisse kapitalistische Kreise haben ein Interesse daran gehabt, die Schlüsselprodukte der Schwerindustrie zu schonen. Die wirtschaftlichen Bündnisse der Nachkriegszeit zwischen Deutschland und Frankreich haben eine Besserung in den politischen Beziehungen der beiden Länder nicht bringen können. Geheimnisvolle Beziehungen bestehen zwischen den Mächten aller Länder!

Und diese Mächte haben nur immer auf ihre eigenen Vorteile gesehen und niemals an die Nation gedacht!

Am Anfang der Papen'schen Politik stand der Versuch, das Wirtschaftsbündnis noch enger zu gestalten und das Endziel sollte das deutsch-französische Militärbündnis sein. Dadurch sollte zunächst Rußland zur Strecke gebracht werden. Das diese Politik falsch war, hat sich bald erwiesen. Der französische Ministerpräsident Herriot hat in Berlin gesagt, daß er der schärfste Gegner jedes deutsch-französischen Militärbündnisses sei. Die Politik des Herrn von Papen hat aber auch in vielen anderen Punkten verfehlt: Die Beseitigung der Arbeitslosigkeit ist nicht eingetreten, und die Erweiterung des deutschen Wirtschaftsspielraumes konnte durch die Anwendung nur rein kapitalistischer Methoden nicht zu dem gewünschten Ziele führen.

Ein erschütterndes Bild zeichnete der Redner über die Arbeitslosigkeit auch in den anderen Ländern. Nicht nur die im Weltkrieg Unterlegenen haben darunter zu leiden, sondern auch in gleichem Maße die sogenannten Siegerstaaten. Und ist jedoch ein Weg gezeigt, der uns aus dem Elend herausführen kann.

Durch Aufbarmachung des deutschen Raumes kann die Arbeitslosigkeit beseitigt werden.

Denn wir sind kein Volk ohne Raum, sondern nur ein Volk ohne die richtige Organisation dieses Raumes, wie der Hochmeister des Jungdeutschen Ordens, Arthur Mahraun, in seinem „Großen Plan“ eingehend nachgewiesen hat. Ohne Zielsetzung gibt es für uns keine erfolgreiche auswärtige Politik. Die Weltwirtschaftskonferenz des nächsten Jahres wird für uns nur eine Bedeutung haben, wenn wir unsere Raumpolitik bis dahin durchgeführt haben.“

Volkswirtschaft

Der deutsche Außenhandel im November

Abnahme der Ein- und Ausfuhr. — Ausfuhrüberschuß von 82 Millionen RM.

Berlin, 15. Dezember. Im November hat die Einfuhr (893 Millionen RM.) gegenüber dem Vormonat um 5 Millionen RM. abgenommen. Die Rohstoffeinfuhr ist um 8 Millionen RM. gestiegen, dagegen wird die Lebensmittelfuhr um 12 Millionen RM. niedriger ausgewiesen. Auch die Ausfuhr (475 Millionen RM.) verzeichnet gegenüber dem Vormonat eine leichte Abnahme und zwar um annähernd 7 Millionen RM. An dem Ausfuhrückgang sind jedoch die Fertigwaren nicht beteiligt, deren Absatz sich auf Vormonatshöhe gehalten hat, vielmehr beruht die Abnahme auf der Minderausfuhr von Rohstoffen und halbfertigen Waren um 5 Millionen RM. und von Lebensmitteln um 1,5 Millionen RM. Die Handelsbilanz schließt im November mit einem Ausfuhrüberschuß von 82 (Oktober 84 Millionen RM.) ab. Für die 11 rückliegenden Monate dieses Jahres ergibt sich ein Ausfuhrüberschuß von 1012 Millionen RM. gegenüber 2624 Millionen RM. im Vorjahr.

Millionenverlust der Niederschlesischen Bergbau A.G.

Die Niederschlesische Bergbau-A.G., Waldenburg, weist für das am 30. September 1931 beendete Geschäftsjahr einen Rohüberschuß von 7,20 (i. V. 9,58) Mill. RM. aus. Demgegenüber beanspruchten Steuern und Soziallasten 5,65 (6,35) und Zinsen 0,96 (0,51) Mill. RM. Nach Abschreibungen von

Vorbericht zum heutigen Berliner Schlachtviehmarkt

Mitgeteilt von der Firma Krebs u. Sponholz.

Berlin, 16. Dezember. Rinder: Auftrieb 2568, Preis 11—33; Kälber: Auftrieb 2192, Preis 16—46; Schafe: Auftrieb 5448, Preis 13—30; Schweine: Auftrieb 10 701, Preise vollfleischig 240—300 Pfund 39—40, vollfleischig 200—240 Pfund 37—39, vollfleischig 160—200 Pfund 35—37, vollfleischig 120—160 Pfund 32—34; Säuen: 35—36.

Das Geschäft verlief bei den Rindern und Schafen bei etwas nachgebenden Preisen ruhig, dagegen zogen die Preise bei den Kälbern und Schweinen bei einem ziemlich glatten Handel etwas an.

Amliche Notierungen der Breslauer Produktenbörse vom 15. Dezember 1932. An der Börse im Großhandel gezahlte Preise für volle Wagenladungen (Dessanten in kleinen Mengen) in Reichsmark, bei sofortiger Bezahlung. Nur für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis.

Tägliche amtliche Notierungen.

Getreide	15. 12.	14. 12.
Weizen (schl.), neu, Heftollergewicht von 76 kg		
gut, gesund und trocken	—	—
do. 74 kg, gut, gesund und trocken	18,50	18,80
do. 72 kg, gesund und trocken	18,10	18,40
do. 70 kg, gesund und trocken	17,70	18,00
do. 68 kg, trock. für Mältereizwecke verwendb.	17,10	17,40
Roggen (schl.), neu, Heftollergewicht von 71 kg		
gesund und trocken	15,20	15,20
do. 69 kg, gesund und trocken	14,80	14,80
Hafer, mittlerer Art und Güte	11,00	11,30
Braugerste, feinste	18,80	18,80
gute	17,60	17,60
Sommergerste, mittlerer Art und Güte	16,00	16,80
Industrieernte, 65 kg	16,60	16,60
Winterernte, 61-62 kg	15,70	15,70

Die Preise verstehen sich per 1000 Kilogramm waggonfrei Breslau in vollen 15-Tonnen-Ladungen.

Tendenz: Matt.

Amliche Notierung für Mühlenzergewichte (je 100 Kilogr.)

	15. 12.	14. 12.
Weizenmehl (Type 70)	26,00	26,50
Roggenmehl (Type 70)	21,50	21,50
Auszugmehl	32,00	32,50

*) 65prozentiges 1.—RM., 60prozentiges 2.—RM. teurer.

Tendenz: Schwach.

Breslauer Reitzgeschäfte in Getreide und Mehl.

Sente keine Notierungen.

Notstandsarbeiten in der Reichswasserstraßen-Verwaltung.

Beschleunigte Durchführung.

Um die Auswirkung des bisherigen Arbeitsbeschaffungsprogramms der Reichsregierung auf dem Arbeitsmarkt auf das höchstreichbare Maß zu steigern, hat der Reichsverkehrsminister die nachgeordneten Stellen der Reichswasserstraßenverwaltung angewiesen, die beschleunigte Durchführung der Notstandsarbeiten mit äußerstem Nachdruck zu betreiben. Vor allem soll geprüft werden, wie weit sich die Anzahl der gegenwärtig auf den Baustellen der Reichswasserstraßenverwaltung beschäftigten Erwerbslosen noch erhöhen läßt. Sollten zur Erreichung dieses Zieles besondere Maßnahmen, die die Gesamtkosten des Unternehmens nicht beeinflussen, erforderlich werden, so sind diese unverzüglich zu treffen. In der Vorbereitung begriffene Maßnahmen sind schnellstens in Angriff zu nehmen und zu fördern. Auch während der ungünstigen Witterung in den nächsten Monaten sind die Arbeiten, wenn irgend möglich, weiterzuführen.

Der Reichsverkehrsminister macht es allen Dienststellen zur Pflicht, bei der Prüfung von Anträgen der Unternehmer auf Stilllegung von Arbeiten im Winter den strengsten Maßstab anzulegen und Unterbrechungen nur dann für möglichst beschränkt Zeit zuzulassen, wenn besondere Umstände (Eisgang, Hochwasser usw.) es unabweisbar notwendig machen.

3,87 (3,30) Mill. RM. ergibt sich ein Verlust von 3 788 582 (i. V. 449 680) RM. Aus der Bilanz (in Mill. RM.): Aktienkapital 40,0 (40,0), Hypotheken 0,70 (0,69), Verbindlichkeiten auf Grund von Warenlieferungen 1,92, Verbindlichkeiten gegenüber abhängigen und Konzerngesellschaften 0,22, gegenüber Banken 13,5, Akzepte 1,80 (i. V. Gläubiger 9,56, langfristige Darlehen 10,45); andererseits werden ausgewiesen Anlagen 45,11 (46,69), Beteiligungen 1,17 (1,02), Vorräte 6,06 (7,51), Hypotheken 0,52 (—), Forderungen auf Grund von Warenlieferungen 3,24 (Schuldner 4,84), Kasse, Postcheck und Bank 0,014 (Kasse und Wechsel 0,23).

Sanierung der Erdmannsdorfer Spinnerei.

In der Hauptversammlung der Erdmannsdorfer A.-G. für Flachgarn-Maschinen-Spinnerei und Weberei, Zillerthal wurde die Verabschiedung des Grundkapitals von 83 Millionen auf 990 000 RM. durch Zusammenlegung im Verhältnis 10 zu 3 zur Veranschaulichung, zur Abschreibung auf Anlagen, Beteiligungen, Waren und Rückstände sowie zur Neubildung eines Reservefonds beschlossen und alsdann die Wiedererhöhung um 210 000 RM. Stamm- und 800 000 RM. sechsprozentiger Vorzugsaktien mit Nachzahlungsrecht genehmigt. Die Aktienmehrheit ist inzwischen von dem Blumenstein-Konzern auf eine Bankengruppe, Dresdner-, Commerz- und Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft, übergegangen, die die 510 000 RM. Aktien gegen schon der Erdmannsdorfer Spinnerei gewährte Darlehen übernimmt. Auch steht das Werk neuerdings unter anderer Leitung, Direktor Raade und Direktor Kaufisch. Im übrigen genehmigte die Generalversammlung den Abschluß für 1931 und erteilte Entlastung an den bisherigen Vorstand und Aufsichtsrat.

Desseanten					
mittlerer Art und Güte der letzten Ernte.					
	12. 12.	8. 12.		15. 12.	12. 12.
Winterraps	—	—	Sanffamen	—	—
Seinfamen	21.00	21.00	Blaumohn, neu	70.00	70.00
Seinfamen	28.00	28.00			
Tendenz: Ruhig.					

Tendenz: Ruhig.

Kartoffeln: Wegen Frostes kein Geschäft.

Berliner Produktenbörse vom 15. Dezember. Weizen, mitter, märk., 76 Kilogramm Durchschnittsqualität, ab Station 187,00—189,00; Roggen, ruhig, märk., 71—72 Kilogramm Durchschnittsqualität, ab Station 152,00—154,00; Gerste, matt, ab märkischen Stationen, feinste Sorten über Notiz; Braugerste 166,00—176,00; Futter- und Industrieernte 158,00—165,00; Hafer, mitter, märk., Durchschnittsqualität ab Station 116,00—121,00; Weizenmehl, 100 Kilogramm, frei Berlin, brutto inkl. Sad 23,75—26,50, feinste Marken über Notiz; Roggenmehl 100 Kilogramm, frei Berlin, brutto inkl. Sad, 0/1 (ca. 70 Prozent) 19,30—21,50, feine Marken über Notiz; Weizenkleie, frei Berlin 9,10—9,40; Roggenkleie, frei Berlin 8,70—9,00; Viktoriaerbsen 21,00—26,00, feinste Sorten über Notiz; Heine Speiseerbsen 20,00—22,00; Futtererbsen 14,00—16,00; Pelusiten 13,00—15,00; Ackerbohnen 13,50—15,50; Wicken 14,00—16,00; Lupinen, blaue 9,00—11,00; Lupinen, gelbe 12,00—13,50; Serradella, neue 18,00—24,00; Seinfuchen, Basis 50 Prozent, ab Hamburg 10,60; Erbsenfuchsmehl, Basis 50 Prozent, ab Hamburg 10,80; Trockenfuchsel, Parität Berlin 8,80; Extrah. Sojabohnenschrot, 46 Prozent, ab Hamburg 9,90; Extrah. Sojabohnenschrot, 46 Prozent, ab Stettin 10,60.

Großener Marktpreis-Notierungen vom 15. Dezember. Butter Pfund 1,00—1,10 RM., vereinzelt 1,15 RM., Eier Stück 11—14 Rpf., Käse Pfund 50—70 Rpf., Quark 20 Rpf., Weizenbrot 80 Rpf., Weizenbrot, im kleinen Pfund 4—5 Rpf., Weizenbrot, im großen 3—4 Rpf., Roggenbrot, im kleinen 8—10 Rpf., Roggenbrot, im großen 5—8 Rpf., Weizenbrot 8—10 Rpf., Gerstenbrot 12—15 Rpf., Blumenbrot 30—50 Rpf., Rosenbrot 25—30 Rpf., Roggenbrot 4—5 Rpf., Roggenbrot, junge Bund 8—10 Rpf., Spinat Pfund 15 Rpf., Salat Kopf 5—10 Rpf., Radieschen Bund 5—15 Rpf., laure Gurken Stück 10—15 Rpf., Badocht Pfund 40—50 Rpf., Pflaumenmus 50 Rpf., Kartoffeln, im kleinen 8 Rpf., Kartoffeln, im großen 10 Rpf., 2,00 RM., Zwiebeln Pfund 10—15 Rpf., Kürbis 4—5 Rpf., Walnüsse 40—50 Rpf., Weintrauben 35—40 Rpf., Kefel 15—30 Rpf., Geflügel: Junge Hühner Stück 1,30—2,40 RM., alte Hühner, lebend Pfund 40—50 Rpf., junge Tauben Paar 60—80 Rpf., Enten Pfund 75—80 Rpf., Gänse 70—75 Rpf., Fische: Kander Pfund 80 Rpf., Hecht 60—70 Rpf., Schleie 80 Rpf., Karpfen 70 Rpf., Biersch 40—50 Rpf., Bratfisch 20—25 Rpf., Fleisch- und Wursta-waren: Rindfleisch Pfund 60—90 Rpf., Kalbfleisch 0,80—1,00 RM., Schweinefleisch 70—80 Rpf., Hammelfleisch 80—90 Rpf., Schweinefleisch 1,00 RM., Schweinefleisch 2,80 Ferkel, 31 Käufer und Futterfleisch; 4 bis 6 Wochen 7—10 RM., 6 bis 8 Wochen 10—12 RM., 8 bis 10 Wochen 12—15 RM., Käufer 15—21 RM., Futterfleisch 27 RM. Auftrieb gering, Verkehr schwach, Markt wurde geräumt.

Aus sowjetrussischen Kaufläden.

In der „Pravda“ beklagt sich ein entlassener Notar über das Ballastwesen in den Genossenschaftsläden der Dörfer. Kommt man in einen Laden, um etwas zu kaufen, so erklärt der Verkäufer, ohne Ballast wird nichts abgegeben. So mußte kürzlich eine Frau, die ein paar Kinderhübsche für 7 Rubel erziehen wollte, außerdem für 2 Rubel alle Plakate zum Bekleben der Wände in dem Bauernhause mitbringen. Oder eine andere Frau mußte außer dem gefauften Stück Zeug als Ballast einige Lose einer Staatslotterie kaufen oder eine Dose Pulver mitnehmen. Auf diese Weise wird der Staat alle seine Ladenhüter los und die Trübe befreien ihre Bilanzen von den unverkäuflichen rückständigen Waren.

Deutsches Finanzierungsinstitut und Tilgungskasse.

Berlin, 15. Dezember. Die W.B.-Handelsbank er- fährt, haben heute die abschließenden Besprechungen des Bankenturats mit Sachverständigen aus den Kreisen der Banken und Bankiers über die Gesellschaften „Deutsches Finanzierungsinstitut A.-G.“ und „Tilgungskasse für gewerbliche Kredite“ stattgefunden. Besprechungen mit Vertretern der Industrie werden sich anschließen. Die weiteren für die Gründung erforderlichen Vorbereitungen sind eingeleitet. Es ist in Aussicht genommen, demnächst ein Gründungskonferenz unter Beteiligung der maßgebenden deutschen Bankwelt ins Leben zu rufen.

HAURWITZ GLOGAU

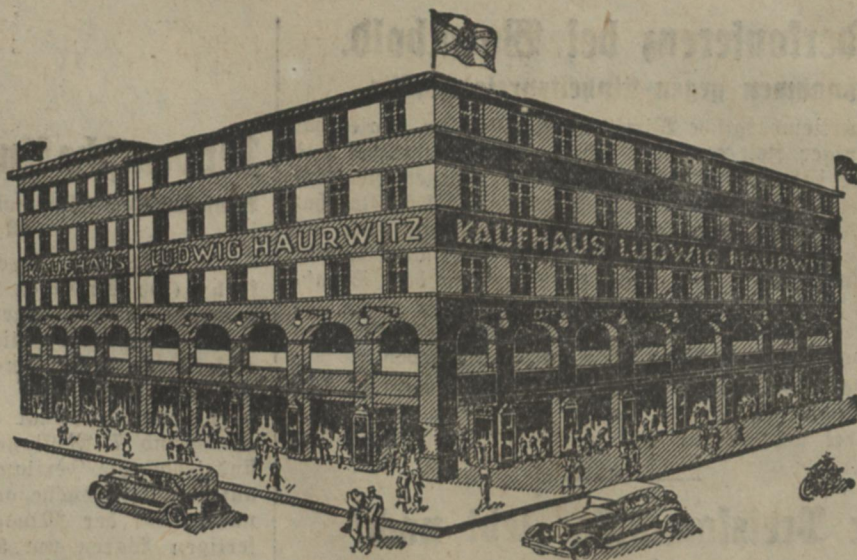
das Haus Ihres Vertrauens
bietet wie immer:

Beste Qualitäten

Sehenswerte Auswahl

Besondere Preiswürdigkeit

In allen Abteilungen
außergewöhnlich billige Sonder-Angebote



Sonntag, d. 18. Dezember von 11^{1/2}—6 Uhr geöffnet

Zur Weihnachtsbäckerei:

Feinste Auszugsmehle
erprobte Weizenmehle
triebfähige Gese

erhalten Sie bei Ihrem Bäcker.

Rabattsparbücher nehmen sämtliche Bäckereien an.

Geschenke erfreuen!

Hüte

für Damen u. Herren

Damen-Pelzjacken äußerst billig!

Oberhemden, Krawatten, Unterwäsche, Socken

Gamaschen, Schirme und Stücke

Handschuhe in Leder und Trikot

gute Qualitäten, **enorm billig**

Karl Riedel

Bahnhofstraße 1

Sonntag von 11^{1/2}—6 Uhr geöffnet.

Anhebette, Dedern, Dekoratio-
nen, Polstermöbel, Armlehnsessel

gut und preiswert

Hans Assmann

Bahnhofstraße 29. — Besichtigen Sie bitte mein Fenster.

Sonder-Angebot

in Inletts, Bezügen bunt und weiß, Anzugstoffen, Gar-

dinen usw. Einige Beispiele:

Anzugstoff, reinwollenes Kammgarn à m 10.50 RM., 7.50 RM.

Inlett, echt trübschrot, gart. federdicht, das Beste

4 m 1.40 cm, 4 m 1.16 cm, 4 m 82 cm breit 25.50 RM., 19.00 RM.

Wolle, Rotkäppchen, Lage 0.70 RM., 0.56 RM.

Schürzenwarb à m 1.35 RM., 0.95 RM.

Eine nie wiederkehrende Gelegenheit, das Beste vom Be-

sten so billig zu kaufen.

Verkauf nur Sonnabend und Sonntag.

Schwemmer, Gr. Fabrikstr. 27.

Zum Feste

Lingel

das Beste!

8⁵⁰ 10⁵⁰ 12⁵⁰

Ferner:

Herren-Sportstiefel 980 890 875 590

Ein Posten Holzschuhe nur 4.75 im

Schuhhaus Rob. Fischer & Sohn Inhaber:

Ecke Glasser- und Berliner Straße.

Lupinen

kauft

zu höchsten Preisen

Adolf Selowsky.

Achtung!

Wegen Aufgabe der Artikel verkaufe:

Herren- u. Damenfahräder, neu,

(Walton u. Hochdruck),

1 Schrantgrammophon, neu,

1 Pauben

1 Koffer

für jeden annehmbaren Preis.

B. Driemel, Günthersdorf.

Der Bögendorfer!

erlebt Ihren Verdienstausschlag durch
seinen großen Preisabbau beim
Weihnachtsfest.

Er will nicht viele Worte machen, sondern mit Tatsachen aufwarten.

Deshalb sollen Preise reden:

1 Niesentafel Vollmilch-Schokolade, 125 g schwer, gute Qualität und

schöne Verpackung, nur —28

3 Tafeln Vollmilch-Schokolade m. feingehackten Nüssen (Erdn.), jede Tafel

100 g schwer, also 300 g, alle zusammen nur —50

2 Tafeln Vollmilch-Schokolade, langgestrecktes Format, beide zusammen nur

5 Tafeln Vollmilch u. Vollmilch-Erdnuss, sortiert, alle 5 Taf. zusammen nur

1 Sortiment, bestehend aus 1 Taf. Vollmilch, Vollmilch-Nuss, Mokka- und

Edel-Bitter-Schokolade, jede 100 g schwer, in guter Qualität und

strahlender Verpackung, jede Tafel —25, alle 4 zusammen nur —95

1 Karton Schmelz Rahenzungen, Inh. 28 Stk., nur —28

„Kant“ Rahenzungen, Halbfuß oder Vollmilch, wunderlich. Aufmach., nur

4 Stück nur —35

Baumbehänge:

Schokoladen-Grembehang, Schokoladen-Behang, fl. gefüllt, Baum-Behang,

Mischung und Zinnenbaumtels, von jeder Sorte ein viertel Pfund, —20

ein halbes Pfund nur —38

Baumbehang Sortiment, gefüllt und ungefüllt Stück —10, 3 Stück nur —25

Viele bildschöne, originelle Figuren in verschiedenen Preislagen.

Reißer Konfekt o. Schot. ein viertel Pfund nur —20

Reißer Konfekt m. Schot. ein viertel Pfund nur —25

Begen-Häuschen, Inhalt 5 Stk. Lebkuchen-Berzen mit Schot.-Leberzug

4 Stück nur —75

Gut Reißer Lebkuchen in Paketen und Figuren sehr billig.

Schokoladenp. ähchen, Sahnebonbons, Konfette, versch. Waffeln, Iose u. Kette

in Packungen wie immer sehr billig. Bonbonieren versch. Markenfirmen.

Aus reichhaltiger Auswahl wurden Ihnen nur einige Beispiele genannt. Sie

werden immer das Richtige für wenig Geld finden beim

Bögendorfer nur Obertorstraße 9

gegenüber der Polizei.



Elektrowirtschaft G. m. b. H. Tel. 32.
Niederstrasse 12.

Praktische Weihnachtsgeschenke in

Glas — Porzellan — Steingut

Reiche Auswahl — Billigste Preise

Größtes Lager in ge-

rahmten u. ungerahmten Bildern

A. Zimmermann, Niederstr. 74

Einrahmung von Bildern zu soliden

Preisen — Großes Rahmenlager.

Graue Haare?

Jugendliche Farbe gibt

Orsa

Wiederhersteller

ergrautem Haar zurück.

macht jung!

Orsa wirkt sicher!

ist unschädlich!

Flasche RM. 1.80. Nur

allein zu hab.: Drogerie

Heinr. Stadler, Haupt-

gesch. Ring 17, Zweig-

gesch. Niederstraße 47.

Trauringe

fugenlos,

in jeder Größe und

Preislage,

Gravierung gratis!

empfiehlt

R. Halank Nachf.,

Ecke Kath. Kirchstraße.

Getr. Pelz

(Wagenpelz)

für große Person

preiswert zu verkaufen.

Zu erfragen in der

Exped. dieses Bl.

Versenkbare Nähmaschine,

fast neu,

1 Damen-Fahrrad,

fast neu, umstände-

halber sehr billig zu

verkaufen. Wo? jagt

die Exped. dieses Bl.

Achtung!

350 ccm Schüttlof-Motorrad

guterhalten und ver-

feuert, preiswert zu

verkaufen. Wo? jagt

die Exped. dieses Bl.

Geld

für jeden Zweck.

Auskunft 10—5 Uhr.

Schmidt, Berliner Str. 17, II.

3000 Mark

als 1. Hypothek auf

neuerb. Hausgrund-

stück gesucht.

Off. unt. D P 337

an die Exped. d. Bl.

Praktische

★ Weihnachts-

Geschenke

Handschuhe

Herrenartikel

● Schirme. ●

Wegen Aufgabe des Artikels

★ Unterwäsche ★

40% billiger!

Elsbeth Burchardt.

Für den Weihnachtstisch empfehle

Pelzwaren

in schönster Ausführung.

Steinke-Hüte

sowie andere Gubener Fabrikate.

Mützen

in großer Auswahl, von

75 Pfennig an aufwärts.

Gefütterte Lederhand-

schuhe, Lederkappen

Otto Fiedler

Alttestes Spezialgeschäft

für Pelzwaren, Hüte und

Mützen.

Niedertorstraße 17.

Uhren

Schmuckwaren

Trauringe

billigst bei

L. Bednorz,

Uhrmacher, Herrenstraße 7.

Sonntag geöffnet.

Als Geschenk

Herrenstoffe

direkt aus den Fabriken!

Trotz der niedrigen Preise

10% Rabatt in Bar.

Beachten Sie bitte meine Auslagen.

Max Stöber,

jetzt Berliner Str. 98,

neben Hotel Reichsadler.

Reformküchen,

modern, formschön, preiswert.

Besichtigen Sie meine

Ausstellung.

Sonntag geöffnet.

Grünberger

Möbelwerkstätte

R. Fröhlich,

Neustadtstr. 29 u. Lindenbergr 8.